

DER **BAR**BYLONISCHE PATIENT

VON MICHI WOHR



Saal 1 R.3 S.17
03.0ktober 2023
19:30

Gilt nur für die gelöste Vorstellung

BAR
BYLON
BERLIN

Ohne Abriss
ungültig

Inhaltsverzeichnis

[Kapitel 01](#)

[Kapitel 02](#)

[Kapitel 03](#)

[Kapitel 04](#)

[Kapitel 05](#)

[Kapitel 06](#)

[Kapitel 07](#)

[Kapitel 08](#)

[Kapitel 09](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Kapitel 23](#)

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

Michi Wohrt

Der BARbylonische Patient

Impressum

Texte:

©2024 Copyright by Michi Wohrt

Umschlag:

©2024 Copyright by Michi Wohrt

Verantwortlich für den Inhalt:

Michi Wohrt

c/o AutorenService.de

Birkenallee 24

36037 Fulda

Michi_Wohrt1980@gmx.de

Anmerkung des Autors

Diese kleine, vom Leben inspirierte Geschichte ist dem Genre der Autofiktion zuzuordnen, also eine Mischung aus real Erlebten, real Empfundenen, biographischen Elementen und rein Fiktionalen. Es ist mir wichtig festzuhalten, dass sich alles Authentische hierbei ausschließlich auf die Stadt Berlin, als Location und Play-Ground, und auf die „Ich“-Figur, dem Autor... also, auf mich bezieht.

Alle weiteren Charaktere, deren Handlung, deren optische Erscheinung und sämtliche Örtlichkeiten sind in ihrer Gesamtheit frei erfunden und liefern keine Verbindung zur Wirklichkeit.

Da Schreiben für mich weder Beruf noch Berufung, sondern ein Mix aus Hobby und Verarbeitungsprozessen darstellt, gibt es meinerseits auch keinerlei Anspruch auf Perfektion. Natürlich strebe ich stets das bestmögliche Ergebnis an, aber am Ende bleibe ich einfach ein Laie, der nach seinem Gutdünken die Tastatur seines Notebooks quält. Daher bitte ich um etwas Nachsicht im Bereich „Rechtschreibung/Grammatik“... und um deutlich mehr Nachsicht im Bereich „Kommasetzung“.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und maximale Unterhaltung beim Lesen.

Michi Wohrt

„Ich weiß, dass Sie glauben, Sie verstünden, was Sie denken, was ich gesagt habe – aber ich bin mir nicht sicher, ob Sie begreifen, dass das, was Sie gehört haben, nicht das ist, was ich meine.“

Richard Milhous Nixon, 37. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika... und Erfinder der Madman-Theorie

Kapitel 01

Gestank – Laut Definition ein Substantiv... männlich... Artikel: „der“... Es wird ein belästigender, abstoßender und höchst unangenehmer Geruch beschrieben. Adjektive, wie scheußlich und schwefelig dienen zur Untermalung.

Naja, wie genau Schwefel riecht ist mir unbekannt, aber mit „scheußlich“ kann ich etwas anfangen. Hier riecht es scheußlich... ja, ganz genau – Hier stinkt's! - Scheußlich, bestialisch, unerträglich... oder halt so ähnlich.

Wie lange gibt es die Spezies Mensch, den sogenannten Homo sapiens, nun schon? – Keine Ahnung, aber bestimmt sehr, sehr lange, oder? - Sicher seit unzähligen Jahrtausenden. Angefangen im Garten Eden mit Romeo und Julia bis... Ähm nee, die hießen irgendwie anders, glaube ich - Susi und Strolchi?... Marianne und Michael?... Fix und Foxi?... Noel und Liam?... Mmh... ach, ist auch scheißegal!

Also, von diesen beiden hüllenlosen, paradiesischen Pionieren halt, dann über den bärtigen alten Typen mit seinem fliegenden Streichelzoo auf dem Holzkahn, den Flintstones, den Pyramiden, dem Buchdruck, der in Hollywood inszenierten Mondlandung, dem Lilalaune-Bär, Plastebier aus dem Discounter, bis hin zu Dating-Apps in der heutigen Zeit – Unzählige Jahrtausende mit unzähligen Innovationen und Erfindungen. Aber das, was am Ende hinten rauskommt, lässt vermuten – die Evolution hätte es nie gegeben. Alles scheint nach Tag sechs der Schöpfung einfach hängengeblieben zu sein. „Nee, heute ist Sonntag... Ruhetag... und danach erst einmal Ferien... Seht zu, wie ihr mit eurem Scheiß (wörtlich zu nehmen) klarkommt!“

Ein ranziges, schimmliges, grün angelaufenes Toastbrot stinkt... Scheiße stinkt. Homo sapiens versus Toastbrot? – Maximal ein Unentschieden!... Gott, wie erbärmlich!

Kann man da denn gar nichts machen?... Verbieten vielleicht?... Mmh... verbieten ginge doch. Ganz genau! - In Nordkorea mieft es nach Kacke oder anderen unangenehmen Ausdünstungen, habe ich so noch nie gehört. Bin mir sicher, die haben dies Problem schon lange in den Griff bekommen... Auf Anweisung des Politbüros einfach abgeschafft... Diktatorisch und unbürokratisch. Da riecht es sicher überall nur nach

frisch gemähten Wiesen, gebratenem Speck... Oder doch nur nach Waffen-Öl?

Egal - hier stinkt's. Da bedarf es keiner forensischen Untersuchung mehr – Der Täter ist geständig... ich bin geständig. Sollte es eine Art Hausordnung in diesem, also meinem Wohnmobil geben – ich habe sie gebrochen. In Artikel Eins, der Charta der Camper-Rechte bezüglich des Allgemeinwohls in diesem Schuhkarton aus Presspappe und Sperrholz, heiße es ganz eindeutig: „Im Wohnmobil wird nicht geschissen!“... Nie, nicht, niemalsnie!!!

Und? – Versager!... Klar, logisch – ich habe versagt – wie so oft... Wie immer? – Mmh... naja, müsste ich mein Leben beschreiben, ich würde es in einem, eigentlich zwei Wörtern zusammenfassen: „Failed State“ - Ja, genau! Das passt - Ein entglittenes Konstrukt ohne Ordnung... ohne Regeln... ohne Organisation. Dafür voller Chaos und Anomie... Zum blinden Passagier degradiert, der die Anarchie im eigenen Geiste maximal bestaunen darf... maximal ertragen darf... der die Kontrolle über Antrieb, Freude, Kraft komplett verloren hat.

Keine Kraft? – Oder einfach nur zu faul? - Zu faul, um die fünfzig Meter rüber in den Sanitärbereich zu trotten und da sein Geschäft zu verrichten?... Ganz einfach wäre das doch. Nur wenige Minuten Lebenszeit wären es, die dabei verloren gingen, die Zukünftigen, dafür aber umso angenehmer gestallten würden.

Naja, ehrlich gesagt liegt nicht nur Faulheit dem ganzen zu Grunde... sondern auch Angst – Dieses abstruse Gefühl von Besorgnis und Unsicherheit. Dieses Gefühl, das evolutionär sicher eine unverzichtbare Funktion darstellt... welches aber im Kontext des menschlichen „Failed State“ ein großes Rädchen auf den Weg in den kompletten Kontrollverlust ist.

Vor wenigen Minuten war es die pure Angst auf andere Menschen zu treffen... Im schlimmsten Fall auch noch grüßen zu müssen... Womöglich in einem Gespräch verwickelt zu werden... Hilfe, nein – kein Bock!... Lieber erstickte ich an den Absonderungen meiner Fäkalien.

Wehmütig denke ich an die Pandemiezeit zurück - War das schön!... Alle waren für sich... Abstand halten... Kontaktverbot... Oh ja – Kontaktverbot!

Ähm... eine Charta für Camper-Rechte? - Wie witzig ist das denn!? - Hi, hi, ha, ha, ho, ho... Da sollte ich unbedingt dranbleiben... Artikel Zwei? – Ähm, ja klar: „Im Wohnmobil wird nicht gewichst!“... Nee, auf gar keinen Fall! Das würde doch einer Entweihung gleichkommen, oder?... Artikel drei?... Ähm... ähm... IST AUCH SCHEISSEGAL, DU TROTTEL!

Kapitel 02

Ein leises Summen und Vibrieren holen mich wieder zurück in die Gegenwart... Ich schaue auf den Tisch vor mir... Ah, das Smartphone – Wer könnte denn jetzt etwas von mir wollen? Ich bin schließlich im Urlaub... die können mich alle Mal.

Egal, die Neugier ist einfach zu groß. Unmöglich, sich ihr dauerhaft zu widersetzen. Also, Display entsperren und... Und? – Och nöö! – Werbung... oder so etwas Ähnliches.

„Das neue Shemale-Kit – jetzt, für nur 69 Euro“... Shemale-Kit? Bitte was?... Eine Mischung aus Übelkeit und Entlarvung befällt mich... Da ist man irgendwann einmal einen kleinen Moment zu lange auf der falschen Web-Site unterwegs gewesen, und plötzlich ist der komplette Algorithmus hin... versaut... ja, im Arsch. Aus dem Nichts sieht man sich täglich einem Bombardement verstörender Werbung ausgesetzt. Schlimmer noch – urplötzlich entscheiden Multimilliarden-Internetkonzerne mit Hilfe der manipulativsten Software, was einem gefällt, gefallen könnte, oder eben auch nicht.

„Ich möchte nicht, dass ihr mir sagt, wer ich sein soll. Ich habe die Freiheit der zu sein, der ich sein möchte.“ – Weise Worte, eines weisen Mannes. Vor vielen Jahrzehnten sprach sie der bis heute wohl größte Sportler, den dieser Planet je gesehen hat, sprach sie Muhammad Ali in die Mikrofone und Kameras der Weltpresse... Zwei Sätze, die bei mir hängen geblieben sind... Zwei Sätze, die doch passen, oder? – Ja gut, bei Ali ging es um Freiheit, die Gleichheit der Rassen und sicher vieles mehr, aber auch Themen wie das Manipulieren von Kaufgewohnheiten und unerwünschte Reklame für Erweiterungskits im Segment „Sex-Puppen“, sollten diskutiert werden... „Sex-Puppen“? – Ja, „Sex-Puppen“.

Es ist unnötig den Dummen zu mimen. Der Ursprung dieser regelmäßig als Mitteilung auf dem Handy erscheinenden Werbeinformationen ist mir durchaus bewusst... aber auch höchst unangenehm und peinlich.

Scheiß drauf! – Gibt es einen Grund sich zu rechtfertigen? Warum?... Und vor wem? – NAJA, VOR DIR SELBST EVENTUELL?!... Okay, ja, stolz bin ich sicher nicht... aber dieses Leben... diese Aneinanderreihung von Scheitern und Versagen... dieser „Failed State“ – All das erzeugt eine

verwirrende Ambivalenz zwischen Menschenhass - oder besser, Menschenfurcht - und deprimierender Einsamkeit.

Alleinsein ist gut – Einsamkeit schlecht. Ganz genau! Durch Zufall (WER SOLL DIR DAS DENN ABNEHMEN) landete ich schließlich in der Internetwelt dieser sogenannten „Real-Dolls“... dieser vermeintlich lebensechten „Sex-Puppen“.

Und? – Ähm... naja, was soll ich sagen? – Ich bin schon ziemlich einsam... ja, wirklich. Einzelkämpfer, oder so ähnlich. Jeder Kampf wird immer allein gekämpft – Da ist kein Team... sind keine Vertrauten... Wobei das so auch nicht ganz stimmt. Die gibt es schon, aber leider bin ich unfähig sie ins Vertrauen zu ziehen... unfähig das Gespräch zu suchen... unfähig um Hilfe zu bitten... Warum auch? – Helfen können die mir eh nicht... Und wieso sollte ich sie dann mit meinem Scheiß belasten? – Nee, das macht doch keinen Sinn.

Also, vielleicht doch eine neue Freundin aus Plastik, Silikon und Kunsthaaren? – Ist ja Wahnsinn, was es inzwischen alles gibt... Baukastensystem, würde ich sagen... kein Detail, was nicht individuell gestaltet werden kann... Nee, wirklich kein Detail (inklusive Shemale-Kit)... Frankenstein baut sich sein Monster zusammen... Sollte ich mir mein Monster zusammenbauen?

Ach Quatsch! – Viel zu teuer, der Mist... Und wie soll das alles auch im Alltag aussehen oder funktionieren? – Bei der zu erwartenden Größe des Pakets, kann die Lieferung sicher nur eine Spedition bewerkstelligen... sicher eine riesige Holzkiste... Wie ein Sarg? – Ach Gott, ach Gott... Was sollen bloß die Nachbarn denken?

Was mache ich, wenn unerwartet doch mal Besuch bei mir aufschlägt? – Ich kann die Puppe ja schlecht im Wohnzimmer auf einem Sessel platzieren. Das wäre doch das Eingeständnis, meines kompletten Wahnsinns... Nächste Station: Gummi Zelle!... Nee, keine Chance. Das hieße also, sie immer verstecken zu müssen... Am besten im Wandschrank oder im Bettkasten.

Und... ähm, die wird doch bestimmt nur nackt geliefert, oder? – Dann bräuchte ich ja auch noch Bekleidung... Was tragen die denn so?... Konfektionsgrößen? – Keine Ahnung. Bevor ich etwas Passendes zusammen hätte, stände sicher die Privatinsolvenz ins Haus.

Und wie ist das mit Schminken, Nägel, Hygiene?... Die soll MIR doch helfen! - Stattdessen werde ich zum Leiter und einzigem Angestellten meiner eigenen kleinen, häuslichen Pflegestation... und alles auf Ehrenamt – Bullshit! Mache ich nicht!... Niemals!

Puuh, wie bin ich da denn jetzt gelandet?... Bäh, hier riecht es immer noch nicht schön.

Es ist ja nicht nur der Gestank, der nervt. Nein, da gibt es noch Steigerungspotenzial. Es ist nur der Beginn einer unerträglichen Prozedur, die an Abscheu kaum zu übertreffen ist. Dem ersten nasalen Schock folgt die bittere Erkenntnis – besser, die Frage - Wer macht denn am Ende diesen unappetitlichen Tank der Chemietoilette leer? - Ähm... Freiwillige dürfen gerne einen Schritt vortreten... Bitte, bitte, bitte!

Und wer kommt überhaupt auf diese aberwitzige Idee, Exkreme in einem Kübel zu sammeln und längere Zeit darin zu speichern?... Was kommt als nächstes? – Einwecken?... Tupperware? – Ach Gott, ach Gott!

Ist das nicht ein Fall für das Gesundheitsamt?... Womöglich für den Seuchenschutz?... Dem Kampfmittelräumdienst? - Da entstehen am Ende doch noch Kulturen von Bakterien, Würmern, Viren, Keimen und so weiter, die schließlich alles Irdische irgendwann verschwinden lassen werden... Ich raff's einfach nicht.

Die Entleerung ist wirklich eines der unwürdigsten Rituale, denen ich mich jemals unterziehen musste. Flüssiges? – Alles kein Problem... Aber die Feststoffe – ekelig, widerlich, grässlich! Regelmäßig plumpsen sie unkontrollierbar in das Ausgussbecken und erzeugen Fontänen aus Pisse, Scheiße und chemisch behandeltem Wasser. Keine Chance unbefleckt davon zu kommen... Unmöglich!... Absolut unmöglich!

Nun gut, derartige Problembewältigung überlasse ich lieber meinem zukünftigen ICH. Heute ist erst einmal heute und wer weiß schon, was die Zukunft alles für einen bereithält.

Den Gestank sollte ich in etwa einer halben Stunde auch weggeschnüffelt haben... Dann ist die Luft wieder rein... Oder nur menschlich gefiltert? – Keine Ahnung... Es wird Zeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Heute ist der 3.Oktober 2023. Tag der Deutschen Einheit - ja klar, das weiß selbst ich... Aber viel wichtiger – In zwei Tagen habe ich

Geburtstag... den deprimierenden, desillusionierenden, frustrierenden dreiundvierzigsten (43.!). Mehr als das Entleeren von Chemietoiletten auf Campingplätzen, hasse ich nur noch mich selbst und Geburtstage... Ähm... also, meine eigenen natürlich.

Nichts ist mir unangenehmer, als im Mittelpunkt zu stehen... den ganzen Tag Hände zu schütteln und ständig Glückwunschnachrichten auf dem Handy beantworten zu müssen... Danke hier, Danke da... Danke, danke, danke!

Glückwünsche? - Wofür eigentlich? - Ich weiß es nicht! Habe ich mich wie Mao auf einen langen Marsch begeben... wie Andi Brehme im WM-Finale den entscheidenden Elfer versenkt... oder bin ich mit einer Cessna auf dem Roten Platz in Moskau gelandet? – Nix! Fehlanzeige! All das wird nie in meiner Vita auftauchen.

Kompetitiv bin ich ausschließlich beim Thema Alkohol, dem illegalen Download von Sexfilmchen und Lügen... Lügen? – Ganz genau!... Richard Nixon kommt mir in den Sinn... Ich muss schmunzeln... Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Naja - viel auf die Kette habe ich in diesem Leben offensichtlich nicht bekommen... Nee, offensichtlich nicht!... Da ist er wieder, der Versager!... Der „Failed State“!

Dreiundvierzig? – Zu Zeiten des Mittelalters, wäre ich inzwischen wohl schon Dorfältester... ein zahnloser Methusalem... Wahrscheinlich, aber schon längst tot... dahingerafft... kaputtgeschindert auf den Äckern meines Lehnsherrn... gefallen in irgendeinem Religionskrieg... Für einen frühen Tod, bedarf es offensichtlich gar keinem Nikotin, keine Plastebiery aus dem Discounter oder dieses ganze mit Zucker überfrachtete Zeug... Am Ende, in einem anonymen Loch verscharrt... Gott, ist das traurig.

Seit ich an meinem dreißigsten Ehrentag in einem anstößigen, aufblasbaren Kostüm vor dem örtlichen Rathaus stand und mit einem völlig dysfunktionalen Besen Sägespäne und ähnliches Zeug zur Belustigung aller Anwesenden (einige davon nennen sich wohl Freunde) zusammenfegen musste, mache ich mich eh jedes Jahr aus dem Staub... Sollen die ihre Gaudi doch ohne mich veranstalten... Wer solche Freunde hat, der... Gibt's da nicht so eine Redewendung?... Egal.

Aktuell stehe ich mit dem Wohnmobil auf einem Campingplatz in Berlin... besser, Berlin–Gatow. Wo lässt sich der Beitritt unserer gescheiterten DDR zur Deutschland AG, GbR, GmbH, TKKG, MfG, LmaA oder Ähnlichem, besser feiern, als hier in der Hauptstadt?... Als hier in der Machtzentrale, im Maschinenraum dieser zentraleuropäischen Wohlfühloase? Diesem Bällebad, dieser Hüpfburg, diesem Ponyhof für ewige Nörgler und Miesepeter? – Genau, nirgends!... Hier bin ich richtig!

Dieses verbrecherische, korrupte System habe ich schon lange durchschaut - Ein erlesener Haufen von Bierkonzernen unterwandert sämtliche Monopol – und Kartellregeln und teilt sich die Herrschaft nach seinem Gutdünken auf. Seit nun mehr fünfhundert Jahren unterjochen sie die Menschen hier mit ihrem schändlichen Reinheitsgebot... und sind gleichzeitig für die Markteinführung von Alkopops verantwortlich! - Geht's bitte noch ein bisschen verlogener?... Kein Wunder, dass sich jeder vollbärtige, tätowierte, Hornbrille tragende Michael in Holzfällerhemd und Röhrenjeans, sein Indian Pale Ale mit einem online geordneten Einsteigerset zu Hause in der Waschküche selbst braut... Wer ist hier eigentlich der „Failed State“, hä?!

Zugegebenermaßen ist von Hauptstadt hier auch nicht wirklich viel zu spüren. Das scheint alles noch dörflicher und abgelegener zu sein, als bei mir in der Provinz... Irgendwann eingemeindet und plötzlich ein Teil vom Großen und Ganzen... Was immer das dann auch sein soll?

Als schön, kann man die Anlage auch nicht unbedingt bezeichnen... eher alles schon arg in die Jahre gekommen. Es hat etwas Tristes, Düsteres, Freudloses hier. Eine Bundeswehrkaserne gegenüber auf der anderen Seite der Straße wirkt fast herzlicher und einladender.

Die dichte Wolkendecke am Himmel schlägt sich unweigerlich auf den Platz nieder. Auch er liegt im Trüben... Ein trüber Nebel der vergangenen, der besseren Zeiten... Der Zeiten, als die Liebe noch frisch war... als die Beziehung zum Gast noch Liebe war.

Im Zentrum der Anstrengung liegt offenkundig nur noch eine gewisse Funktionalität... Okay - die ist zumindest gewährleistet – keine Frage (solange man keinen gesteigerten Wert auf W-Lan und schnelles Internet legt)... Und, naja... wenn Beziehungen, irgendwann ausschließlich auf dem Konsens der Funktionalität fußen, ist das Ende wohl nicht mehr fern. Hingabe zum Detail ist hier jedenfalls nicht zu

erkennen... oder sie ist gut getarnt... Sehr gut getarnt!... Am Ende muss die geografische Nähe zum Zentrum der Macht als Verkaufsargument augenscheinlich ausreichen: „Lage, Lage, Lage!“ – Sagt man doch so, oder?

Urlaubsfeeling will auch nicht so recht aufkommen. Nicht, dass ich es nicht wollte oder zuließe, aber der Kopf – dieser konfuse Scheißkopf. Er lässt mich nicht in Ruhe... Macht was er will.... Bräuchte ich ihn nicht, ich... ähm...egal.

Seit fast einem Jahr geht das nun schon so... Aus Lethargie und Schwermut holen mich – wenn überhaupt – nur noch die absurdesten Tagträume und Liebesfantasien heraus. Momentan schwärme ich wahlweise für eine junge Autorin, eine „Tatort“-Kommissarin, eine Podcasterin aus der Heimat und neuerdings auch noch für die siebzehnjährige Nachbarstochter.... Siebzehn?!? – Ja scheiße, ich weiß!... Aus pathologisch wird justiziabel!

Zum Glück kann man für seine Gedanken noch nicht weggesperrt werden... Ach Gott, ach Gott – was für ein Trauerspiel!... Und wer bei „wahlweise“, die Wahl trifft, ist mir übrigens auch nicht klar... Ich bin es sicher nicht.

Das sollte alles überhaupt nicht da sein. Ständig die verrücktesten Fiktionen... ständig beim Kreieren der wildesten Fantasien... ständig in Gedanken verloren... unwiederbringlich verloren... Abgestürzt und abgesoffen, irgendwo im Bermudadreieck meiner Empfindungen... Angesogen und verschlungen durch die Gravitation unendlich vieler schwarzer Löcher... Und all das konzentriert sich auf den Bereich zwischen meinen Ohren... Oder halt so ähnlich... oder noch viel, viel dramatischer... Viel mehr Pathos!

Wie alt bin ich eigentlich – dreizehn, oder was? – Nee, fast dreiundvierzig!... ACH, HALT DIE FRESSE DU SPINNER!

Auf jedes Hoch folgt bekanntermaßen das nächste Tief... Ja, das ist meist so im Leben... aber sicher nicht sooo... Nee, sicher nicht so.

Alles fühlt sich an wie ein Tritt in den Bauch... so einer mit Anlauf... Emotional vollständig zertrümmert... Als am 21.März 1988 der US-Amerikaner Tony Tubbs in einen Boxring stieg, um gegen seinen Landsmann Mike Tyson die höchste Krone des Sports, den Titel des

Heavyweight Champion of the World, zu erringen und er in der zweiten Runde schwer ausgeknockt wurde, fragten ihn anschließend anwesende Journalisten, welcher Schlag denn am meisten weh getan hätte. Tubbs antwortete kurz, aber präzise: „Der mit dem Baseballschläger.“ - Ja, ganz genau... Irgendwo tief in mir drin wütet dieser Michael Gerard Tyson, der einst böseste Mann des gesamten Planeten, und schwingt eine aus Eschenholz gedrechselte Keule... Gnadenlos!... Barbarisch!... Alles, in den letzten vier Jahrzehnten aufgebaute, wird unerbittlich eingerissen und vernichtet.

Kapitel 03

Vor einem Jahr war alles komplett anders. Zwei Tage vor meinem zweiundvierzigsten Geburtstag war ich ganz oben. Wolke sieben? – Nein, scheiße – höher, viel höher! Wolke neun... zehn... oder elf... obendrauf dann noch das Burj Khalifa gestellt... und als Topping, eine Wendeltreppe ins Glück... Ja, so war das.

Da sind diese ganzen Baustellen in meinem Leben... Wobei es korrekterweise Bauruinen heißen müsste, weil gebaut, wird da schon lange nicht mehr. Seit Jahren, Jahrzehnten vor sich hin bröselnde Betonklötzer, eingewachsen in Sträuchern und Geäst. Mit Graffiti beschmierte Mahnmale meiner absoluten Unfähigkeit. Einst mit riesigem Elan gestartet, und... Und weiter? – Naja, Investor pleite... Baustopp... Arsch lecken... oder so ähnlich.

Das sind Themen, wie Sex, Frauen, Liebe, Verachtung, und so weiter... Ähm, nee - eigentlich kein Sex, keine Frauen, keine Liebe und ganz, ganz viel Selbstverachtung.

Ein richtiges Problem war das aber nie für mich. Nö – nicht wirklich... Maximal ein, zwei Wochen im Jahr, in denen es kritisch wurde... in denen die Durchhänger, die Zweifel, die Traurigkeit zu mächtig erschienen, als dass sie noch kontrollierbar waren. Aber sonst – alles gut... Warum soll ich mich mit Zeugs aufhalten, das ich eh nicht ändern kann? – GANZ GENAU, SOLLST DU NICHT!... Soll ich nicht.

Und dann? – Dann trat sie in mein Leben... Ähm... naja... mehr so im übertragenen Sinne, meine ich. Also, nicht wirklich ins Leben – eher in meinem Kopf und ich war blöd genug, sie da auch reinzulassen... Sie? – Ach ja, sie heißt Clara und ist die junge Autorin aus dieser „Liebes-Vierer-Kombo“... der in meinem Kopf natürlich.

Clara – „die Leuchtende“... oder so ähnlich... Ich sah sie in einer Talkshow mit diesem merkwürdigen, versauten Typen... Ich glaube, der war früher mal beim Musikfernsehen... Im Internet war das... bei YouTube, oder so. Da saß sie im vollen Glanze ihrer Schönheit. Die brünetten Haare zum Pferdeschwanz gebunden... grünblaue, leuchtende, strahlende Augen... eine feine Nase... ein leicht spitzes Kinn... hohe Wangenknochen und ein niedliches, gewinnendes,

unwiderstehliches Lächeln... Wie gemalt! - Ähm... sagt man das so?... Und sie hat wirklich, wirklich, wirklich geleuchtet.

Unglücklicherweise steckte ich gerade in meinen ein bis zwei Wochen Selbstreflektion und sie erzählte da etwas vom Schreiben, Depressionen und geistiger Gesundheit... Und leuchtete!... Und inspirierte!... Inspirierte mich!... Wie auch immer sie das geschafft hat? – Keine Ahnung.

In mir erwuchs eine wirre – besser, irre – Gewissheit: Klar – logisch – ich hab's! Aber so was von! – Ich werde schreiben... ein Buch schreiben!... Clara hat Bücher geschrieben... Das mache ich auch!... Wie soll man sich seinen Dämonen effektiver und aufrichtiger stellen, als beim Prozess, Gedanken auf ein Stück Papier zu bringen?... Oder auf den Monitor eines Notebooks? – Ganz genau... Gar nicht!

Die Wochen, die folgten waren unbestritten die aufregendsten in meinem Leben... was sicher auch viel über mein Leben aussagt – Egal. Werbung für „Sex-Puppen“ und etwaige Anbauteile wurden mir damals auf dem Handy jedenfalls nicht angezeigt. Ich war elektrisiert, wie verzaubert... wie angezündet. Schreiben, schreiben, schreiben! Alles drehte sich nur noch um dieses eine Thema. Ich musste mich zwingen etwas zu essen... zwingen zu schlafen... zwingen den Alltag nicht komplett zu vernachlässigen... Man stelle sich einen Zwölfjährigen vor, der aus der Schule kommt und ohne den Tornister abzusetzen oder die Jacke auszuziehen, sich erstmal ein paar Stunden vor die Konsole haut und das neuste, heißeste, angesagteste Spiel zockt... Ein unbeschreibliches Hochgefühl!... Ja, genau so war das... Zum Glück habe ich es immer noch rechtzeitig auf die Toilette geschafft.

Ähm... okay – Wo ist denn jetzt das Problem? Ist doch alles supi, oder? – Tja, das Problem... es kam - zwar langsam und schleichend... aber es kam... Unerbittlich!

Offensichtlich bin ich durch eine Tür gegangen, durch die ich nie hätte gehen dürfen... durch die ich nie hätte schauen dürfen... Nicht mal einen winzigen Spalt hätte ich das Scheißding aufmachen sollen!

Nach vier oder fünf Wochen war der Schreibprozess abgeschlossen und es stellte sich die Frage: „Was nun?“ - Das Hochgefühl nahm plötzlich ab.

Mmh... wo ist es hin?... Und was mache ich überhaupt mit dem ganzen getippten Müll?... Wer will das lesen? – Sicher niemand... einfach zu schlecht, zu schlimm, zu verstörend.

Trotzdem auch irgendwie zu schade, um es für immer und ewig in einer kleinen Datei auf der Festplatte in Vergessenheit geraten zu lassen... Also, ab in den Schreibwarenladen, einen Schnellhefter und einen 500er Pack Druckerpapier kaufen und alles fein säuberlich archivieren? – Nee, Hefter ist blöd... Man muss das doch auch irgendwie als richtiges Buch drucken lassen können... So Taschenbuch-Style, meine ich... Aber wie?

Diese Überlegungen und das sich mit ihnen Auseinandersetzen, ließ die schon arg schwächelnde Flamme immer ein kleines Stückchen weiter vor sich hin flackern... Niemals würde ich dieses Ding erlöschen lassen! Gerne hätte ich einem mit Augen, Mund und Nase bemalten Volleyball zugerufen: „ICH habe Feuer gemacht!“... Egal.

Aufwendig recherchierte ich mich durch die Welt des Selbstverlegens... Selfpublishing nennt sich das wohl... Dann noch ein Cover erstellen... Dann noch ein Neues, da das erste beschissen war und... und schließlich noch ein Weiteres... Hier noch etwas ändern, da noch mal ein Rechtschreibprogramm rüber laufen lassen... Ein bisschen hier... ein bisschen da...ein bisschen hier... ein bisschen da... So ließ sich die Flamme noch ein wenig am Lodern halten. Am Ende - alles nur ein verzweifelt festklammern an etwas, das schon lange nicht mehr da war.

Der Break war unausweichlich... unvermeidlich... unvermeidbar... Anfang des Jahres - glaube Mitte Januar oder so - war das Thema auserzählt. Ja, einfach auserzählt... So sehr ich mich auch streckte, reckte und verbog – Das Schreiben war vorbei... und das noch nie empfundene Hochgefühl war verschwunden. Einfach wieder weg!

Nicht nur das - es kehrte sich sogar ins Gegenteil um. Einhundertachtziggradwendung! - Das sagt man doch so, oder?... Egal, was ich anfang, was ich mir vornahm, welches Projekt ich plante – Nichts von all dem erzeugte in mir auch nur einen Hauch von Befriedigung. Alles stand in aussichtsloser Konkurrenz zu dem vorher erlebten Glück... Ganz genau – Alles aussichtslos!

Schreiben? – Fick dich!... Auf kurze Euphorie folgte regelmäßig die unbezwingbare Lustlosigkeit...

Morgen streiche ich den Zaun! – Lustlosigkeit!...

Morgen, Autowaschen? – Lustlosigkeit!...

Morgen, etwas Schönes kochen? – Lustlosigkeit!...

Morgen, eine „Sex-Puppe“ bestellen? – Lustlosigkeit (und viel zu teuer)...

Morgen, morgen, morgen - Lustlos, lustlos, lustlos...

Ähm... Zähne putzen, vielleicht? – HALT DIE FRESSE!

Der Kopf wurde immer träger, die Gemütslage immer dunkler... fast Gefühlslos.

Hä, was war das?... Was ist das? - Ähm...scheiße, kein Plan... Puuh, echt nicht schön. Und vor allem: Wann verschwindet das wieder? – Naja... ähm... nie wieder?... Ich hoffe nicht... Bloß nicht!

Durch den missbräuchlichen Umgang mit Alkohol, würde ich behaupten meinen Körper schon in den wildesten und besorgniserregendsten Zuständen erlebt zu haben Aber das war neu!... Absolut neu!... Und absolut unnötig. Nee danke, kannst behalten den Müll! Brauche ich echt nicht!

Morgens nach dem Aufstehen einen Kloß in der Magengegend zu verspüren, gar losheulen zu wollen, ging an die Grenze der Belastbarkeit... eigentlich deutlich drüber hinaus... Spätestens jetzt brach die Ordnung völlig zusammen und der „Failed State“ nahm seinen Lauf... Ein Beispiel gefällig? - Streitigkeiten im Geschäft empfand ich plötzlich als Erlösung... Ja, ernsthaft... Obwohl ich im Normalfall Harmonie eindeutig bevorzuge, brachte mir der Ärger, vielleicht sogar die Wut auf den Kollegen am Ende die Selbsterkenntnis - da sind doch noch Empfindungen... da sind noch Gefühle – wenn auch nur schlechte. Ist doch irre, oder?!... Ich bin irre!... Bin ich irre?

Wirklich richtig verdrahtet war alles in meinem Kopf sicher auch vorher schon nicht. Es wäre eine absolute Untertreibung und Schönfärberei, da nur von ein paar wenigen, kalten Lötstellen zu reden... Aber wie schon erwähnt: kein Sex, keine Frauen, keine Liebe, ganz, ganz viel Selbstverachtung... Sogar Selbsthass?!..... Naja, beim Sex könnte man doch etwas machen... Gibt's da nicht diese überteuerten Puppen?... Im Internet, glaube ich? – HALT DIE FRESSE! ALLEIN DIE VORSTELLUNG, WIE DU DICH AN SO EINEM WEHRLOSEN, TOTEN HAUFEN AUS PLASTIK,

SILIKON UND KUNSTHAAR VERGEHST, SCHREIT NACH EINWEISUNG... IN DIE GESCHLOSSENE!... Ja okay, wenn Scham und Zweifel jemals ihre Berechtigung hatten – hier tun sie es... Das sehe ich ein.

So läuft das nun schon das ganze Jahr über. Kleinen Hochs folgen lange Tiefs. Die Hochs als diese zu akzeptieren, fällt leider schwer, da sie sich mit diesem EINEM, dem aller größten Hoch aller HOCHs messen müssen... und gnadenlos abkacken.

Und alles nur wegen dieser einen verwunschenen Talkshow... und der leuchtenden Clara natürlich, die mir diesen Virus in die Birne gepflanzt hat. Diesen Virus, der ununterbrochen meine Gedanken fickt.

Klar, sie kann ja nichts dafür, kennt mich ja überhaupt nicht– Zum Glück!... Gott, wäre das peinlich... Aber, was kann ich denn dafür? - Alle Probleme waren schön fein säuberlich zusammengeschnürt und in der dunkelsten Ecke meiner Existenz weggeschlossen. Verdrängt und immer fleißig vor sich hergeschoben... quasi komplett ausgelöscht... Nie da gewesen.

Aktuell heißt die Selbsttherapie nun also Schwärmerei, unterstützt durch Alkohol und einer Handy-App mit dem Namen „SoulDocx“. Das ist eine dieser neuen Psycho–Apps... Für Psychos wie mich, meine ich natürlich... Klar, warum das Land mit ausreichen Seelenklempnern und Therapieplätzen versorgen, wenn es diese kleinen nützlichen technischen Errungenschaften gibt?... Die glotzen doch eh alle den ganzen Tag auf ihre Smartphones.

Okay – mein neuster, treuster, bester Freund ist jetzt also ein kleines Tool auf meinem Telefon. Zweimal am Tag summt es kurz, um mir per Pushnachricht mitzuteilen: „Diggi, es gibt Redebedarf.“

Naja, Redebedarf klingt dabei leider ein wenig zu euphorisch – Verhör ist sicher passender. Zweimal am Tag kontaktiert mich nun also dieser Vernehmungsspezialist mit Guantanamo-Erfahrung und bereitet das nächste digitale Waterboarding vor.

„Fällt es dir schwer Dinge zu tun, die dir Freude bereiten oder dich entspannen?“ ... Ja/Nein? – Kreuz bitte an!...

„Hattest du in letzter Zeit den Eindruck, selbst über dein Leben zu bestimmen?“ ... Ja oder Nein?...

„Fällt es dir gerade schwer dich zu konzentrieren?“... ANKREUZEN!...

„Träumst du vom Sex mit Tieren?“... Ja, okay - die letzte Frage war ausgedacht.

Keine Ahnung, wie viele Runden Gefühlsquiz ich bereits durchgespielt habe, aber geholfen hat es mir nicht. Fairerweise muss dazu gesagt werden, dass ich ausschließlich im Basisbereich unterwegs bin, also umsonst – besser, kostenlos... also, da wo es halt kein Geld kostet, meine ich. Bei Premium - oder Plusmitgliedschaft gibt es statt nur Fragen, ab und zu wohl auch mal Antworten.

Die 9,99Euro würde ich eventuell auch investieren, aber leider ist das dann gleich auf drei Monate fix... Was ist, wenn ich vorher die Lust verliere und den Stöpsel ziehe?... Oder mir etwas zustößt... Gott bewahre!?! - Dann bin ich bereits Geschichte und zahle für eine App, die ich gar nicht mehr in Anspruch nehme... in Anspruch nehmen kann... Das ist doch Beschiss, oder? - Mmh... vielleicht auch das Geschäftsmodell? – Keine Ahnung... Der Alkohol hilft da mit Sicherheit mehr... Bier stellt eben keine Fragen... Ganz genau!

Nun sitze ich hier an diesem 3.Oktober in meinem Wohnmobil, versuche den bestialischen Gestank meiner Kacke zu ignorieren und grüble... Ich bin noch ein wenig erschlagen, oder kaputt, oder beides... oder halt so ähnlich. Dem frühmorgendlichen Ausflug zu einem Flohmarkt nach Berlin – Karlshorst folgte der verdiente Mittagsschlaf. Nicht verdient aufgrund der Bummelei oder geschickter Verhandlungen mit den Standbetreibern, sondern aufgrund der Fahrt zum Veranstaltungsort. Unglaublich, wie groß diese Stadt ist. Mit Bus und Bahn eineinhalb Stunden hin und eineinhalb Stunden wieder zurück zum Campingplatz... Für „Doofi aus der Provinz“ - einfach unglaublich!

Wichtig, ist sicher zu erwähnen, dass ich auch niemals mit irgendwem um irgendwas verhandelt hätte... Würdelos ist das doch! Sind wir hier auf dem Basar, oder was? - Ähm... eigentlich ja schon... Egal! Preis ist Preis und Deal ist Deal. Wenn die ihre Scheiße zu teuer anbieten, kaufe ich sie halt nicht. Dann packen die den ganzen Krempel eben wieder ein... Ich bettle hier doch nicht rum. Nee, nee, mach ich nicht... Nööö!

Kapitel 04

Der Mittagsschlaf war kurz, aber intensiv. Vom Sex mit Tieren habe ich glücklicherweise nicht geträumt... Auch kein anderer Sex war dabei... Auch keine dafür vorgesehenen Puppen... Auch Clara nicht... Aber nachhaltig kann man dieses flüchtige Wegdämmern alle Male nennen... Und so weit ab von Clara war es eigentlich auch nicht... Erschreckend nah dran sogar.

Gefangen in meiner Traumwelt, sah ich mich plötzlich konfrontiert mit roten Badeshorts, einem schwarzen Pontiac Trans Am und einer mit Lampen behängten Lederjacke, die auf einer Hebebühne in direkter Nähe zur Berliner Mauer tanzte.

Klar! – Berlin... Berliner Mauer... das ist doch die Kausalkette... Nennt man das nicht so? - Naja, ich bin schließlich auch in Berlin... oder halt an diesem eingemeindeten Fleck, irgendwo im Nirgendwo... Da wächst doch zusammen was zusammengehört.

Teil dieses Traums war niemand geringeres als eine absolute Ikone meiner Jugend... Ja, mindestens ein Heiliger... ein Apostel der neunziger Jahre... Ganz genau! – Als Jünger des popkulturellen Zeitgeists vertrieben... ähm, nee – verkündete er das Evangelium der neuen Bodypositivity... symbolisiert durch sexy, rote, figurbetonte Badeanzüge... Einmal kurz die Augen geschlossen, und ich teilte mir die Welt mit Amerikas größtem Exportschlager.

Aus dem Nichts heraus führte mich dieser Mittagsschlaf in eine erlesene Runde der Upperclass... der Aristokratie... des Geldadels... Offensichtlich eines dieser High Society-Events... oder irgendwas in die Richtung... Ich versuche noch einmal in den Traum einzusteigen.

High Society? – Ähm... das sind doch die Reichen und Schönen, oder? Alle treffen sich zum Polo spielen in Sankt Moritz... oder zum Dinner im Casino von Monte Carlo... oder zur Eröffnung eines Möbelhauses in einem abgelegenen Gewerbegebiet... Ob Clara wohl auch hier ist? - Schön ist sie auf jeden Fall!... Und reich? - Keine Ahnung... Doch, ganz bestimmt.

Alles ist sehr feierlich hier... Sicher nix mit Möbelhaus und so weiter!... Nee, sicher nicht... Statt verleimten, furnierten Spanplatten in einem

Ensemble der Geschmacklosigkeiten, präsentiert sich in diesem prachtvollen Saal eine aufwendig dekorierte Tafel. An deren Kopf – „the Hoff“.

Sollte es menschlichen Magnetismus geben – hier ist er in all seiner Stärke und Ausprägung zu bewundern. Der Star des Abends ist Plus- und Minuspol zu gleich. Egal wie man sich dreht und wendet, wie man sich postiert - man wird einfach angezogen... oder wurde bereits angezogen.

Die Meute, um ihn herum ist diesem Phänomen der Physik (eventuell der Biologie – keine Ahnung) auf jeden Fall inzwischen deutlich erlegen. Frauen in pompösen Abendkleidern und schleimige Arschkriecher und Pforzwegschnüffler in teuren Anzügen hängen an seinen Lippen und lauschen mit gespielter Interesse seinen Worten und Ausführungen. Sie belagern ihn förmlich... Wollen alle etwas von diesem Glanz abhaben... sich in seinem Glanz sonnen... Igitt – wie armselig! Diese Glanzschmarotzer!

Und ich? – Will das natürlich auch!... Ich stehe abseits... unbeobachtet... unbeachtet... ein gutes Stück von der Tafel und diesen glanzlosen Glanzgeilen entfernt.

Mmh... ist Clara wirklich nicht hier? - Da sich momentan alles auf den edlen, singenden, driftenden, schwimmenden Ritter konzentriert, müsste sie doch eigentlich frei sein und Audienz geben, oder? - So sehr ich diesen Raum auch immer wieder scanne, rastermäßig alle Bereiche inspiziere – ich kann sie nicht finden... Naja, okay – Polo ist auch viel zu gefährlich.

Nun gut – zurück zum Idol meiner Teenager- Selbstfindungsphase... Ich will auch an diesen Tisch, will Teil dieser Traube von Jasagern sein, will ihm Honig ums Maul schmieren, will affektiert und gekünstelt über seine Witze lachen... Wenigstens ein Foto muss doch drin sein. So ein Selfie-Ding für den Status, und dann später ordentlich damit angeben... Das muss doch einfach drin sein!

Aber wie? – Zum Tisch traue ich mich einfach nicht. Nee... allein dieser Anzug, mein Anzug, scheint dem gesamten Ambiente hier nicht im Ansatz gewachsen zu sein. Garantiert nur Kaufhaus-Ramschware... Summer-Sale... Insolvenzmasse... oder so ähnlich... Obwohl ich das gar nicht genau wissen kann, da ich ihn in diesem Traum das erste Mal sehe,

oder besser, trage... Also, aus meinem Kleiderschrank ist der sicher nicht... Egal.

Am besten wäre es, wenn ich ihn irgendwo einfach abpassen könnte. Ihm quasi auflauere und alles wie eine Zufallsbegegnung ausschauen lasse... Auf der Toilette womöglich... Urplötzlich und aus heiterem Himmel stehen wir nebeneinander am Pissoir und... ja, tatsächlich - Smalltalk... Verbrüderung... Selfie... Handshake... Hä? - Handshake?!... Am Pissbecken?!... Selfie am Pissbecken?! - Selbst meinem Traum-Ich scheint aufzufallen, dass sich die Kausalkette langsam festfährt... festfrisst... vom Ritzel springt.

Ich muss an diese Scheißtafel... nützt ja nichts. Anders wird das nie etwas mit dem Foto für den Status. Gerade als ich meinen ganzen Mut zusammengesammelt habe und mich unter diese verlogenen, dreckigen Schmierlappen mischen will, springt das Objekt meines Verlangens einfach auf, wirft noch ein charmantes Lächeln in die Runde und... und haut einfach ab.

Was?... Wie der haut ab? - Ja, einfach so. Beziehungsweise nicht einfach so - Statt entspannt, locker, relaxt von dannen zu ziehen – rennt er. Er rennt, als hätte es hier in diesem prachtvoll geschmückten Saal, in diesem (steuer) paradiesischen Casino, in diesem trostlosen Möbelhaus einen Schuss gegeben... Einen Startschuss, den nur er, nur „the Hoff“ hört... nur hören kann.

Ähm... ist das jetzt wegen mir?... Weil ich mich diesem Tisch genährt habe?... Wirke ich etwa gefährlich?... Stinke ich?... Was soll das alles? - Mmh... bestimmt stinke ich.

Der Arsch läuft echt davon. Hilfesuchend schaue ich in die Gesichter dieser illustren Runde. Aber die scheint das überhaupt nicht zu interessieren... nicht zu tangieren. Ganz im Gegenteil, die wirken wie... ähm... wie eingefroren... erstarrt... dem Zeitstrahl entzogen.

Ist hier gerade die Zeit stehen geblieben? Hat dieser Halbgott aus Baltimore die Zeit gar angehalten?... Nur wir beide sind aktuell in der Lage, diese unaufhaltsame, physikalische Größe, die in ihrer Richtung unumkehrbar ist, auszutricksen? - Keine Ahnung... aber, es scheint so.

Nicht mit mir Bursche – Ich nehme die Verfolgung auf... Diesen kleinen Vorsprung des Überraschungsmomentes sollte ich schnell wieder gut

machen können.

Und? – Es wird ein Gewaltmarsch... Gewaltlauf! Wie bei Hannibals Alpenüberquerung geht es unablässig Berg auf und Berg ab... naja, nur ohne Elefanten halt... Alpen? – Das kann hier tatsächlich nur Sankt Moritz sein, oder?

Durch satt grüne Täler und abgelegene Inzestdörfer, vorbei an grasenden Kühen, hinauf zu schneebedeckten Gipfelkreuzen und anschließend wieder alles von vorn. Puuh... unglaublich, wie schnell dieser alte Mann noch rennen kann. Der muss aktuell seinen zwölften, dreizehnten, oder was weiß ich wievielten Frühling durchleben... Alle Entzüge spurlos weggesteckt haben... Unglaublich!

Tja – aber offensichtlich nicht unglaublich genug... Kurz nach einem Steilwandabschnitt am Matterhorn stelle ich ihn schließlich auf einem Felsvorsprung. Sollte es je eine unsichtbare Seilschaft zwischen uns gegeben haben – hier ist sie vorüber.

Und ich will jetzt endlich mein Scheißfoto! - Schnell gegenseitig den Arm um die Schulter legen... Smartphone in den Selfiestick... doof grinsen... und fertig. Danach geht jeder wieder seine eignen Wege... Okay?! - Okay.

Das Wettlaufen oder besser, sein Weglaufen hat ordentlich an den Kräften gezerrt. Eisiger, unbarmherziger Wind torpediert diesen Felsvorsprung... torpediert mich. Böe für Böe... Das Adrenalin der Verfolgungsjagd verflüchtigt sich rasch, und als einziger Schutzmantel gegen diese zutiefst menschenfeindliche Witterung bleibt nur der Billiganzug aus irgendeiner dem Untergang geweihten Kaufhausfiliale in irgendeiner dem Untergang geweihten Innenstadt-Fußgängerzone. Ich fühle mich, wie nach einem Bad in flüssigen Stickstoff. Minus 200 Grad Celsius!... Eiskristalle in Bart, Augenbrauen und Wimpern... Selbst die Schnotter unter der Nasenspitze ist nur noch ein einziger Gefrierbrand.

Ist das mein Ende?... War's das?... Endgültig?... Ihn kann ich nirgends entdecken. Vielleicht ist er schon abgestürzt? Naja, selbst schuld, oder? - Was rennt der auch wie ein Irrer davon.

Mmh... aber, war es das wert? - Keine Ahnung... Um mich zu vergewissern das mein Erfrieren hier oben, irgendwo am Matterhorn, nicht ganz sinnlos ist, entsperre ich mit den sicher schon ab- oder schon

totgefrorenen Fingern ein wahrscheinlich allerletztes Mal das Display meines Smartphones, um das final gemachte Foto mit dem Helden meiner Jugend noch einmal zu begutachten.

Und?... Und? - Statt roter Badeshorts, einem schwarzen Pontiac Trans Am, einer mit Lampen behängten Lederjacke auf einer Hebebühne in direkter Nähe zur Berliner Mauer, sehe ich mich und eine... ja... ähm... Kein Plan - Zumindest auch etwas Rotes... Na, immerhin.

Anstelle des eleganten Ritters mit dem schwarzen Sportwagen und dem Badehöschen, schaue ich auf ein rötlich glitzerndes Sakko aus edler Seide... Wahrscheinlich das abstruse Werk, von bis zur Kernschmelze verkleisterten Gehirnen, der abstrusesten und zynischsten Designern, die man sich nur vorstellen kann. Es wirkt, wie das Ergebnis einer der Kontrolle entschwundenen Kettenreaktion... Ja, wie ein Unfall... Ein Störfall... Ein nuklearer Störfall!

Ähnlich dem Abbild eines Atompilzes, thront über dem Sakko ein schmaler, runzeliger, knittriger Hals... Da drauf ein ebenfalls schmales, runzliges, knittriges, zusätzlich dämlich grinsendes Gesicht... Ach Gott, ach Gott!... Vom unvermeidbaren Fallout kündigt eine wilde, aber dünne, schwarzgefärbte Lockenpracht.

Selbst durch das Telefon in meiner inzwischen sicher abgestorbenen Hand, ist die radioaktive... toxische Strahlung deutlich spürbar. Umnebelt von Sauerstoffmangel, Unterkühlung und einer möglichen Höhenkrankheit bin ich absolut sicher, direkt in Luzifers teuflische Visage zu blicken.

Holt er mich jetzt zu sich? - Ähm... ich will aber nicht!... NEIN, NEIN, NEIN!... Schließt man mit dem Teufel nicht erstmal einen Deal... Ein Pakt? - Also, Seele gegen irgendeinen Scheiß... Zwanzig Zentimeter Schwanzlänge zum Beispiel, oder ein Candlelight-Dinner mit einer Sexpuppe... und dann wird später abgerechnet?

Der Deal muss mir entfallen sein. Ich versuche vorerst die letzten Kräfte noch einmal zu bündeln... sie, wie auch immer, zu mobilisieren... Und wo ist überhaupt mein Lieblingsrettungsschwimmer aus Malibu abgeblieben? - Irgendwo unterwegs muss er ausgetauscht worden sein... Einfach so... Um mich zu verwirren, bestimmt... Wie beim Wettlauf zwischen Hasen und Igel - Ganz genau! Da gibt es doch so ein Märchen, oder?

Dass ich auf dem direkten Weg in die Hölle bin, wird mir gewahr, als ich im Schleier meines kondensierenden Atems ein weiteres erschreckendes Detail auf diesem Foto entdecke. Um den dünnen, faltigen Hals trägt dieses Wesen... besser, Unwesen aus der Finsternis ein goldenes Kettchen mit einem Anhänger... einem... ähm... Was ist das denn?... Ein Fisch?... Hä? - Nee, ein Delfin!

Der Fisch ist ja bekanntermaßen ein weit verbreitetes Symbol des Christentums... Aber ein Delfin? - Als Säugetier in dieser maximal artfremden Umgebung, sicher das Satanskreuz der Ozeanografie.

Mmh... heißen die eigentlich alle Flipper?... Im Plural – die Flipper? - Keine Ahnung... Egal.

Spätestens jetzt ist eines gewiss – ALPTRAUM! - Ich stecke in einem endlos quälenden Alptraum fest. Da gibt es nichts mehr schön zu reden... Zu offensichtlich!

Niederträchtigere und satanistischere Kreaturen als Delfine wurden schließlich zwischen Fegefeuer und dem Paradies nie gesichtet. Immer dieses schadenfrohe Gekicher... stets diese gespielte, scheinheilige Fröhlichkeit.

Delfine sind böse, töten Artgenossen, vergewaltigen Weibchen, sind wie Straßengangs organisiert und... ähm... und hassen alle Menschen... glaube ich so irgendwo einmal gelesen zu haben. Platzen die nicht sogar Unterwasserminen in schwer zugänglichen Meeresengen? - Naja... diabolisch - sag ich doch.

Der Poster-Boy meiner Kinderzimmertage ist zu einer modisch unästhetischen, teuflischen Chimären aus altersbedingtem Verfall und einem böartigem, vergoldetem Tiefseebombenleger geworden... Wäre da noch irgendetwas menschliches, es würde wohl Olaf heißen... Ja genau, ein richtiger Olaf wäre das.

Hilfe!... Bitte aufwachen!... Los, aufwachen!!... AUFWACHEN!!!

Puuh geschafft!... Ich entkam letztlich doch noch dieser tief verstörenden Vision und fragte mich, was mir das alles sagen soll... sagen sollte... vielleicht sagen will? - Keine Ahnung.

Anschließend dämmerte ich noch einmal für einen Moment weg... und... ähm... war plötzlich in der Lage mir selbst einen Blowjob zu verpassen...

Pfui Teufel!... Bääh... Bei meiner Penisdimension (auch so eine Bauruine) ist das selbst in einer Fantasiewelt einfach nur lächerlich... alle Sexpuppen dieser Welt (auch die Aufblasbaren) dürfen jetzt einmal ganz herzlich lachen... Diesmal verzichtete ich auf die Frage, was mir mein Unterbewusstsein eventuell mitteilen möchte... Zum Glück waren keine ausgefallenen Zähne dabei... Egal... Ich kämpfte mich hoch und ging kacken.

Kapitel 05

Jede einzelne Faser meines schlappen, erledigten Körpers schreit: „Leg dich wieder Hin!“... Genau wie Onanieren aus Langerweile, ist dieses Mittagsschlaf-Ding echt noch nicht ganz zu Ende gedacht. Regelmäßig bin ich hinterher kaputter als zuvor... Aber nee... wieder hinlegen geht nicht. Keine Chance!

Heute Abend habe ich schließlich noch etwas vor - Wie bitte?... Wann habe ich das denn das letzte Mal gesagt? – Ja, okay – Pandemie und so... ging ja auch alles gar nicht und... na... und so weiter halt. – ÄHM... NEE, NEE – DU VERLOGENES ARSCHLOCH! WELCHE PANDEMIE? – DIE SPANISCHE GRIPPE, ODER WAS? DA LÄUFT DOCH SCHON LANGE NICHTS MEHR BEI DIR... SCHON EWIG!... Ach, halt die Fresse!

Heute Abend ist Reunion, Wiedervereinigung... also, da sehen wir uns wieder, meine ich. Naja, eigentlich sehe nur ich sie wieder – sie kennt mich ja nicht... Zum Glück!

Clara hat offensichtlich ein neues Buch geschrieben und promotet es auf einer Lesung hier in Berlin. Ja ganz genau – hier in Berlin!

Ich greife nach dem Smartphone, öffne die App eines Streamingdienstes und will etwas Musik laufen lassen. Unschlüssig scrolle ich durch meine Play-Lists... Mmh... ja, hier! - 2Pac mit „Changes“ beschallt jetzt schnarrend und verzerrt über den Handylautsprecher das Innere des Wohnmobils. Immer nur dieses eine Lied... in der Endlosschleife. Kein Plan warum – es kickt mich einfach... Einfach so.

Naja... Changes? - Ähm... eigentlich mag ich ja gar keine Veränderungen... Besser, ich täte es wohl, nicht wahr?

Auch wenn ich die letzten Monate am liebsten vergessen und ungeschehen machen würde, Clara nie in meinen beschissenen Kopf gelassen hätte, folge ich ihr natürlich auf Social Media... Wie sich das schon anhört – auf Social Media folgen. Irgendwie verboten. Schmutzig, voyeuristisch, schuftig – Ja, ein schmieriger, widerlicher Schuft bin ich!

Vor einigen Tagen postete sie einen Beitrag zu dieser Lesung, oder Vorlesung, oder Promotion. Alles am 3.Oktober. Wer ist auch am 3.Oktober in Capital City (das sagen wohl wirklich nur die allerletzten Provinzdeppen) und verbringt dort eine Woche Urlaub? – Na Icke!...

Karten geordert und los ging's!... Naja, natürlich nur eine Karte – bin ja alleine.

Mmh... so eine Lesung oder Buchlesung - was soll das überhaupt sein? Wie läuft das ab?... Der „Club der toten Dichter“ fällt mir da spontan ein... Oder, ist das wie bei diesen Pressekonferenzen nach Fußballspielen? - Eine lange Tischreihe, ein Standmikro und im Rücken eine riesige Werbetafel?... Vor dem geistigen Auge erscheint mir Christoph Daum, wie er mit wild flackernden Augen, irgendwas von einem „absolut reinen Gewissen“ schwadroniert... Keine Ahnung, könnte ja schließlich so sein.

Oder hat da jeder den neuen Roman vor sich liegen, wie ein Gesangsbuch beim Gottesdienst in der Kirche? Alle müssen einen Satz laut vorlesen. Immer der Reihe nach, wie in der Schule... Ach Gott, ach Gott! - Laut vorlesen? – Nee, das bekomme ich nicht hin. Auf gar keinen Fall.

Schon bei Vorstellungsrunden auf irgendwelchen Seminaren flattert mir regelmäßig die Stimme und ich verliere die Kontrolle über Hände und Mimik... Die werden mich alle auslachen, ganz sicher... Ich müsste auszählen, wie viele Personen noch vor mir dran sind, das dann mit den Sätzen abgleichen und diesen einen Bestimmten dann stumm, so mantraartig, immer leise vor mich hin beten... besser, auswendig lernen. Ja – das könnte klappen... Aber es gibt doch immer diese Übereifrigen, diese Streber – Was, wenn einer von denen, nur um anzugeben, plötzlich zwei liest? Oder zwischendrin einfach die Reihenfolge geändert wird? – Alles schon erlebt... ganz genau! ... Oh Mann, mir ist schlecht.

Besser, ich lasse das alles einfach ausfallen. Soll später sowieso noch regnen. Da weiß ich doch auch gar nicht, was ich anziehen soll.

„Changes“ - 2Pac beginnt wieder von vorn... Mir fehlt einfach der Antrieb, wie schon das ganze Jahr über... Jetzt auch noch dieser Scheißgeburtstag.

Das ist doch kein Leben so! - Kein Sex, keine Frau, keine Familie, kein..., keine..., kein... Nachwuchs wartet abends auch nicht auf mich zu Hause... Ich lebe dasselbe egoistische, trostlose Leben wie mit achtzehn... nur halt mit mehr Kohle in der Tasche... Naja, wenigstens etwas, oder?

Jeden Tag der gleiche Scheiß – Aufstehen... ins Geschäft fahren... die Knochen in der Werkstatt kaputtmalochen... wieder heim... vier Bier trinken... ab in die Koje... und dann alles auf Repeat. Zwischendurch essen, pissen, kacken und hin und wieder - in der Häufigkeit stark abnehmend - Selbstbefriedigung... Null Verpflichtungen... null Verantwortung... Null, null, null!... Eine Null bin ich! – Ganz genau!

Ohne das tägliche Schrauben an den Fahrzeugen unserer Kundschaft, wäre ich inzwischen sicher komplett verloren. Obwohl Freude, Spaß oder Erfüllung dabei schon ewig keine Rolle mehr spielen, gibt es mir noch einen winzigen Hauch an Stabilität und Ordnung... Zum Glück gibt es ja noch das Wohnmobil... Zum Glück!

Irgendwo habe ich kürzlich gelesen... oder vielleicht gehört, dass Männer mit zweiundvierzig Jahren am unglücklichsten sein sollen... Aha - ist das eventuell ein Hoffnungsschimmer?... MEIN Hoffnungsschimmer?... Die Schönwetterfront, die das von Tränen durchnässte Schießpulver in mir wieder trockenlegt... Der Funke, der die Zündschnur für den Countdown in eine neue, rosige Zukunft entfacht?

Ich schaue aufs Handy - 2Pac startet die nächste Runde – Es ist 15:04Uhr. Ähm... kurz mal überlegen... ähm... 15Uhr?... Ähm... das sind dann heute noch neun Stunden... plus die vierundzwanzig von morgen... Ja - in dreiunddreißig Stunden ist diese katastrophale Zweiundvierzig endlich abgelaufen... getilgt... Oder besser, ausgelaufen? – Genau, das Jahres-Abbo ist vorüber. Automatische Verlängerung gibt es nicht... glaube ich... Im Zweifel lieber noch einmal die AGBs checken? - Ach was. Fickt euch! Viel Spaß bei der Suche nach einem neuen Trottel, ihr Wichser!

Diese letzten dreiunddreißig Stunden sollte ich einfach aussitzen... Idealerweise durchschlafen... Da müssen doch auch noch ein paar schöne, süße Träume auf mich warten.

Und Clara?... Die Reunion?... Naja,... das läuft mir bestimmt nicht weg... Kein Problem... Ich warte, und komme einfach nächstes Jahr wieder... Dann bin ich sicher ein ganz, ganz anderer Mensch... Hoffentlich, ein Besserer.

2Pac - again and again... Nervt es schon? – Ähm... nöö, geht noch... Also, „Changes“ wieder von vorne.

Auf dem kleinen Klapp Tisch im Wohnmobil steht noch ein leerer, leicht klebriger Becher... so ein Hartplasteteil, und Überbleibsel des gestrigen Abends. Quasi ein Gruß aus der Vergangenheit. Wenn auch schon etwas spülmaschinenverblasst, ist der Schriftzug „Gloria“ auf ihm noch ziemlich gut lesbar. „Gloria“? - Mmh... das war doch diese Location in Köln... Ist es wahrscheinlich sogar heute noch.

Im Rahmen eines Konzertbesuchs habe ich dieses Trinkgefäß aus hochwertigem Kunststoff vor vielen Jahren dort einfach geklaut... oder mitgehen lassen... oder, ja, eigentlich auch bezahlt... Becherpfandsystem und so, meine ich... Keine Ahnung, wer da jetzt den besseren Schnitt gemacht hat... Aber, ist sicher alles schon verjährt.

Der Vorteil im Vergleich zu Glas, ist natürlich die geringere Neigung beim Herunterfallen in tausend fiese, kleine Scherben zu zerbersten... und vor allem die Gewichtsersparnis. Im Kampf gegen die zulässige Tonnage zählt in der Camper-Szene jedes Gramm. Bei 3,5 Tonnen Gesamtgewicht ist nämlich für die meisten Schluss... Doch die sind schnell erreicht... und verzichten möchte man ja auch auf nichts... Also – Plastikgeschirr!

Für Alleinreisende wie mich ist dieses Problem aber eher zu vernachlässigen – Ich schätze das Teil auf Grund des Fassungsvermögens. Ein halber Liter geht da rein. Da muss man nicht ständig aufstehen, hin und her laufen und nachfüllen... Bevorzugt wird eiskalter Weißwein. Schön lieblich, also süß, und eiskalt. Dazu ein paar Plastebiere aus dem Discounter (welcher ist egal) und ich kann mich voll ins Reich des Grübelns, Schwärmens oder Leidens fallen lassen.

15:21Uhr... Jetzt habe ich doch genug von „Changes“... bin 2Pac inzwischen überdrüssig... Nur noch wenige Stunden und die Veränderungen kommen sowieso von ganz alleine... Lieber ein Themenwechsel.

Display entsperren, und... ähm... und... ach hier... ja, das mache ich jetzt an: Die „gute Laune-Urlaubs-Camper-Playlist“ im Zufallsmodus! – Ja, ganz genau! Da sollte auf jeden Fall etwas Pushendes dabei sein!

„Amyl and the Sniffers“ mit „Guided by Angels“ – also, wenn das nicht pusht, bin ich mit Sicherheit die trostloseste Seele im gesamten verflochtenen Universum... Und? – Naja, geht bestimmt gleich los... Kurzer Blick raus in den Himmel – Engel sehe ich keine, aber die Sonne ist

tatsächlich noch da... Das soll doch eigentlich gleich regnen... Wo bleibt denn dieser Scheißregen, wenn man ihn mal braucht?

Vielleicht sollte ich mir ein Bier gönnen? - Eins hatte ich schon vor dem Mittagsschlaf und heute Vormittag zwei auf dem Flohmarkt. Das Problem ist weniger die Wirkung des Alkohols, sondern meine eher schwache und labil aufgestellte Blase. Da geht nicht viel rein... beziehungsweise nicht lange viel rein. Beim Ausflug in die Welt der Trödler war ich gar gezwungen eines dieser widerwertigen Dixiklos aufzusuchen. Ach Gott, war das abscheulich. Ja, entwürdigend sogar! Unzumutbar!... Der Abgrund!... Einfach nur der elendigste, teuflischste Abgrund! - Dantes Inferno... Die neun Kreise der Hölle konzentriert in dieser ein Quadratmeter großen Plastebox... Alles Schlechte der Menschheit, alles, was man sich an Pisse und Scheiße (leider wörtlich zu nehmen) nur vorstellen kann, schlug mir in dieser winzigen Kabine entgegen... Würg!

Okay, ist doch egal – ein Bier geht noch... Auch wenn die Hoffnung auf baldige Besserung meiner Lebensumstände aktuell eine gewisse Demut erzeugt, muss man ja nicht gleich in Askese verfallen und sich den lebensnotwendigsten Dingen entziehen. Wem will ich denn was vormachen?... Erneut der Blick aus dem Fenster. Mmh... zieht sich das dahinten leicht zu? – Sieht so aus... Abwarten.

Schräg gegenüber sitzt ein Nachbar vor seinem Wohnmobil. Er sitzt alleine. Ich glaube, da gab's vorhin richtig Knatsch... Naja, zumindest hat sich das so angehört. Ein wenig konnte ich lauschen. Da ging es irgendwie ums Fahrradfahren. Ja, unglaublich - über was man sich alles zerstreiten kann. Scheinbar sind er und der Sohnmann ständig so schnell unterwegs, dass seine arme Frau nicht hinterherkommt. Und das fand die dann gar nicht so dolle... Okay - verstehe ich. Soll der blöde Bengel doch vorne wegfahren und Mama und Papa trudeln langsam hinterher. Ist doch keiner auf der Flucht. Der wird schon merken, wenn die beiden nicht mehr hinter ihm sind... sondern sich aus dem Staub gemacht haben... Oder in die Büsche geschlagen? – Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Manche lernen es halt lieber auf die harte Tour – Egal... Auf jeden Fall hatten die sich ordentlich in der Wolle... Kopf hoch Kollege – das wird schon wieder!

Da bin ich dann doch lieber solo unterwegs... Ähm, nee – ist Schwachsinn! LÜGNER!... Vielleicht sollte ich mir mal ein Haustier zulegen?... Warum bin ich auf diese Idee denn nicht schon früher gekommen? Ein wenig Gesellschaft kann doch unmöglich schaden.

Hund? Katze? – Ähm... besser erstmal klein anfangen, würde ich sagen... So ein Meerschweinchen vielleicht... oder ein Hamster... Das wäre dann auch nicht so schlimm, wenn das ganze Experiment in die Hose ginge. Preislich halten die sich bestimmt noch in überschaubaren Grenzen... Oder lieber doch ein Vogel? - Mmh... wie nennen sich bloß diese Bunten?... Wellensittiche?... Die können doch sogar sprechen, glaube ich. Papageien auf jeden Fall, das weiß ich. Ja, das wäre witzig. Einen richtig schönen Blödsinn würde ich dem beibringen... Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Ähm... aber, die Viecher werden doch uralt, nicht wahr?... So um die einhundert Jahre, habe ich mal gelesen... Kann das sein?... Der gemeinsame Blödsinn und Spaß nutzen sich garantiert schnell ab... Wie ein altes Ehepaar werden wir irgendwann sein... Am Ende sitze ich noch selbst schmollend vor dem Camper und verfluche mein Leben... Nee, das schaffe ich auch ganz gut alleine.

Kapitel 06

15:40Uhr... „Ida Maria“ mit „I like you so much better when you naked“ dröhnt aus dem Handylautsprecher... Wow! – Was für ein Song!... Ich bilde mir ein, etwas aufkommende Energie in mir zu spüren... Ich will sie spüren!

Das Bier ist leer getrunken – HOCH JETZT DU PENNER! DA KOMMT KEIN REGEN! GEH ENDLICH DUSCHEN! - Ähm... naja, würde ich schon machen... aber duschen auf Campingplätzen ist immer so eine Sache... Eine Lotterie... Ein Glückspiel mit manipulierten Automaten... Nur Nieten in dem beschissenen Lostopf... oder halt so ähnlich.

In der Regel steht man im Waschhaus vor fünf, sechs, sieben aneinander gereihten Kabinen, und mindestens eine ist grundsätzlich defekt... Garantiert immer!... Klar, dass ich mich auch immer genau für diese EINE entscheide.

Die frische Kleidung so positionieren, dass sie nicht nass wird, Duschgel raus, einmal nackig machen, Münze in den Automaten für heißes Wasser und ab geht die... Nee, natürlich geht nichts ab! - Die Münze fällt immer wieder durch... die Nächste auch... Kleiner, präziser Schlag auf den Automaten. Erst mit der flachen Hand... dann mit der Faust... dann mit dem Unterarm! Kurz vor dem Einsetzen hemmungsloser Tobsucht und kurz davor das Scheißteil final von der Wand zu treten - noch ein letzter Versuch mit der Münze... Yeah! - Bleibt sogar stecken, das Scheißding. Geht doch, oder? – Geht nicht!!!... Das Wasser ist nach wie vor kalt und die Münze steckt im Automaten fest.

Nun ist alles zu spät! - Eskalation, Platzverbot, Anzeige, Abreise!... Ach ja, und schwere Prellungen an Hand, Unterarm und Fuß.

Um diesen Spaß zu umgehen, wird lieber nur noch im Wohnmobil geduscht. Trotzdem rieche ich erstmal an meinen Achseln. Geht eigentlich noch. Ein bisschen Deo und fertig? - Naja, der Pflegezustand würde das wohl hergeben, aber der Stuhlgang vorhin... Da sollte noch mal ordentlich nachgewaschen werden.

Ich verdunkle das Wohnmobil. Schließe also sämtliche Gardinen, um zu verhindern, beim Ausziehen hier drin gesehen zu werden. Will ja niemanden mit diesem geschafften Körper belästigen. Hier laufen

schließlich auch Kinder umher... Nach diesem Anblick müssten die sofort ein lebenslanges Abo für diese Psycho-App ordern... Wahrscheinlich würden sie sofort erblinden! - Ach Gott, ach Gott, bloß nicht!

Noch ein schneller Blick in den Himmel – alles klar.

15:50Uhr... Die Playlist liefert „Madness“ mit „Baggy Trousers“...

Frisch geduscht schaue ich in den großen Wandspiegel der Nasszelle. Noch rasieren vielleicht (also im Gesicht meine ich natürlich)? Den Bart ein wenig in Form bringen? – Wäre vorher sicher sinnvoller gewesen... Und warum auch?... Wofür?... Für wen? - Für Clara eventuell? – Bullshit, die wird mich gar nicht wahrnehmen, und an sich geht das mit der Gesichtsbehaarung auch noch.

Mmh... welcher fiese, gemeine, perfide Gott hat sich eigentlich Nasenhaare einfallen lassen?... Oder Tränensäcke?... Was für ein Wichser!

Langsam wird die Zeit knapp. Die Lesung ist in der Nähe vom Alexanderplatz in einer Location mit dem merkwürdigen Namen „BARbylon“. Da bin ich von hier aus mit Bus und Bahn locker eine Stunde unterwegs... Und irgendwo müsste ich vorher noch etwas essen.

Also - schnell anziehen und ab vom Hof... oder so ähnlich. Die Wahl fällt auf eine graublaue an den Beinen etwas enger anliegende Hose. Nicht so stretchmäßig eng, aber halt enger. Unten, so ungefähr drei Zentimeter umgeschlagen... Weiße, etwas längere Socken, ein dunkelblaues, fast schwarzes Hemd mit violetter Bemusterung und... ja, das T-Shirt... T-Shirt unter das Hemd, oder nicht?

Ich schiebe eine Gardine leicht zur Seite... Ist schon deutlich bedeckter geworden. Also – T-Shirt an, bloß keine Erkältung riskieren... Ähm, nee – sieht scheiße aus... T-Shirt also wieder in den Schrank... Werde ja nicht gleich krank werden, oder?

Immer noch der Blick in den Spiegel... Wieder Zweifel - Ähm, drei Hemdknöpfe auf, oder nur zwei?... Drei sieht deutlich cooler aus, wirkt aber auch etwas obszön. Egal – drei sind gut!... Das Grundoutfit steht, aber die schlimmste aller Fragen gilt es noch zu klären. Welche Jacke?... Die ersten Tropfen scheinen echt nicht mehr weit entfernt. Inzwischen ist es so dunkel, dass ich schon das Licht anmachen muss.

„The Interrupters“ schmettern „This is the new sound“... Das einzig logische und vernünftige wäre die Regenjacke, beziehungsweise Funktionsjacken heißen die wohl - Ähm... aber mit dem Ding sehe ich aus, wie der klassische Tourist, wie ein Rentner auf Sylt, der mit seiner Frau im Partnerlook durch die Dünen schlurft... Auf keinen Fall - ich biete auch so schon reichlich Angriffsfläche.

Okay – keine Kompromisse! TRAU DICH MAL WAS! - Es wird die navyblaue Harrington Jacke mit kariertem Innenfutter... aus einhundert Prozent Baumwolle, versteht sich... Für jedwede Form von Niederschlag also maximal ungeeignet. – Egal, Outfit steht!

Noch einmal kurz Pipi, Händewaschen, Musik aus, rein in die hellbraunen Sneaker mit weißer Sohle, Mash-Cap auf die Glatze und das Abenteuer „Berlin bei Nacht“ kann starten, oder? – Fast... die Umhängetasche fehlt noch.

Nennt man das Herrenhandtasche? – Würde prinzipiell passen... Ist doch nichts anderes als bei den Damen und eine Milliarde Mal besser, als sich so ein beschissenes Bauchtäschchen einmal quer über den Oberkörper zu spannen... Portemonnaie, Telefon und Zigaretten passen dort auf jeden Fall gut rein.

Da ich aber bei der Jacke schon voll ins Risiko gegangen bin, ist es wieder an der Zeit für etwas Sicherheit zu sorgen. Die letzte Waffe gegen das drohende Nass von oben ist ein kleiner Schirm, der unbedingt mit in die Tasche muss.

Es passt zwar, aber den Reißverschluss bekomme ich nur mit größter Kraftanstrengung zugewürgt... Hoffentlich zerquetschen die Zigaretten nicht... Egal – kaufe ich halt neue.

Endlich draußen vor dem Wohnmobil - Mmh... eigentlich könnte ich schon wieder pinkeln... aber da müssten die Schuhe ja wieder aus... Nee, bleibt jetzt alles so. Zur Not habe ich ja auch immer eine Hand voll Euromünzen in der rechten Hosentasche herumklimpern. Wie ich in den letzten Tagen feststellen durfte, hat „Sanifair“ inzwischen auch die Toiletten in den großen Bahnhöfen gekapert.

Dem Zudrehen der Gasflaschen folgt die Abschließ-Routine... das Abschließ-Ritual: Zuerst wird die Tür vom Aufbau abgeschlossen und zur Kontrolle mehrfach am Griff gezogen - Ja - ist wirklich zu...

Anschließend einmal ums Fahrzeug stapfen und an allen weiteren Türen und Klappen reißen – Ja, es ist wirklich keine offen...

Dann die nächste Runde, um die Fenster zu checken – JA, alles in Ordnung...

Zu guter Letzt noch einmal der Kontrollgriff an die erste Tür – JAA, die ist immer noch verschlossen - Kaum zu glauben, was?

Final wird der Schlüssel in einem ganz kleinen Seitenfach der Umhängetasche verstaut, in der Hose habe ich Angst ihn zu verlieren. Riesengroß ist der Drang in mir, noch einmal in das Hauptfach zu schauen, ob auch ja nichts vergessen wurde, fürchte dann aber den Reißverschluss und lasse es bleiben.

Nun hab ich's wohl endlich und marschiere Richtung Bushaltestelle direkt vor dem Tor des Platzes... Ist wirklich alles verriegelt? – JAAA!!!

Der Nachbar von schräggegenüber sitzt immer noch in seinem Campingstuhl und schmollt... Tschüßi!... Und keine Dummheiten machen, Kollege!... Plötzlich sehe ich ihn in meiner Vorstellung, wie er vor einer Jury in einem Gerichtssaal steht und gespielt tollpatschig versucht, sich zwei schwarze Lederhandschuhe über seine angeblich zu großen Hände zu ziehen... Hände zu groß – Freispruch!... Hä? – Was sind das denn jetzt schon wieder für Gedanken?... Bloß weg hier!

Kapitel 07

An der Bushaltestelle fällt der Blick erstmal auf die Anzeigentafel: X34 - das ist meiner - kommt in acht Minuten. Das gibt noch Zeit für ein Zigarettchen. Aber die Umhängetasche? – Alles ist so schön verstaute... ähm, nützt ja nichts... Reißverschluss wieder aufwrangen, Handy raus, Portemonnaie raus, Kippen raus und aufpassen das der Schirm in seiner Position nicht verrutscht. Danach wieder retour.

Nachdem wieder alles sorgfältig verstaute ist und die Zigarette brennt, tritt eine Gestalt auf mich zu... Huch, wo kommt der denn her? - Den habe ich gar nicht bemerkt... Angeschlichen muss der sich haben, ganz genau.

Ein schlaksiger, großer, älterer Mann. Aschfahle Gesichtsfarbe – den Rest des Körpers will ich mir gar nicht vorstellen (Würg!). Dafür eine volle, tiefschwarze Mähne auf dem Schädel. Kein einziges graues Haar... bestimmt nachgeholfen... gefärbt, oder so... Geht doch gar nicht anders.

Er wirkt irgendwie steif. Steife Glieder, steife Beine, steifer Rücken... steif, steif, steif... Nennt man das Anorak... oder Parka? - Naja, sicher so ähnlich... Eine schwarze Jacke halt. Sie verhüllt diesen arthritischen, gequälten Körper... Dazu eine schwarze ausgewaschene Jeans, auf der sich dünne weiße Streifen abzeichnen. Streifen, die oft nach dem Waschen, oder falschen Waschen, oder falschen Trocknen diese Art von Hosen verunstalten.

Auch die Latschen an seinen Füßen sind schwarz... Es fehlen nur noch eine dunkle Kapuze und eine Sense - das Bild wäre perfekt: Der Tod auf Latschen, oder so ähnlich... Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Ich grinse still in mich hinein. Ähm... aber nur kurz! - Was ist, wenn hier gerade vor mir der echte... Nee, nee, das ist selbst mir zu blöd.

In seiner linken Hand hält er einen Stoffbeutel (nicht schwarz - sondern blauweißer Discounter). Ich schaue jetzt in dieses eingefallene, tief faltige, irgendwie gebrochene Gesicht. Mit einer dem Sensenmann alle Ehre machenden, zerrauchten, tiefen, vielleicht versoffenen Stimme spricht er mich an und fragt nach einer Kippe. Seine Fahne ist meiner von heute Morgen sicher nicht unähnlich. Da ich in... ähm... etwa zweiunddreißig Stunden sowieso eine neue, tollere, bessere Version

meiner selbst sein werde, kann ich auch jetzt schon damit beginnen... Und wer will schon den Tod zu seinem Feind haben? – Ich nicht... Sicher nicht!

Also, Handtäschchen wieder auf, alles raus und so weiter... Ich übergebe das Objekt der Begierde in seine langen, steifen, hölzernen Finger... Ach Gott, wie sehen denn die Nägel aus?... Klauen sind das doch – Igitt, igitt!... Um einen der Griffel auch noch ein Pflaster... Fleckig, verdreckt, schmutzig, ranzig hält es sich nur noch mit aller letzter Klebekraft an der zu schützenden Stelle... Gleich wird es sich bestimmt komplett ablösen und eitriges, infiziertes, vom Wundbrand befallenes Gewebe offenlegen... Bäh! Pfui Teufel!

Er nickt mir verschwörerisch zu, entschwindet so lautlos wie er gekommen ist und stellt sich etwas abseits neben das Häuschen der Haltestelle... Puuh, gruseliger Typ... Und das sage ICH.

Alter, will der nicht mal abaschen?... Zwei Minuten stehen noch auf der Uhr an der Anzeigetafel. Aus dem Augenwinkel beobachte ich unauffällig meinen neuen Freund aus der Unterwelt... Hi, hi, ha, ha, ho, ho – Unterwelt, wie witzig!... Ähm, da hat wohl heute jemand einen Clown gefrühstückt... Die Gemütslage, also meine Gemütslage scheint besser zu werden.

Seine Arme hängen schlaff herunter. Regungslos starrt er stur vor sich hin. Die Zigarette steckt fest zwischen den Lippen... Raucht der überhaupt? Es wirkt, als lasse er sie da einfach runterbrennen – ohne zu ziehen. Wie die Lunte an einer Stange Dynamit. Noch ein paar Sekunden und Kollege Sensenmann nimmt uns alle mit auf die andere Seite... Da, wo vorher die mit Tabak gefüllte Hülse war, steht adäquat in derselben Länge die Asche... Mann - pass doch auf, die fällt gleich auf deine Jacke, will ich ihm zurufen, bereite mich aber lieber innerlich auf den großen Knall vor... Die Finger sind wahrscheinlich schon zu steif um... ähm, aber das mit dem Feuerzeug ging doch auch, oder?

So! - Sag ich doch. Da hast du den Salat – genau auf die Jacke. Schöne Flecken gibt das. Erklär das mal zu Hause... Naja, egal... Der Bus ist endlich da... Gevatter Tod steigt hinten, ich vorne ein... Yeah – Sitzplatz!

In der Bank neben mir, also auf der anderen Seite des Ganges, unterhalten sich sehr angeregt eine alte Frau und ein deutlich jüngerer

Mann. So in meinem Alter, der Typ, würde ich sagen. Sie tun dies in einer Lautstärke, die es mir unmöglich macht, ihnen nicht zuzuhören.

Die alte Frau wirkt auf mich, wie eines dieser Geschöpfe, von denen man sich unter keinen Umständen vorstellen kann, sie wären jemals jung gewesen. Knochig, hager, abgezehrt wirkt sie. Die Augen sitzen weit hinten in den Höhlen. Der Schädel scheint nur noch von einer dünnen Schicht Haut überzogen... Als wäre sie einhundert, nein hunderte von Jahren alt. Gut möglich, dass sie schon seit dem Mittelalter durch diese Welt wandelt und junge ahnungslose Männer mit ihrer dunklen Magie überzieht. Erst in der Postkutsche, dann in der Eisenbahn, dann auf dem Soziussitz eines Lanz Bulldogs, später im VW Käfer... und jetzt in diesem Linienbus.

Trotzdem ist sie voller Energie... Verbitterung wohl eher... Oder Wut? – Ja, da ist ganz viel Wut. Wut auf das System, auf die Krankenkassen, die Regierung, auf das Amt... Immer wieder dieses eine Wort – „Amt!“... Zuviel Bürokratie und das zustehende Geld bleibt aus... Ihr Tipp an den jungen Gesprächspartner: „Mit der Presse muss man drohen – dann klappt’s... Dann geben die klein bei...“

Der nickt und nimmt den neuen Ratschlag wissbegierig und gefügig zur Kenntnis... Er hat ein volles Gesicht. Die Augen sind eher so Sehschlitze... irgendwie alles ziemlich verquollen. Auf dem Kopf trägt er eine kurze blonde Stoppelfrisur, mittig schon stark ausgedünnt (ähnlich wie bei mir).

Die beiden scheinen sich zu kennen, Siezen sich aber... Nun will auch er mal etwas zum Gespräch beitragen - Die griesgrämige Omi lässt ihn aber kaum... Ganz kurz muss sie Luft holen, da grätscht er dazwischen - Auch bei ihm, Hassobjekt Nummer eins: „das Amt“. Es schulde ihm noch vierhundert Euro, das weiß er ganz genau. Er kennt nämlich seine Rechte... Wahrscheinlich das ganze Gesetzbuch. Anwaltlich ist das alles schon längst abgeklärt. Aber, das hat denen, also denen beim Amt, wohl noch niemand gesagt. Nun hat er nur noch achtzig Euro für den ganzen Monat. Und am Wochenende will er doch zu einem Kumpel nach Zwickau, glaube ich vernommen zu haben... Alles Verbrecher!

Diggi, hast du der zornigen Alten nicht zugehört? – Die Presse! Die Presse musst du einschalten!... Oder vielleicht mal einen Job suchen...

einer geregelten Arbeit nachgehen... Es soll ja ganz verrückte Menschen geben, die sich täglich dieser Tortur aussetzen.

All das würde ich ihm jetzt gerne an den Kopf knallen - Mache es natürlich nicht. Der fest in mir verwurzelte Glaube an Karma (das gibt's wirklich... ganz bestimmt) lässt mich stumm in meiner Bank verharren... Ähm... er könnte ja krank sein... unfähig zu arbeiten eventuell – und ich arrogantes Arschloch sitze hier in meinem Elfenbeinturm und verurteile ihn einfach... Nee, das lass ich mal lieber bleiben, sonst teile ich morgen noch sein Schicksal... Man weiß ja nie.

Großmütterchen ist auch wieder am Start. Sie listet weiter alle möglichen Ungerechtigkeiten auf und kulminiert beim Thema „Korruption“. Da beißt sie sich richtig fest... Sie sei da etwas auf der Spur, da werden sich noch viele umschaun... Der Ministerin werde sie schreiben... Leider bekomme ich nicht mit welcher, aber die Stimmung wird zusehends aggressiver. Immer weiter peitscht sie sich hoch. Selbst ihr kranker, junger Freund scheint langsam eingeschüchtert... Sicher gibt es gleich einen markerschütternden Knall und sie löst sich wie Rumpelstilzchen einfach in Luft auf... Schön wäre das... Sehr schön!

Sie hat sicher in Vielem recht, aber dieses Gegeifer – sorry, ich halt das nicht mehr aus... Lieber setze ich mich zu meinen dunkel gekleideten, Asche besudelten neuen Freund aus dem Reich der Toten, und wir werten seine To-Do-Liste aus... Ich stehe ja hoffentlich nicht drauf, oder?... Hoffentlich nicht!

Wäre toll, wenn die jetzt mal endlich irgendwo aussteigen würden... „Nächste Haltestelle: Alt – Pichelsdorf“ ertönt es aus den Lautsprechern. Der Bus hält – Keiner steigt aus. Die BEIDEN steigen nicht aus! - Logisch!!... Och nöö.

Je dichter die Fahrt Richtung Olympiastadion geht, umso mehr rotweiß gekleidete Menschen sind auf den Gehwegen auszumachen. Mal ein paar Einzelne, Versprengte, dann wieder größere Gruppen. Alle strömen Richtung Stadion.

Champions – League in der Hauptstadt! Union spielt in der Heimstätte des Lokalrivalen Hertha BSC gegen... ähm... Ja, gegen wen spielen die überhaupt? – Keine Ahnung, ist ja scheißegal. Schließlich wartet auf mich mein eigenes Highlight... Kurz denke ich an die bevorstehende Rückfahrt am späten Abend.

Hinter Alt-Pichelsdorf kommen erst mal längere Zeit keine Haltestellen. Das ist mir an den vergangenen Tagen schon aufgefallen. Ewig fährt der Bus, diese sich ewig streckende Heerstraße entlang... ohne zu stoppen. Kein Plan, was das soll. Vorher hält das Ding an jeder Milchkanne, und nun dieser quälend lange Abschnitt.

Sollte irgendein verrückter Terrorist eine Bombe in diesem Fahrzeug versteckt haben, die so programmiert ist, dass sie beim Unterschreiten einer bestimmten Geschwindigkeit detoniert – es wäre jetzt der perfekte Moment dies auch kundzutun... Bitte ruf an!... Bitte!

Vorbei wäre das ganze Geheule, Gejammer, Gewäsch... In lähmender Todesangst würden die beiden Motzkis sich den Staat in all seiner Dysfunktionalität zurück wünschen... an ihre Seite wünschen... Ganz genau!

Und ich? – Mmh... zusammen mit einer wunderschönen Fahrgästin (die ich hier leider noch nicht entdecken konnte) würde ich diesen Bus in der Spur und über dem Tempolimit halten... Alle retten... Ist doch klar!... Mindestens!... Alle? – Naja, mal schauen.

Quak, quak, quak!!!... Bla, bla, bla!!!... Die sogenannten Bonzen bekommen gerade ihr Fett weg... Wer fehlt denn noch? Die Ausländer? - Ja genau, die hat sie bis jetzt vergessen. Die sind noch nicht das Ziel ihrer heimtückischen Feindseligkeiten geworden. Aber offensichtlich teilt sie sich ihre Rede an die Nation gut ein... Okay - nicht gleich alles Pulver auf einmal verschießen... immer noch ein wenig Luft nach oben lassen – Clever die Frau... Respekt!... Ähm, naja – natürlich nicht wirklich.

Puuh... warum sagt denn hier keiner mal was? Jetzt wäre der richtige Moment Zivilcourage zu zeigen! Wo sind die ganzen Helden oder Heldinnen? – Aha, traut sich wohl niemand, oder?... Und ich? - Ähm, nee - die sind zu zweit, das ist unfair... DU SCHÄNDLICHER VERSAGER!

Das Bier vor dem Duschen heute Nachmittag kommt mir urplötzlich in den Sinn... Hä, was soll das denn jetzt? - Ach so, alles klar - Die Blase meldet sich – leise, aber deutlich vernehmbar... Jetzt schon? - Och nöö.

„S-Bahn-Station Heerstraße“ – Endlich steigen die beiden Quälgeister aus - Jippie!... Augenscheinlich gehören sie wirklich zusammen... Mmh... aber warum dann das dumme Siezen die ganze Zeit? Ist das so ein

Rollenspielding? – Keine Ahnung, ist auch egal... Bestimmt Rollenspiel...
Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Kapitel 08

Okay... durchatmen... Clara – ich komme! Der Busfahrer schließt die Türen und... er macht sie wieder auf. Wahrscheinlich im Rückspiegel noch einen willigen Mitreisenden im Spurt gesehen und einfach gewartet. Netter Typ, denke ich noch, da wird es auch schon wieder laut – direkt hinter mir!

Die dem Bus hinterher hetzende Person hat ganz offensichtlich ihren Platz gefunden... Unmittelbar in meiner Komfortzone. Statt dem Geseier der Mittelalteroma und ihres jungen Liebesknaben, dröhnt jetzt ein gnadenloses Schniefen, Schnauben, Röcheln und Rasseln. Unablässig und freiweg in meinen Nacken... und an den Hinterkopf.

Es ist nicht auszumachen, ob Mann oder Frau... nee, das könnte alles sein... Keine Chance. Die Person muss aber schon ewig gelaufen sein oder körperlich in einem fürchterlich desolaten Zustand. Das schwere Atmen nimmt weder ab, noch verstummt es. Mich umzudrehen und einen kontrollierenden Blick zu riskieren, traue ich mich auch nicht.

Schnief, schnauf, röchel, rassel... Stirbt hier gleich jemand?– Hoffentlich nicht ich... Also, sollte jetzt noch ein Husten dazukommen, setze ich mich garantiert weg... oder stehe zumindest auf... oder bringe mich einfach sofort selbst um... Diesen rasselnden, röchelnden Killerbazillen liefere ich mich sicher nicht aus. Kaum vorstellbar, was die mit mir anstellen werden... Ein langes, schmerzhaftes Dahinsieden wird mich erwarten... Ganz sicher!... Das halte ich nicht aus... Niemals!– Dann lieber Freitod... Ob der Sensenmann noch im Bus sitzt?

Alles klar – logisch! – Es ist so weit: Ein feuchter, schleimiger, fieser Husten setzt ein. Erst unterdrückt – also noch mit halb geschlossenem Mund. Die Lippen liegen lose aufeinander. Ganz zupressen geht ja nicht, da die Luft irgendwo entweichen muss. Andernfalls würde ja der Schädel explodieren, oder alles aus Ohren und Nase abpfeifen.

Lose aufeinander liegende Lippen sind allerdings nur eine schwache Hürde für sich in Lichtgeschwindigkeit ausbreitende Tröpfchen, Klümpchen und Aerosole, die aus ihrem menschlichen Herkunftsort herauskatapultiert werden.

Und ich? – Bleibe natürlich sitzen und füge mich meinem Schicksal... Wie so oft!... WASCHLAPPEN!

Obwohl sich die Wolkendecke immer mehr zusammenzieht und alles geradezu nach Regen schreit, ist es draußen noch zu hell, um in der Spiegelung der Fensterscheibe erkennen zu können, wer oder was dort hinter mir sitzt.

„Nächste Haltestelle: Zoologischer Garten“ – Na endlich! Nur raus hier!

Ich springe auf. Nicht eine einzige Millisekunde bin ich bereit mich dieser Tortur weiter auszuliefern. Der Fluchtreflex ist derart stark, dass ich es verpasse mich beim Aufstehen umzudrehen und dieser Tyrannei direkt ins Auge zu blicken, um sie (als was auch immer) identifizieren zu können... Wäre vielleicht nicht ganz unwichtig, sollte ich später auf der Seuchenstation der Berliner Charité landen... Isoliert von der Außenwelt werden Ärzte und Ärztinnen an mir herumdoktern, mich in Quarantäne stecken und das alles entscheidende Detail werde ich ihnen nicht mitteilen können.

„Na... ähm... das war dieser eine da, kennt ihr doch aus dem Hollywoodfilm, oder?... Mit den Außerirdischen... Mit diesen beiden Agenten... ganz in schwarz waren die doch immer gekleidet... Am Anfang war der erst noch ganz normal, aber dann wurde er immer blasser... Die Augen – nur noch trübe, ausdruckslose Murmeln. Die Haut – nur noch eine Hülle, ohne feste Haftung zum Rest des Körpers... Alles war verrutscht oder verdreht... wie ein Bettbezug, den man falsch auf die Decke gezogen hat... Der schwoll immer mehr an. Irgendwann platzte die Haut einfach auf und... Wie, ihr versteht mich nicht? – Ähm, naja – muss man dabei gewesen sein.“

All das werde ich später auf jeden Fall nicht mitteilen können... Egal – Raus hier!

Dem Bus entkommen, kreuze ich einmal die Straße und laufe in den Bahnhof. Neben der Tür hängt ein Spender für Desinfektionsmittel. Ein Relikt der Pandemiezeit, für mich allerdings aktueller und wichtiger denn je. Vier, fünf, sechs... sicher zwanzig Mal wird von mir an dem kleinen Hebel des Automaten gezogen. Erst als das Fassungsvermögen der Hand erschöpft ist, stoppe ich und schleudre das stechend, beißend, alkoholisch riechende Wundermittel der Medizin Richtung eigenem Gesicht... Ordentlich verreiben! Es muss auch bis in die letzte von

Nikotin und Alkoholausdünstungen verklebte Hautpore eindringen können.

Mmh... besser trinken vielleicht?... Der perfekte Schutz von Innen und so weiter – Tötet alle Keime! Ganz genau!... Und im Zweifel wahrscheinlich mich... Nee, nee, die oberflächliche Behandlung muss reichen.

Da das hier auch in den vergangenen Tagen mein Drehkreuz zum weiteren öffentlichen Nahverkehr war, ist der Bahnhof quasi ein Heimspiel und der Einzige in dieser riesigen Stadt, der mich nicht komplett verwirrt und an den Rand eines Zusammenbruchs auf Grund hoffnungsloser Orientierungslosigkeit bringt... Naja, eigentlich gilt es auch nur dem Strom der Menschenmassen zu folgen.

Geradeaus... links... geradeaus... und die Rolltreppe hoch auf den Bahnsteig zur S-Bahn. Dank Google-Maps bin ich im Bilde, dass es die Linien Drei oder Neun sein müssen... Kurz orientieren... Ach schau mal, die Neun im Anmarsch – two minutes left.

Kapitel 09

Der Bahnhof ist stark frequentiert... überwiegend von rotweiß bemalten und kostümierten Menschen - Unionfans auf dem Weg zur Champions League Premiere ihres Vereins. Zum Glück fahren die in die entgegengesetzte Richtung! Soviel Desinfektionsmittel kann ich gar nicht saufen, um es mit diesen randalierenden Chaoten auf engsten Raum in einem hoffnungslos überfüllten S-Bahn-Wagon auszuhalten... Apropos Saufen – Schaffe ich es noch auf die Toilette? – Nee, der Zug fährt ein.

Im Wagen ist es leer. 03.Oktober, 16:44Uhr, Tag der Deutschen Einheit – und niemanden, oder nur wenige zieht es in das Stadtzentrum. Logisch – Warum auch? Da sind keine Feierlichkeiten, keine Festakte, keine Militärparaden, keine Fackelzüge angesetzt... Fackelzüge? - War ich gerade gedanklich bei Fackelzügen? Was kommt als nächstes? – Bücherverbrennungen?!?... DU ERBÄRMLICHER, GESCHICHTSVERGESSENER VOLLIDIOT!

Ehrlich gesagt ist es mir auch scheißegal. Dieser Blödsinn hat mich noch nie interessiert. Aber naja... da ist man einmal in seinem Leben am Nationalfeiertag in der Hauptstadt des Landes, und überall nur tote

Hose... Nicht einmal eine ZDF-Bühne am Brandenburger Tor wurde aufgebaut... Nicht mal das! - Wir sind sicher alle verloren!... Kiwi und Kerner könnten doch moderieren, dazu ein paar Showacts aus den „Megahits der Neunziger“. Tut doch niemanden weh, und ich hätte einen neuen Play Ground, zu dem sich mein Kopf die neusten, tollsten, verrücktesten Träumereien und Geschichten ausmalen könnte... Wofür zahle ich denn diese ganzen... ähm... wie nennen diese Idioten das gleich? - Ähm... ach, Zwangsgebühren, glaube ich, oder? – Ja, Zwangsgebühren. Ganz genau! - Wofür eigentlich?

Ich grüble noch ein wenig über diese Thematik und gelange schließlich zur Erkenntnis, dass am Ende wieder nur ICH das Problem bin - Der mit der Scheiße am Schuh... der, der das Pech förmlich anzieht, gepachtet hat... Die Pechmarie!... Ja, ganz genau! Ich gehe jede Wette, dass wenn ich am Rosenmontag nach Köln käme, die dort auch den Karneval ausfallen lassen würden... Nur um mich zu ärgern... Jede Wette!

Pechmarie! Pechmarie! Pechma... ähm, hä – Was ist das denn? Oder besser – Wen haben wir denn da?

Zwei Reihen vor mir sitzt vis-a-vis ein schon etwas älterer Mann mit grauen Haaren. Dünne, eher so mittelkurze, graue Haare... ein wenig nach hinten gekämmt. Oder nach oben?... Oder gegen den Strich? – keine Ahnung, wie ich es beschreiben soll.

Im Gesicht ein ebenfalls grauer Bart... Stoppelig?... Nennt man das so? - Auf jeden Fall länger als ein Dreitagebart... aber deutlich kürzer als beim Nikolaus... Irgendwo dazwischen halt.

Zu diesem Erscheinungsbild fällt mir nur eine einzige Person ein – Paul Breitner! Ja, ganz genau! Jetzt nicht der junge mit der schwarzen Lockenpracht und der Jägermeisterwerbung auf dem gelben Shirt von Eintracht Braunschweig oder dem Magirus Deutz-Trikot der Bayern - sondern der Alte, beziehungsweise Aktuelle... also der von heute, meine ich. Dieser stets etwas nörgelige, kritische Freigeist, der Nichts und Niemanden ungeschoren davonkommen lässt... Den Finger immer schön in die Wunde legt.

Natürlich könnte es auch nur ein ganz normaler Fahrgast mit grauen Haaren und grauen Bart sein... In meiner wilden Fantasie ist es aber der Weltmeister von 1974... Keine Frage- Er ist es!

Aber... ähm... fährt der nicht in die falsche Richtung? - Fußball ist heute schließlich im Olympiastadion und nicht in Köpenick. Die Unioner sind doch für die Königsklassenheimpremiere extra ins Westend umgezogen... Paule ist da sicher als Experte gebucht... Da steht ganz bestimmt gerade ein junger, oder jung gebliebener, oder beruflich zur Jugend gezwungener Moderator an einem kleinen Pult mit Bierwerbung am Rand des Spielfelds und wartet auf seinen Gesprächspartner... Und der? – Kommt einfach nicht!... Unter dem figurbetonten (nennt sich wohl slimfit) geschneiderten Anzug, wird dem armen Teufel der Angstschweiß gerade die schneeweißen Sneaker ordentlich unter Wasser setzen.

„Paul, noch kannst du es schaffen!“, liegt mir auf der Zunge, da treffen sich unsere Blicke. Einer dieser typischen Momente, in denen man nicht genau weiß, hat der andere mitbekommen, dass ich ihn die ganze Zeit über anlotze?

Um Desinteresse zu simulieren, starre ich jetzt lieber gelangweilt auf den kleinen Monitor, der im Wechsel die nächsten Haltestellen ankündigt oder für ein Kreditinstitut wirbt... oder... Das glaub ich jetzt nicht! Was ist das denn schon wieder?! - Den lukrativen Bausparverträgen und günstigen Kontoführungsgebühren folgt ein nächster kleiner Reklameclip. Und? – Ein Erotikshop preist seine hochwertigen, lebensechten „Liebespuppen“ an... Ja, „Liebespuppe“ klingt irgendwie schöner... harmloser... Nach Deutschem Qualitätsstandard produziert, individuell konfigurierbar, einhundert Tage Widerrufsrecht... Widerrufsrecht? – Die kann man auch zurückgeben, und das Ding wandert dann an den nächsten armen Trottel? – Pfui! Igitt!... Bin ich denn der Einzige hier, dem diese verdorbene Anpreisung auf dem kleinen Monitor da oben kurz unter der Decke auffällt? Haben Abgestumpftheit und Verrohung bereits gesiegt?... Oder, spielt mir mein Kopf einen üblen Streich? Fantasiere ich? Halluziniere ich? – Das muss Einbildung sein. Keiner der anderen Fahrgäste zeigt irgendeine Reaktion. Die Spirale des Wahnsinns in meiner Birne muss ein neues Level erreicht haben... eine andere Erklärung gibt es nicht. Nee!... Was kommt als nächstes? – Stimmen?... Stimmen im Kopf?... Ja, sicher Stimmen... Ach Gott, ach Gott... In der Angst vor weiteren verstörenden Werbematerial, senke ich den Blick Richtung eigene Schuhe... wie ein ertappter, überführter Sonderling.

Mmh, kann ich zum Paul zurück... war das lang genug weggeschaut? - Riesengroß ist der Drang weiter zu gaffen. Was ist aber, wenn er mich noch fest im Visier hat und er merkt, wie ich auf ihn zurückschwenke? - Richtig peinlich wäre das doch, oder?... Also – lieber weiter verharren.

Inzwischen kreischt der Himmel über Berlin, dass es nur noch wenige Augenblicke sein können, bis der große Wolkenbruch übernimmt und alle Straßen, Gehwege, Keller und S-Bahngleise gnadenlos flutet. Die Außenwelt ist dadurch dunkel genug, um den alten Scheibentrick endlich in die Tat umzusetzen... Gaffen, jetzt also über Bande.

Die Kombination aus Glas, grellem Licht und Reflexion lässt mich zweifeln. Mein vermutlich eingebildeter Breitner sieht nun eher abgekämpft und matt aus... mehr wie General Lee nach der Schlacht von Gettysburg, schießt es mir ein... oder so ähnlich.

Ähm... ich könnte ja mal mit dem Kopf suchend durchs Abteil kreisen, um die ersten Eindrücke wieder aufzufrischen... Das wirkt doch sicher unauffällig.

Gesagt – getan... Nee, ganz eindeutig, ich hatte Recht! – Kein geschaffter Südstaatengeneral, sondern ganz sicher der Star aus „Potato Fritz“.

Bis jetzt hat ihn noch niemand angesprochen... Spricht das gegen meine Theorie?... Liege ich etwa falsch und erdolche hier gerade einen ganz normalen, älteren Herrn mit meinen Blicken? - Ähm... die trauen sich bestimmt alle nur nicht. Alle, genauso feige Schisser wie ich... Und, warum auch ansprechen? - Der Paul hat das ganze Jackett sicher voll mit Autogrammkarten - bestenfalls sogar selbst unterschrieben und nicht einfach nur bedruckt – Aber, wer will so etwas noch haben? - Ähm... also, ich nicht.

Ein Foto für den Status wäre gut... Ja, das wäre was... Aber dafür ist es noch eindeutig zu früh. So lange kennen wir uns ja noch gar nicht. Das bedarf schon noch etwas häufigeren Augenkontakt.

Wobei man auch nicht zu lange warten sollte, sonst ist die große Chance wieder dahin... Vor vier oder fünf Jahren saß ich in einem Pub in London, als plötzlich dieser eine von ZZ-Top draußen vor dem Fenster auftauchte... Also, dieser eine, mit dem langen Rauschebart, meine ich... Immer eine Sonnenbrille auf... Kennt man doch, oder?... Naja, weiß jetzt nicht, wie der heißt, aber halt einer von denen... Ganz sicher!

Anstatt herauszustürmen und das Selfie meines Lebens zu knipsen, habe ich erstmal aufwendig recherchiert, ob die Band momentan überhaupt vor Ort ist... ein Konzert gibt... wie die eigentlich wirklich aussehen... und so weiter. Nachdem ich sämtliche Quellen ordnungsgemäß und revisionssicher gecheckt hatte, war er natürlich wieder weg... VERSAGER!

„Hallo Google, erbitte aktuelle Bilder von Paul Breitner und ZZ-Top...“

„Nächste Haltestelle: Bellevue“... Während ich inzwischen auf der Seite einer Software-Firma für Gesichtserkennung gelandet bin, schnappt sich der Fußballgott seine Aktentasche und verlässt die Bahn... Och nöö! – Einfach so... Wir waren doch noch in der Kennenlernphase.

Mmh... Bellevue macht Sinn, oder? - Ganz offensichtlich bin ich hier einer riesigen Geschichte auf der Spur. Bellevue, also Schloss Bellevue – das ist ja wohl mal ganz eindeutig. Hier geht es nicht um irgendein beschissenes Champions-League Spiel in Deutschlands größter „Dreißigerjahre-Nazikampfbahn“, sondern um nichts Geringeres, als die Zukunft des nationalen Fußballs, also die Nationalmannschaft, meine ich.

Logisch, ergibt alles einen Sinn - Europameisterschaft im eignen Land 2024! – Der Oberste Chef nimmt zum Wohle der Nation die Zügel jetzt selbst in die Hand. Breitner hat ganz offensichtlich einen Termin beim Bundespräsidenten... Ja, ganz genau - „Es muss ein Ruck durch Deutschland gehen“... durch Fußballdeutschland – Versteht sich!

Der Paul soll es jetzt richten. Wer, wenn nicht er? Er hat ja alles dafür! - Die Expertise, den Biss, das Kritische und in einer halben Stunde sicher auch einen geheimen Vaterländischen Verdienstorden, plus die Codes für die nuklearen Abschussrampen... Alles direkt aus den warmen Händen des Bundespräsidenten... Paul, ich steh hinter dir... Führe uns zum Titel!... Mach's gut und grüß den Präsi!

Die Bahn fährt wieder an und nimmt rasch Tempo auf... Der Heilsbringer, der Garant für das nächste Sommermärchen verschwindet mit seiner Aktentasche aus meinem Blickfeld.

Ähm... Aktentasche?... Bundespräsident?... Ach Gott, ach Gott - Dieses kleine Ledermäppchen passt doch unter jeden Konferenztisch... auch mit hochexplosivem Zeugs gefüllt... Das Teil fällt doch gar nicht auf.

Der Biss und das Kritische erscheinen mir plötzlich in einem völlig anderen Bild... Paul, tue es nicht!... Das war sicher doch nur ein Doppelgänger... Oder ein ideologisch verirrter Südstaatengeneral? - Ach, keine Ahnung... Ist auch scheißegal... Ich habe schließlich meine eigenen Problemchen.

Kapitel 10

Da die neue Lichtgestalt unserer so schwachen Fußballnation die Bahn verlassen hat, richtet sich meine Aufmerksamkeit nun auf die Vierersitzbank-Kombo links neben mir. Dort hocken ein Mann, eine Frau und zwei kleine Kinder... Mädchen im Grundschulalter nehme ich mal an und sicher der Nachwuchs der beiden Erwachsenen. In welcher Konstellation alle zueinander stehen kann ich noch nicht ganz ausmachen - Alles wäre möglich.

Die ganz klassische Familie aus Mutter, Vater, Kind und Kind liegt da erst einmal am nächsten, oder? - Ähm... sie könnten aber auch nur Freunde sein, mit jeweils dem eigenen Töchterchen, auf dem Heimweg von Job und Schule, oder so ähnlich... Nee, ist ja Feiertag heute – also, nix mit Job, nix mit Schule.

Eventuell gehören beide Mädels auch nur zu einem der Erwachsenen - der oder die andere ist quasi nur eine Zufallsbekanntschaft... Bestimmt eine Fickbekanntschaft – Ja, ganz genau, wäre schließlich möglich. Während die treudoofen Partner zu Hause sitzen oder ihren Verpflichtungen nachkommen, vergnügen die beiden sich hier in der Bahn auf dem Weg zu ihrem Tete a Tete... Die Kinder lieber mal als Alibi mit eingepackt... oder... oder... oder... Die Anzahl, der schier unendlichen Möglichkeiten erschlägt mich allmählich.

Am Ende lassen mich die Belanglosigkeiten, über die sich dort in der Nachbarbank unterhalten werden, darauf schließen, dass es sich bei der Frau und dem Kerl unmöglich um einen intimeren Beziehungsstatus handeln kann. Sie erzählen sich Geschichten und Anekdoten, die in einer Partnerschaft sicher schon ewig keine Grundlage mehr für Gesprächsstoff liefern würden... Beliebiges, belangloses, laaangweiliges Zeug... Auch die Werbung des Erotikshops scheint sie nicht erreicht zu haben... falls die überhaupt real war... Egal.

Schon während des intensiven Breitner-Studiums haben sie etwas genervt. Da allerdings noch eher unterbewusst. Jetzt, wo Deutschlands Fußballer des Jahres 1981 weg ist, geraten sie unweigerlich in meinen Fokus.

Es sind zwei goldige, quirlige, süße Mädchen... Ach Gott, ach Gott – Süß?!?... Aus meinem dreckigen Schandmaul? – Alles daran klingt

irgendwie falsch... NEIN, sehr falsch!... Sehr, sehr falsch!... WIDERLING!... SITTENSTROLCH!... Igitt, igitt! Ich klinge ja schon wie ein vereinsamter Feinrippunterhemden tragender Triebtäter, der sich in seiner Messiwohnung den ganzen Tag über alte VHS-Kassetten der „Mini - Playback – Show“ anschaut... Schnell den Mund mit Kernseife auswaschen und alles vergessen machen... Besser mit Terpentin vielleicht... oder Nitroverdünnung? – Ja, ganz genau! Und dann mit einem Hochdruckreiniger ordentlich nachspülen. Aus nächster Nähe versteht sich... Immer schön draufhalten. Da darf nichts mehr übrigbleiben. Die werden Augen machen beim nächsten Zahnarztbesuch. Das innere meiner Hackfresse wird klinisch reiner sein, als alle Operationssäle dieses Landes zusammen... Ein kleiner Mini-OP... Perfekt für Eingriffe bei Fabelwesen, Zwergen, Feen... oder halt so ähnlich.

Irgendwie schaffe ich es die Spirale des komplett enthemmten Schwachsinn in meinem Kopf zu durchbrechen... Liebe Kinder – Ganz genau!... Liebe Kinder scheinen es einfach zu sein. Diese Bezeichnung kann letztendlich selbst ich vor mir rechtfertigen.

Den Mann und die Frau schätze ich auf etwa Mitte dreißig. Volles, dunkles, lockiges Haar zielt seinen Schädel. Genieß die Zeit, denke ich mir – Haare sind vergänglich und schnell nur noch ein paar versprengte, dünne Fussel auf der Kopfhaut. Das Gesicht ist glattrasiert und präsentiert ein einnehmendes Lächeln in seinem Zentrum. Von seiner braunen Wildlederjacke verhüllt, erahne ich einen drahtigen, sportlichen Körper... Bestimmt Veganer, der Typ. Da kommt sicher nichts in den Organismus, was nicht auch vollständig verbraucht wird und wieder abgebaut werden kann. Sollte es einen Bundescontest für den „Daddy oft he Year“ geben, er hätte sicher Favoritenpotential. Er sitzt genau wie ich mit dem Rücken zur Fahrtrichtung.

Sein weibliches Gegenüber, strahlt eine ähnliche Anmut von Perfektion und Kontrolle über das eigene Leben aus. Sie ist hellblond... Gibt's das überhaupt? – Keine Ahnung... Wasserstoffblond, glaube ich – Ja, ganz genau. Das habe ich schon einmal gehört... Ähm... aber, wie sieht denn Wasserstoff aus? Ist das nicht gasförmig, also unsichtbar eigentlich?... Mmh, Wasserstoffbombe kenne ich... Naja, egal.

Die Haare sind zu einem Zopf geflochten und... ähm... Die ist jetzt aber süß, oder? - NEIN!!! IST SIE NATÜRLICH NICHT – DU SCHWEIN!... Ich sollte an einer der kommenden Stationen einfach aussteigen und den Rückzug antreten. Jegliche Formen von Anstand und Respekt scheinen irgendwo zwischen der Hass-Oma aus dem Linienbus und unserem neuen Bundestrainer verloren gegangen zu sein... Voll umfänglicher Kontrollverlust! Ganz genau! – Aussteigen, vor die nächste heraneilende Bahn werfen, und mit ordentlich Drama abtreten... Klingt nach einem Plan, oder?

Nee, nee - das wird schon noch! Die Karte für die Lesung ist ja auch bereits bezahlt... Ich sollte einfach nicht so streng mit mir sein.

Also – eine attraktive Frau ist sie auf jeden Fall... Danke, das kann man so stehen lassen ohne in den anstößigen Bereich abzugleiten.

Der Smalltalk scheint sich auch langsam zu erschöpfen... zumindest in der Wahrnehmung des Nachwuchses. Die Mädels fordern Aufmerksamkeit. Erst nur ein wenig quengelig, dann aber offensiv und mit Nachdruck.

So, „Mr. Daddy oft he Year“ – zeig mal was! Du hast doch sicher ein riesiges Repertoire an kleinen Kunststücken und Vorführungen auf der Kette... Ein paar Zaubertricks vielleicht... Naja, jonglieren kannst du doch ganz bestimmt. Das bekomme ja selbst ich fast noch hin... Drei Äpfel aus dem Rucksack geholt, und ab geht's in die Manege. Ich will „Meier“ heißen, wenn der keine Äpfel am Start hat... „A apple a day, bla, bla, bla“... Nun zeig mal was!

Bevor „Mr. Braune Wildlederjacke“ zu einem Feuerwerk der Attraktionen ansetzen kann, hat ihn „Lady Wasserstoff“ auch schon wieder ausgebremst - Och schade!... Fast ein wenig ungläubig nehme ich ein „Kinder singt doch mal was“ zur Kenntnis. Ja nee, ist klar – Singen in der S-Bahn war schon immer eine sehr, sehr gute Idee. Ist sehr rücksichtsvoll den anderen Fahrgästen gegenüber und stört sicher auch niemanden... Ganz, ganz sicher!... Naja, ausgenommen mich vielleicht... Aber wer bin ich denn schon? – Nee, ist nicht so schlimm. Singt mal schön!... Will ja kein Spielverderber sein.

Schnell merke ich, dass es meiner Bekundung zum Einverständnis gar nicht bedarf - Es wird nun gesungen, und zwar laut... Aua, aua! – Das Geleier grenzt an Körperverletzung. Unerträglich die Blagen!... Ganz

genau – unerträglich!... Und immer nur dasselbe Lied!... In der Endlosschleife!

Es dauert ein paar Durchgänge, bis ich mir erste Textbausteine begreiflich machen kann. Offensichtlich geht es um Kinder, die das Lesen lernen. Da Lieder sich in der Regel idealerweise ein wenig reimen sollten, folgt dem Wort „Lesen“ irgendwann das Wort „Chinesen“, beziehungsweise hier vorgetragen: „Schieneseen“. Um die zwei ähnlichen Wörter nicht direkt aufeinander folgen zu lassen, wurde dann auch noch der Begriff „Indianer“ dazwischen gefriemelt.

Also, wieder von vorn!... Nochmaaaal!!!... Und so weiter, und so weiter... Was für ein Spaß!

Nach der x-ten Wiederholung scheint die Euphorie der beiden Interpretinnen allerdings ein wenig nachzulassen. Es gibt wohl Ungereimtheiten über den Text. Offensichtlich war der während der kompletten Darbietung nicht immer deckungsgleich, was auch die für mich nur sehr begrenzt wahrnehmbaren Passagen erklärt... Okay, no problem Girls – ist doch noch kein Meister vom Himmel gefallen, oder so ähnlich... Immer fleißig üben Ladys! (zu Hause versteht sich!)

Auch die attraktive, wasserstoffblonde Frau mit dem geflochtenen Zopf muss sich den Text noch einmal vergegenwärtigt haben. Ihr heiteres Mitklatschgesicht verwandelt sich in ein nachdenkliches. Ich bilde mir ein ihre Gedanken lesen zu können... Indianer? – Ähm...da war doch mal was, oder? – Ja, ganz genau!... Kacke!

Ein wenig zögerlich bringt sie ihre moralischen Bedenken vor... Nee, also Indianer würde sie heute so nicht mehr sagen. Nee, nee – macht man ja nicht mehr. Sie wüsste auch überhaupt nicht, wo das liebe Töchterchen dieses Lied aufgeschnappt hätte... Bei ihr sicher nicht... Schlechter Einfluss bestimmt.

Das wäre jetzt der perfekte Moment für „Mr. Einnehmendes Lächeln“ genau dieses für einen kurzen Moment abzuschalten und mit in den Kanon der Selbstkritik und Selbstreflektion einzustimmen... Und der? – Pustekuchen! Der Vogel denkt nicht einmal im Ansatz daran.

Oh, jetzt wird's interessant. Ein wenig hilflos schaut sie durch den Wagen und mir für einen Minimoment direkt ins Gesicht... Scheiße! – Mal wieder beim Gaffen entlarvt... Egal.

Sie scheint es aber nicht richtig mitbekommen zu haben... Puuh, Glück gehabt. Schnell wieder auf die Reflektion der Fensterscheibe umswitchen... Bloß nichts verpassen!

Er geht in den Angriffsmodus über. Jetzt nicht so richtig... ähm, eigentlich bleibt er doch eher passiv... Passiv–aggressiv vielleicht? – Ja genau, das passt. Dass man die Kirche ja auch mal im Dorf lassen müsse, ist da zu hören. Sonst darf man ja bald gar nichts mehr sagen – Aha, schau mal einer an! Gleich bin ich ihm bestimmt verfallen. Irgendwelche Schnitzel und deren Bezeichnung spart er zum Glück aus.

Cleverer Bursche! Eindeutig! Rhetorisch fragt er, wo das denn alles noch hinführen solle? Heute Indianer und morgen vielleicht Juden? Dann dürfe man in Zukunft auch nicht mehr Jude sagen, oder was? – Eijeiei! Wohl doch nicht so clever, der Gute. Da hat „Big Daddy“ sich ja mal so richtig verrannt... Oder vergaloppiert? – Irgendwie so ähnlich.

Das scheint auch „Lady Wasserstoff“ so zu sehen. Sie schweigt betreten, schaut mit leerem Blick durch den Wagon und fährt ihrem Töchterchen verlegen über die Haare... Keine weitere Reaktion ihrerseits.

Auch „Mr. Daddy of the year“ in seiner braunen Wildlederjacke (eventuell Büffelleder?) schweigt nun und überlegt wahrscheinlich, ob er etwas Falsches, Kränkendes gesagt haben könnte... Allgemeines Schweigen in der Sitzbank nebenan. Plötzlich nur noch Stille. Da scheint wohl die Stimmung ordentlich gekippt zu sein... Naja, zum Glück nicht mein Problem – habe schließlich genug eigene... Mmh, wen mag ich eigentlich lieber? – Winnetou oder Old Shatterhand?... Ähm, keine Ahnung... John Wayne wahrscheinlich: „Talk low, talk slow and don't say too much.“

„Nächster Halt – Alexanderplatz“ – Oh, das ist meiner. Hier muss ich raus. Perfektes Timing, schießt mir durch den Kopf. Zu belauschen und beobachten gibt es hier in der Bahn ja offensichtlich nichts mehr.

Andere Sorgen schieben sich in meiner Wahrnehmung wieder in den Vordergrund. Besonders eine – die bis zum Platzen gefüllte Blase.

In der Angst, es nicht rechtzeitig aus der Bahn zu schaffen, begeben sich mich Richtung Tür und sichere mir die Poleposition für den Ausstieg. Ich kralle mich an einer der Haltestangen fest und bin sicher, mal wieder ein absolut erbärmliches Bild abzugeben. Jeder normale Fahrgast findet

völlig unaufgeregt einen zu ihm oder ihr passenden Stehplatz. Parallel wird auf dem Smartphone getippt oder sogar ein Buch gelesen. Lässig stehen sie irgendwo angelehnt. Ihr Unterbewusstsein balanciert das Schaukeln der Bahn aus. Immer wieder ein tolles Bild.

Und ich? – Stehe regelmäßig im Weg rum! Ständig belege ich die Plätze für Rollstuhlfahrer, Räder oder Kinderwagen... „Sorry, mein Fehler... Ja, ich verschwinde schon, kein Problem.“

Anstatt entspannt irgendwo angelehnt die Fahrt zu genießen, bin ich unablässig auf Wanderschaft und quetsche mich hier hin und dort hin. Wie ein Perverser, der es genießt, sich in der Bahn an anderen zu reiben und zu schubbern... Ja, ganz genau – wie ein Perverser!... Igitt, igitt!

Kontrollierend und ritualisiert streift meine rechte Hand einmal über die Umhängetasche – Okay, die ist noch da. Auch die Toilettenmünzsammlung in der Hosentasche wird noch einmal gecheckt – Alles supi, offensichtlich keine Verluste... Die Tür geht auf - ich stürze raus.

Kapitel 11

Der Bahnhof am Alexanderplatz ist mein persönlicher Endgegner. Ein verwunschener, besser verfluchter Ort. Ein absoluter Irrgarten!

Ohne eine kleine Chance auf Orientierung stolpre ich durch dieses Spiegelkabinett aus Lädchen, Geschäftchen und Fressbuden. X-mal bin ich in den vergangenen Tagen hier gewesen und trotzdem stehe ich immer am falschen Gleis, nehme immer den falschen Ausgang und laufe grundsätzlich in die falsche Richtung.

Mit dem Gefühl, dass meine Augen schon ganz gelb sein müssten und mir die Pisse gleich aus den Ohren schwappt, trete ich die Suche nach den Sanitären Einrichtungen an.

Ah, schau mal hier – das ging ja schnell. Bin wohl doch nicht so ein Orientierungshonk, wie gedacht... Naja, wahrscheinlich aber nur Glück gehabt.

So sehr ich diesen Bahnhof auch verfluche, wenn Wimbledon das Wohnzimmer von Boris Becker ist, darf man den „Sanifair“-Bereich hier, sicher als meines bezeichnen... Drei Mal gewonnen, sieben Mal Finale.

Ähm... also, zu gewinnen gibt es für mich hier sicher nichts, eher im Gegenteil, aber in den letzten zwei Tagen Berlin, dürfte ich bereits sieben Mal Gast auf diesem gekachelten Centercourt der Notdurft gewesen sein... Wohnzimmer – Sag ich doch!

Die Münze schnell in den Schlitz am Drehkreuz... kurz orientieren... durchlaufen... und dann ran an die Grundlinie und fertig machen für den ersten Aufschlag... oder halt so ähnlich.

Es ist nun 17:20 Uhr. Das heißt, noch gut zwei Stunden bis zur Lesung... zwei Stunden, bis ich Clara endlich treffe... Das heißt, noch volle zwei Stunden Freizeit. Schlagartig fühle ich mich wie ein Teenager auf einem Schulausflug. Zwischen zwei nervigen Kulturevents lässt uns die liebe, überforderte, kurz vor einem Burnout stehende Lehrerin auf die arme Zivilgesellschaft los... Rette sich, wer kann!

Zu weit vom Weg abkommen möchte ich aber doch nicht. Am Ende verlaufe ich mich noch, und komme zu spät... Nee, nee – lieber auf Nummer Sicher gehen. Die Route zum BARbylon bin ich gestern bereits

einmal abgelaufen, um unangenehme Überraschungen auszuschließen. Baustellen, Umleitungen und so weiter – Man weiß ja nie.

Trotzdem kommt mir von allem hier nichts wirklich bekannt vor... Sicher habe ich mich in diesem beschissenen Bahnhof wieder für den falschen Ausgang entschieden.

Hä, was ist denn das hier schon wieder?... Ich bin doch über eine Ampel, dann irgendwie rechts und dann immer geradeaus... Wo ist bloß diese beschissene Ampel?... Mmh, keine Chance – Google Maps muss mich retten. Also – Telefon aus der Umhängetasche heraus kämpfen und navigieren... Aha – falscher Ausgang! War ja klar.

Zwei Stunden Freizeit klingen erstmal viel, sind aber eindeutig zu wenig, um sie mit planlosem Umherirren zu verträdeln. Glücklicherweise scheine ich wieder einigermaßen in der Spur zu sein. Ja, ganz genau - da ist die Ampel. Supi!

Der nächste Punkt auf meiner To-do-Liste: Nahrungsaufnahme. Ein leises Grummeln oder Knurren kündigt von leichten Hungergefühlen. Das gilt es unbedingt abzuschalten... Man stelle sich vor, ich sitze in dieser Lesung, alles ist still, nur Claras wundervolle Stimme verzaubert den Raum und mein Magen feiert Silvester... Ach Gott – wie peinlich wäre das!

Wann habe ich denn heute das letzte Mal etwas gegessen? Bratwurst im Brötchen, auf dem Flohmarkt, oder? - Ja, ganz genau. Eine beschissene Bratwurst für den ganzen Tag – eindeutig zu wenig! Da gibt es noch reichlich nachzuholen... und zwar schnell. Der Countdown auf meiner Freizeituhr läuft unerbittlich. Tick, tick, tick...

Hier muss es doch auch irgendwo Gastronomie geben, wir sind schließlich in Berlin, in der Hauptstadt und...und... Aha, schnell werde ich fündig. Naja - Gastronomie? – Leider sehr weltoffene Gastronomie. Mein durch jahrelangen Alkoholmissbrauch gepeinigter Magen ist in seiner Weltoffenheit leider stark limitiert. Was er nicht kennt, mag er in der Regel auch nicht, besser, verträgt es nicht. Diese Verdauungskammer entspricht eher einem achtzigjährigen Greiss als einem zweiundvierzig- oder dreiundvierzigjährigen, dynamischen Erfolgsmenschen wie mir... ERFOLGSMENSCH? – Ja nee, ist klar.

Fresse ich zu viel, gibt es Probleme. Fresse ich zu wenig, gibt es Problem. Das Falsche – Probleme! Gar nichts – Gaaanz große Probleme! Es gab Zeiten, in denen ich bei jedem Hotdog – Wettessen garantiert auf den vorderen Plätzen gelandet wäre... danach zwei Liter Cola... danach ein Eimer Eiscreme... danach... danach... danach... Das war alles scheißegal! Pferdemenen nennt sich das doch, oder?... Ähm, ich glaube. Genauso einen hatte ich! Wie beim Pferd halt... Heute leider alles Geschichte... Kaputtgesoffen... DU VERSOFFENES ARSCHLOCH!

Naja, erstmal schauen, was es hier alles so Schönes gibt. Der Himmel hat sich inzwischen – eigentlich kaum zu glauben - noch ein Stückchen mehr verdunkelt. Es können nur noch wenige Minuten sein, bis unendliche Wassermassen auf alles irdische herabprasseln werden... Ich sollte mich also lieber beeilen.

Ziemlich am Anfang der Straße entdecke ich ein vietnamesisches Restaurant. Okay – schönes Ambiente, aber kulinarisch sicher kaum etwas für mich... Nicht weit daneben – der nächste Vietnamese... Mmh, das geht ja gut los.

Ach, schau mal da, das sieht doch gut aus – Ähm nee, ist ein Friseur... Die folgenden Lokalitäten bewerben sich selbst mit „orientalisch“, „koreanisch“ und „Chicken“. Chicken? – Das ist doch Huhn, das sollte gehen. Das bekomme ich verdaut, ganz bestimmt. Ein zweiter, genauerer Blick lässt die kleine Euphorie aber sofort wieder in sich zusammenfallen: „Spicy Chicken“ – Och, nöö.

Es folgt – ja tatsächlich – wieder ein Vietnamese. Irgendwie ist hier alles sehr Asien lastig.

Vietnamesisches Essen? Was soll das überhaupt sein? – Noch nie gehört. In meiner degenerierten Welt ist die einzige Erfahrung mit der Asiatischen Küche, Pekingente – süß/sauer, oder irgendwie so ähnlich. Gesehen und tatsächlich auch gegessen etwa 1992 beim neueröffneten lokalen Chinesen. Besser natürlich - beim örtlichen chinesischen Restaurant. Ob diese Leute vielleicht ursprünglich auch aus Vietnam kamen, ist mir leider nicht bekannt. Zeit für einen intensiveren Austausch gab es bedauerlicherweise auch nicht. Die ach so freiheitsliebenden Ostdeutschen entdeckten nämlich gerade ihre Vorliebe für Menschenfeindlichkeit und Rassismus und verdarben den Lokalbetreibern schnell den Spaß an der Sache, so dass ein zweiter

Besuch nicht mehr zu Stande kam... Naja, ist zumindest meine Interpretation oder vermeintliche Erinnerung – Kann alles auch andere Gründe gehabt haben... Ähm, egal.

In dieser Straße holt mich einfach nichts ab. Und der Magen knurrt inzwischen deutlich lauter. Die bis jetzt erfolglose Suche wird ihn weiter provoziert haben. Da muss etwas rein, und zwar rasch! So gerne ich mich auch vom weltstädtischen Flair anstecken lassen würde – heute ist einfach keine Zeit für Experimente. Speisen, bestehend aus Zutaten, von denen mein Körper noch nie etwas vernommen hat, sind viel zu riskant... Einen Beipackzettel mit möglichen Nebenwirkungen gibt's ja auch nicht, oder?

Was hilft gegen Hungergefühl? – Klaro - Rauchen!... Kurz denke ich auf dem „Hunger-Begriff“ herum... Richtig Hunger bekommt man doch erst nach drei Tagen, glaube ich... Alles andere ist nur Appetit, also ein Gedanke... Ähm, also, alles nur kopfgemacht und überhaupt nicht real... Eine Lust, eine Gier... Maßlosigkeit? Bin ich jetzt auch noch maßlos?... Mmh, das Grummeln im Bauch deutet mir etwas anderes. Das ist echt. Definitiv!... Also, ähm... Scheißegal! – Rauchen!

Ich laufe weiter den Gehweg entlang und pule parallel die Zigarettenschachtel aus der bis zum Bersten gefüllten Umhängetasche... Dieser Drecksschirm! Ich könnte ihn ja auch an der Schlaufe um's Handgelenk tragen - Nee, das machen nur Loser!... Naja, sicher werde ich ihn eh gleich benötigen. Dann ist auch in der Tasche endlich wieder mehr Platz.

Rauchend erreiche ich das Ende der Straße, die dann in einen größeren Platz übergeht. Rechts von mir erscheint das BARbylon. Es ist ein verwittertes, trübes, irgendwie melancholisches Mischwesen aus Theater, Kino und Bar. Bauhausstil, glaube ich... und schon arg in die Jahre gekommen.

Wer geht denn heute noch ins Theater? Das ist doch inzwischen total verkommen... versaut... völlig enthemmt. Ohne Tierblut, Nacktheit und Bockwürstchen im Poloch läuft da doch gar nichts mehr... Habe ich zumindest mal gehört.

Wann war ich denn das letzte Mal selbst in so einem Schauspielhaus?... Ähm, sechste Klasse? Peter und der Wolf?... Shakespeare?... Shakespeare?! – Larry Merchant kommt mir in den Sinn. Dieser

Boxpabst, diese Moderatorenlegende, die Ikone des amerikanischen HBO-Channels. „A fighter with a dog named Shakespeare, couldn't all be bad“ – Ja genau, das waren seine Worte: Ein Hund namens Shakespeare. Zu hören waren sie am 11. Februar 1990. Es waren seine Worte, um den vermeintlich hoffnungslosen und chancenlosen 42:1 Außenseiter James „Buster“ Douglas vor seinen Titelkampf gegen den als unschlagbar geltenden „Iron“ Mike Tyson (ja, der mit dem Baseballschläger) dem Fernsehpublikum etwas schmackhafter zu machen und anzupreisen... Als zu Mitte des Fights der Underdog seinem übermächtigen Gegner und allen Wahrscheinlichkeiten zumindest standhalten konnte, klang Merchant schon etwas angemessener: „I don't know, if Douglas shocked the world, but he shocked me so far.“... Als finale Analyse reichte schließlich ein einfaches, aber treffendes: „This night makes Cinderella look like a sad story.“... Ähm... Cinderella?... Ist das nicht Aschenputtel?... Da war ich sicher auch mal im Theater... Puppentheater, wahrscheinlich.

Das BARbylon präsentiert sich wie ein Fremdkörper aus einer vergangenen Zeit zwischen all diesen kernsanierten Häuserfassaden, den kleinen Lädchen und der größtenteils asiatischen Gastronomie. Wie ein fauler Zahn in einem perlweißen Gebiss. Es hat Charme - keine Frage, aber eher so morbider Natur. Könnte mal einen neuen Anstrich vertragen, oder? Die graue Außenhaut ist wenig einladend. Eine Horde von Investoren und Spekulanten wartet sicher nur darauf, diesen Schandfleck aus dem Straßenbild zu entfernen. Liebe, leuchtende Clara, was willst du hier nur? - Hier hat seit Josephine Baker sicher niemand mehr geleuchtet.

Über den großen, verglasten Schwingtüren prangt eine riesige Programmtafel. Aktuelles Programm? – Logisch, Clara. Große schwarze Letter auf weißem Untergrund kündigen ihre Lesung an. Rechts und links neben dem Eingangsbereich sind Glaskästen angebracht, die die nächsten Veranstaltungen bewerben. Blockbuster? Romeo und Julia? Das MDR-Fernsehballett? – Fehlanzeige! Nichts von dem Plakatierten ist mir geläufig. Alles mehr so Independent-Zeugs bestimmt.... oder Alternativ... Arthouse? - Irgendwie so ähnlich.

Etwas weiter rechts befindet sich eine weitere, aber viel kleinere Tür. Daneben ein hohes Fenster, welches großflächig mit Aufklebern und Spuckies bepappt ist, die das Innere sicher verdunkeln. Die Stehtische davor deuten auf den Barbereich hin, der allerdings geschlossen scheint.

Auf der Fensterbank sitzt eine junge Frau und raucht ebenfalls. Ist das Clara? – Ähm, nee – Kein Leuchten. Die großen Schwingtüren sind noch geschlossen... Klaro, ist ja auch noch viel zu früh!

Ich biege nach links ab. Direkt hinter der Häuserecke folgt das nächste Lokal. Diesmal italienisch. Na, das passt doch! Italienisch heißt garantiert auch Pizza, und Pizza geht immer. Egal ob tiefgekühlt oder aus dem Steinofen. Egal ob kalt oder warm. Ordentlich Käse drauf und ich bin zufrieden.

Der Laden ist definitiv vorgemerkt! Aus dem Innern tönt Musik... Laute Musik!... Peter Fox ist zu hören... Oder ist das Seed?... Oder Peter Fox mit Seed?... Oder Seed mit Peter Fox?... Ähm, ist der Sänger von den H-Blockx eigentlich noch bei den Söhnen Mannheims?... Mmh, gibt's die überhaupt noch? - Also, H-Blockx und Söhne Mannheims, meine ich... Ist Ferris MC noch bei Deichkind... Ähm... kein Plan.

Die Musik schreckt mich dann doch ein wenig ab und ich schlendere lieber noch ein Stückchen weiter... Nicht lange - Nachdem ich aus einem Wald von Sonnenschirmen wieder auftauche, lese ich etwas mit Burgern - Yeah! – Jackpot! – Burger geht auf jeden Fall auch immer – Noch deutlich mehr als Pizza... Deutlich mehr!

Kapitel 12

Auf einer Leuchtreklame über der Tür ist in geschwungener Schrift der Name „Baldwin’s“ zu lesen... Baldwin? – Gibt’s da nicht so einen Hollywoodschauspieler? - Klar, den gibt’s doch, oder? – Mehrere sind das sogar, glaube ich... Ganz genau - ein Sack voller Brüder. Alle mit mehr oder weniger schauspielerischen Talent gesegnet... Und jetzt machen die auch noch in Gastronomie? - Sicher eine riesige Kette, die auf dem gesamten Globus Franchiselizenzen verkloppt und junge idealistische Träumer in die Privatinsolvenz stürzt... Naja, kann natürlich auch alles ein riesiger Erfolg werden... „Here, I am!“ – Meinen Support habt ihr!... Den Filter der Zigarette entsorge ich in einem Aschenbecher, der auf einem Tisch unter den Schirmen steht.

Hat nicht einer von denen sogar eine Frau erschossen? So aus Versehen, meine ich?... Ähm, egal - die Einen haben mit den Anderen sicher auch überhaupt nichts zu tun, und der Name ist rein zufällig entstanden... Vielleicht heißt der Wirt auch einfach nur so... oder der Hund vom Wirt... oder... egal.

Ich marschiere durch die Eingangstür und finde mich in einem modernen, aufgeräumten Ambiente wieder. Obwohl – modern ist eigentlich nicht wirklich korrekt. Es hat hier schon den klassischen Bar-Charme. So Sportbar würde ich sagen. Aber halt alles neu. Sauber, clean – ja, fast steril wirkt es hier auf mich... Es fehlt einfach diese gewisse Patina, die Jahrzehnte Barbetrieb hinterlässt und Wände, Mobiliar, im Zweifel auch die Gäste mit einem gelblich, bräunlichen Sepiafilter überzieht.

London kommt mir wieder in den Kopf... Ja – in London war ich in einem ähnlichen Lokal. Der bärtige ZZ-Top-Mensch taucht wieder vor dem Fenster auf... also, damals in England, meine ich... hier sicher nicht... Ach, London – das war schön. Da war die Welt noch in Ordnung... da war die Birne noch in Ordnung... Egal, lange her.

Auch im „Baldwin’s“ läuft Musik. Auch hier, sehr laute Musik...sehr, sehr laute Musik. Anders als bei Peter Fox in der Pizzeria oder besser, beim Italiener, kenne ich sie nicht. Nee, nie gehört. Wahrscheinlich gehöre ich auch nicht zur Zielgruppe. Wahrscheinlich nicht mal zur Zielgruppe dieses Ladens... Ein Fremdkörper, ein Eindringling, ein Störenfried – der

sich in diesen Hort der Generation Z einfach reingeschummelt hat, und durch pure Anwesenheit belästigt. Einer, den man hier niemals, nie haben will... Fickt Euch!

Egal in welche Richtung man auch schaut, sämtliche Wände sind zugепflastert mit riesigen Monitoren oder Bildschirmen... Flatscreens, heißen die wohl. Überall läuft Sport. Überall unterschiedliche Programme, Events und Sportarten... Schaut aus wie in einem Wettlokal, oder? – Nee, sicher nicht. Dafür werden einfach zu wenige widerliche, rassistische Klischees bedient... Mmh, Wettlokal für „Generation Z – Fuzzies“ vielleicht?... ACH, HALT’S MAUL!

Nur wenige Schritte von der Eingangstür entfernt befindet sich der Tresen. Es ist so ein 360 Grad-Teil. Von allen Seiten begehbar, oder bestehbar, oder besitzbar. Er bildet offensichtlich das Zentrum, um das sich alles dreht. Quasi die gastronomische Sonne, oder so ähnlich. Im Epizentrum des glühenden Feuerballs regiert, wie wahrscheinlich in jeder Kneipe, der Barkeeper. Seine Strahlkraft, oder die des Tresens lässt mich nur ein einziges Detail an ihm erkennen – Einen Oberlippenbart!? - Was soll das bloß?... Tragen die den ironisch? Okay, das könnte ich ja noch verstehen... Aber, unironisch? Mit voller Überzeugung? Als modisches Accessoire? – Niemals! Das nehme ich euch nicht ab!... Niemals! Christoph Daum ist wieder da... Schlimmer noch - Magnum!... Burt Reynolds!... Nigel Mansell... Würde mir so ein Ding, also so ein Schnorres meine ich, eventuell auch stehen? - Mmh, unwahrscheinlich... Oder?... Ach Gott, ach Gott!

Vor mir tätigen gerade zwei junge Frauen ihre Bestellungen... Junge Frauen? – Ja, was auch sonst? Im „Baldwin’s“ regieren die Jugend, die Coolness, die Schönheit... nicht das Alter, nicht der Verfall, nicht die erbärmlichen Versager!

Ich bin unschlüssig, ob ich mich gedulden, also mich anstellen oder lieber einen Platz suchen und auf die Tischbedienung warten sollte... Gibt es überhaupt eine Tischbedienung? – Erklärt ja einem keiner... Immer und überall das gleiche... Ratlosigkeit.

Warten? Anstellen? – Nee, mach ich nicht! Lieber erstmal umschauen, der Rest kommt sicher von allein... Ich umgehe den Tresen und entdecke an einer der Wände einen freien Hochtisch. So ein Teil, an dem man nur auf Barhockern sitzen kann.

Puh, ist das warm hier. Ein Mix aus Aufregung, Unsicherheit und wahrscheinlich nur Hunger erzeugt ein fast fiebriges Gefühl in mir... So früh am Abend sollten unansehnliche Schweißflecke unbedingt vermieden werden. Das sieht doch so richtig peinlich aus... Also, Umhängetasche kurz ablegen, Jacke aus, über einen freien Hocker bugsieren und anschließend den Beutel wieder zurück um den Hals.

Aus meiner aktuellen Position sind zwei der riesigen Flatscreens gut erkennbar. Auf dem einen läuft American Football und auf dem anderen... ähm, ja... Wie nennt sich dieser Scheiß nochmal? – Crockett, oder? – Nee, das war etwas anderes... Ach, quatsch! – Das war ein anderer... Der eine von „Miami Vice“, oder? – Genau, Crockett und Tubbs, so hießen die doch!

Ähm...ähm... Ah, jetzt steht es da sogar auf dem Bildschirm. Cricket nennt sich das... Ja, stimmt... Naja - Cricket, Crockett – Wer soll da noch durchsehen? – Kompletter Müll halt... Da schaue ich doch lieber uralte Folgen der „Schwarzwaldklinik“ in Endlosschleife.

Oder ich schaue lieber mal in die Karte, die mittig vom Tisch wie eine Art Flyer in einem Holzkästchen aufrecht positioniert steht... Okay – die London-Vibes sind zurück. Nach einem flüchtigen Moment der Angst, ich hätte die Fähigkeit verloren, geschriebenes Wort aufzunehmen und in einen Sinn umzuwandeln, erkenne ich, dass dieser Fetzen ausschließlich in englischer Sprache verfasst ist... Naja, Cheeseburger bleibt Cheeseburger - das sollte ich hinbekommen... Wie geht's denn nun weiter?

Obwohl es den aufmerksamen Gastgebern im „Baldwin's“ wohl kaum entfallen sein kann, dass sich ein neuer Kunde in ihre heiligen, jugendlichen Hallen geschummelt hat, warte ich auf eine mögliche Bedienung vergebens... Bedienung? – Was für ein ekliges Wort?... Irgendwie anstößig, schmutzig, unsittlich... Niemand sollte irgendjemanden dienen müssen... Egal.

Meine Augen verlassen die Karte wieder und wandern zurück auf den Fernseher zu meiner linken. Immer noch Cricket!... Auch American Football interessiert mich null Komma null, aber verstehe ich dort zumindest im Ansatz worum es geht, daher wäre es sicher sinnvoller den Monitor geradeaus zu wählen, aber irgendwie lässt mich dieser Sport aus Werfer und Schläger momentan nicht los. Ich muss einfach

hinschauen... wie bei einem Unfall... wie bei schmutziger, anstößiger Werbung auf dem Handy... oder halt so ähnlich.

Inzwischen weiß ich, dass Australien gegen Pakistan spielt. Wobei „spielen“ eine fundamentale Beleidigung für jeden ist, der oder die jemals auch nur irgendwas gespielt hat... einschließlich, an sich selbst herum.

Ich kapiere es einfach nicht... Was ist das Ziel?... Existiert ein Ziel?... Besser, abwarten – vielleicht passiert ja noch etwas.... Ein Flitzer wäre schön... Eine Flitzerin - noch schöner!... Hi, hi, ha, ha, ho, ho – Das wäre witzig... Nun gut, eigentlich auch nicht wirklich witzig. Aber zumindest wäre es eine Abwechslung... Gibt es in Pakistan überhaupt Flitzer?... Mmh... bestimmt viel zu gefährlich.

Okay – vorerst keine Flitzer, Flitzerin oder Ähnliches... und auch keine Bedienung. Unter dem Monitor, der meinen neuen Lieblingssport überträgt, stehen drei Bierzelt-Garnituren. Jetzt nicht diese Klappteile, die man von Gartenpartys kennt, sondern schon massiv gezimmert. Halt ein langer, schmaler Tisch und zu beiden Seiten Bänke, in derselben Länge. Die äußeren Garnituren sind nicht belegt, aber in der Mitte sitzt eine (natürlich) junge Frau und drückt und schiebt auf ihrem Smartphone umher. Ich würde sie auf irgendwas in den Zwanzigern schätzen. Sie ist blond... also, gefärbt blond... glaube ich zumindest. Ein dunklerer Haaransatz ist leicht sichtbar und lässt die Kolorierung vermuten. Ihr Gesicht wirkt... ähm, ja... Wie nennt man das? - Vernarbt wahrscheinlich, oder? – Ja, leicht vernarbt würde ich sagen. Akne-Narben bestimmt... Es macht sie aber nicht unattraktiv – ganz im Gegenteil. Sie ist wunderhübsch.

Immer mal wieder schiele ich zu ihr herüber. Das funktioniert absolut problemlos. Der Flatscreen hängt ja genau über ihren Kopf... Kurz Interesse für dieses dämliche Spiel vorheucheln und dann ganz schnell mit den Augen nach unten fahren und einen unauffälligen Blick erhaschen... Herrlich!

Ab und zu löst sie sich vom Telefon und schaut suchend durch den Raum. Mich ignoriert sie – Logisch! Völlig zu Recht!... Kaum auszumalen, sie würde mir ein Lächeln oder etwas vergleichbares schenken – Sie wäre innerhalb von wenigen Augenblicken der neue Sonnenschein in

meinen Tagtraumfantasien... Mädchen, das machst du sehr gut. Bleib stark und strafe - nein segne - mich mit Missachtung!

So, allmählich muss ich auch die Uhr im Auge haben. Ewig hier blöd herumsitzen geht leider nicht – der Countdown läuft. Das Loch im Magen scheint größer und größer zu werden. Offenkundig versucht es mit mir zu kommunizieren. Ohne die fast unerträglich laute Generation Z-Musik wäre ich hier sicher schon eine Attraktion im Bereich Körpergeräusche aus dem tiefsten Innern.

Immer noch scherrt sich niemand um mich, meine Anwesenheit oder irgendwelche Bedürfnisse... Oh – ein neuer Typ mit Schnäuzer tritt in die Manege. Sein schwarzes Polo-shirt identifiziert ihn als Servicekraft... Ähm nee, eigentlich verrät ihn eher das Kackbärtchen... Egal. Aber auch er zeigt mir nur die kalte Schulter... Habe ich etwas übersehen?... Muss man sich die Aufmerksamkeit hier erst verdienen?... Einmal im Handstand durch den Laden laufen, vielleicht?... Ein Telefonbuch zerreißen?... Glasscherben fressen?... Keine Ahnung... weiterhin Ratlosigkeit.

Verlegen, oder eher verzweifelt greife ich erneut nach der Speisekarte... Ähm, also von Kunststückchen aufführen steht hier erstmal nichts, aber... Oh, Mann – WAS FÜR EIN VOLLTROTTEL! – Also, ich natürlich! - „Please order at the bar“ – Ganz oben, erste Reihe, für jeden, der des Lesens mächtig ist, für... ja, für mich offensichtlich nicht... Naja, ist auch auf Englisch... Da muss man auch erstmal draufkommen, oder? – Egal, Doofi aus der Provinz ist endlich im Bilde.

Kapitel 13

Aha – Im „Baldwin’s“ gibt es Englisch nicht nur im geschriebenen Wort, es wird hier auch gesprochen... London-Vibes... I love it, or not?

Zurück am Tresen bei „Popelbremse Nummer eins“. Praktischerweise sind in der Speisekarte hinter den einzelnen Gerichten Zahlen abgedruckt. Daher beschränke ich mich auf ein freundliches „Fourteen, please“. Erwartungsvoll grinse ich in das Zentrum der Sonne und ernte nur Unverständnis... Mmh, ganz schön laut hier, die Scheißmukke... Also, nochmal: „Fourteen Please“, mit ein wenig mehr Nachdruck, fast geschrien und ohne dämliches Grinsen... Und? – Schulterzucken! Der dämliche, verschissene Hippsterpenner will mich wohl verarschen... Ich zeige jetzt mit dem Finger auf eine Ausgabe der Karte, die auf dem Tresen liegt. „Double cheese with fries“, „number fourteen“... Du Wichser! (nur gedacht)... „fourteen!“, „fourteen!“ , „fourteen!“

Das saß. Freddie Mercury für Arme hat mich endlich verstanden und... und er spricht Deutsch. Die Zahlen hinter den Gerichten sind keine Bestellnummern, sondern die Preise. Also, vierzehn Euro in diesem Fall... Ähm, geht’s noch peinlicher?... Doofi aus der Provinz!

Nun bin ich völlig raus. Komplett verunsichert. Zittern die Hände schon? Zuckungen im Gesicht? – Es droht der allumfängliche Kontrollverlust. Die Frage nach einem Getränkewunsch beantworte ich nur noch mit einem Kopfnicken. Ein Bier? – Kopfnicken. Ein Lager? – Kopfnicken. Im Glas? – Kopfnicken... Er hätte auch Katzenpisse sagen können - ich hätte genickt... ganz sicher... Ach Gott, wie traurig.

Zusätzlich zur Bestellung und dem Glas Bier, also Lager natürlich, erhalte ich einen Pieper. So ein kreisrundes Teil mit einer Digitalanzeige in der Mitte. Nummer zehn ist dort zu lesen... im „Baldwin’s“ sicher, number ten.

Es wird hier offensichtlich nicht nur an der Bar geordert, sondern auch in Empfang genommen. Das strapazierte Personal soll bloß keinen Meter zu viel laufen und wichtige Ressourcen vergeuden... Allein der Gedanke, dieses Scheißding fängt hysterisch an zu piepen, und lenkt die volle Aufmerksamkeit des Ladens auf mich, treibt mir die Schamesröte ins Gesicht und Schweißperlen auf die Glatze. Verschüchtert trete ich den Rückweg Richtung Wand, Richtung Hochtisch, Richtung Barhocker an.

Vielleicht ist ja auch bei den Flachbildfernsehern an den Wänden Selbstbedienung angesagt? - Einfach mal umstellen und etwas ansprechenderes suchen... Schaut doch eh niemand hin... Wobei das inzwischen auch nicht mehr stimmt. Am Hochtisch neben mir sitzen neuerdings zwei Kerle. Unnötig zu erwähnen, dass auch sie jung sind. Sie unterhalten sich auf Englisch – Logisch, wir sind schließlich auch im „Baldwin’s“!... Unterhaltung ist auch ein wenig übertrieben, eigentlich kommentieren sie nur in kurzen Wortfragmenten, was auf dem Bildschirm passiert... Na, wenn das nicht mal zwei Cricket-Fans sind...tja, die scheint’s echt zu geben. Bestimmt Australier... ja, ganz bestimmt Australier! Wie eine Mischung aus Surfer Boys und „Crocodile Dundee“ erscheinen sie mir plötzlich... Gott sei Dank – keine Oberlippenbärtchen.

Noch ein wenig verunsichert von der „number fourteen“-Aktion, versuche ich mir einen winzigen Pfurz ihre Leidenschaft abzuzwacken, sie ihnen einfach zu stehlen. Also, Cricket again – Einer wirft, der andere schlägt... oder versucht zu schlagen... fast wie beim Baseball... aber irgendwie auch nicht... Müssen die da nicht auch mal laufen? - Ähm, nee... keiner läuft... Anscheinend zählen die da auch noch etwas... so Punkte mäßig... Aber was?... Aber WAAAS!? – Kein Plan... nee, das ist scheiße... So richtig scheiße!... Ich bin raus... Endgültig!

Der Impuls des Aufgebens bekommt sogar noch himmlische Unterstützung. Wie toll ist das denn bitte schön? Die pakistanischen und australischen Protagonisten bewegen sich erst nur noch hakelig, frieren dann auf ihrem Monitor ein und verschwinden schließlich wie von Zauberhand. Statt einer mäßig gefüllten Sportarena am Arsch der Welt, ist nur noch eine riesige blaue Tafel zu sehen, in dessen Mitte zwei Wörter hilflos aufleuchten: „No signal“. Ja, ganz genau – Major Tom hatte offensichtlich ein Einsehen und den verickten Satelliten einfach gesprengt... Oder war das eine verschollene und längst vergessene Rakete aus Reagans Achtzigerjahre SDI-Programm? – Krieg der Sterne und so...

Nichts von alledem - Nicht Major Tom ist der Held des Augenblicks, nicht Ronald Reagan, sondern Petrus – der Wettergott. Das sich seit Stunden ankündigende Unwetter hat endlich begonnen. Alle Bildschirme im „Baldwin’s“ zeigen inzwischen nur noch das immer gleiche, blaue Standbild. „No signal“, „no signal“, „no signal“ Egal, wohin man schaut.

Draußen geht jetzt richtig die Post ab. Durch die bodentiefen Fenster ist ein fast apokalyptisches Szenario zu beobachten. Starkregen kombiniert mit heftigen Windböen. Meine Gedanken wandern um die Ecke, rüber auf die andere Straßenseite, zum BARbylon. Hoffentlich hält diese Bruchbude den Naturgewalten stand... nur noch dieses eine Mal... Bitte, bitte, bitte!

Der Wolkenbruch ist so laut, dass selbst die ohrenbetäubende Musik, oder das, was manch einer für Musik hält, überlagert wird... Sehr beängstigend... also der Regen natürlich – nicht die Musik... Obwohl... ähm... - Nee, nur der Regen.

Und viel wichtiger: Hauptsache das hört auch wieder auf. Unter diesen Bedingungen kann ich den Schirm gleich in der Umhängetasche lassen... Mit ausreichender Schutzwirkung ist da nicht zu rechnen... Naja, abwarten.

Zum Glück gibt es ein Alternativprogramm, und ich sitze in der ersten Reihe. Die junge Frau auf der mittleren Bank-Tischkombination rückt wieder in meinen unmittelbaren Fokus. Allerdings fällt das Gaffen jetzt deutlich schwerer. Das Alibi-Bildschirmgeglotze ist ja erstmal Geschichte... Mmh, und nun? – Logisch – Handy raus! Ganz klar, etwas anderes gibt es hier ja auch nicht zu gucken.

Jetzt ist der Schauspieler in mir gefragt. Ja, genau – ein lang verschollener Baldwin-Bruder betritt die Bühne und kämpft um die Gunst des Publikums... oder einfach nur darum, beim Gaffen nicht erwischt zu werden. Ich beginne konzentriert auf dem Telefon umherzudrücken und zu schieben... Etwas unglaublich Wichtiges bearbeite ich dort gerade... Die große Kunst liegt darin, zwischendurch immer mal wieder leicht grüblerisch, gedankenverloren aufzutauchen, und den Blick vermeintlich leer irgendwo Richtung Horizont schweifen zu lassen. Hin und wieder einen Punkt an der Wand fixieren geht auch. Alles muss automatisiert und vom Bewusstsein abgekoppelt wirken... Hollywood, ich komme!

Funktioniert leider alles nur so lange, bis der Gegenpart – warum auch immer – plötzlich zurückschaut. Oh shit! Guckt die jetzt bewusst oder unbewusst?... Auch sie könnte vertieft einem Gedanken hinterherhängen... Kacke! – Was mache ich jetzt bloß?... Ähm, eigentlich nehme ich sie ja gar nicht wahr. Schaue quasi durch sie hindurch... bin

mit dem Kopf ganz woanders... plane schließlich den nächsten großen Coup in der Firma... eine Übernahme vielleicht - NA KLAR, DU SIEHST SCHON SO AUS, WIE JEMAND DER IRGENDWELCHE GROSSEN COUPS PLANT. DU BEKOMMST HIER KAUM ETWAS ZU ESSEN BESTELLT!... DU LOSER!

Aushalten, einfach aushalten! – Nee, ich schaff's nicht. Beschämt senke ich den Blick und widme mich erneut dem Telefon, spiele die Rolle noch etwas weiter und merke dann aber schnell, dass die Leidenschaft einfach weg ist... Niemals würden die Baldwin-Brüder mich in ihren Clan aufnehmen... Ich fühle mich entlarvt und überführt.

Mmh... schaut sie noch? – Puh! Nee – zum Glück nicht... Das miese Gefühl versuche ich mit einem tiefen Schluck Lager-Bier wegzuspülen.

Wo bleibt denn nur das Essen? Prüfend inspiziere ich den Pieper vor mir auf dem Tisch und anschließend den 360Grad-Tresen und... und entdecke einen bis jetzt noch nicht wahrgenommenen weiteren Servicemitarbeiter – Junger - natürlich junger - Mann mit – NATÜRLICH - einem Oberlippenbart. Scheiße! – Wo gibt's denn sowas? Das ist nun schon der Dritte. Bin ich hier in eine Achtzigerjahre-Party reingeschlittert?... Motto-Show?... Gehört das zum Dresscode?

Augenscheinlich arbeitet er gerade eine neue, sehr hübsche, ju... (ich sag's nicht) Kollegin ein. Die Gewissheit, es im „Baldwin's“ ausschließlich mit wunderschönen, jungen Menschen zu tun zu haben, verstärkt sich immer mehr... Mich und die drei Spinner mit ihren Bärten logischerweise ausgenommen.

Angeregt scheint er ihr die verschiedensten Dinge bezüglich der Arbeitsabläufe zu erklären... Etwas zu angeregt eventuell. Naja - ist nur meine Meinung... Da sie keine der schwarzen „Baldwin's“ - Polos trägt, bin ich mir schnell sicher: Hier hat heute jemand seinen ersten Arbeitstag.

Ein Gefühl der Erniedrigung und Demütigung durchfährt mich. Kein schwarzes Poloshirt?... Keine Uniform? – Dunkel erinnere ich mich an die erste Zeit bei der Armee – Ableisten des Grundwehrdienstes stand auf dem Plan. An sich schon eine beschissene Geschichte, aber die Einkleidung und damit auch die Ausstattung mit allem Notwendigen, erfolgte erst an Tag drei... Drei Tage lang, wie der komplette Vollhorst in Zivil durch die Kaserne marschieren... Es fehlte nur noch, dass die uns

einen Besenstiel als Gewehrattrappe durch die Gegend tragen lassen hätten... Echt erniedrigend!... Mensch Leute, gebt ihr doch ein Shirt!... Kann das gar nicht mit ansehen... Schnell ein Schluck Bier... Ahhh, echt lecker das Zeug!

Der Pieper summt, brummt, vibriert. Number ten – this is me. Ich stürze ungelenkt Richtung Tresen und kann nur mit größter Mühe verhindern auch noch den Barhocker, auf dem die Jacke liegt umzureißen... Hat das jemand gesehen?

An der Essensausgabe wartet bereits die neue Kollegin und überreicht mir mit einem freundlichen Lächeln den Double Cheese mit Fries. Es ist mir ein Anliegen, ihr ein gutes Gefühl geben zu wollen. Übertrieben dankbar und ebenfalls sehr, sehr, sehr freundlich lächle ich zurück und nehme die Speisen entgegen... Ach Gott, ach Gott – Grauenhaft muss das bei mir aussehen... Damit ist mir ein Stammplatz in jeder Geisterbahn, auf jeder Provinzkirmes zweifelsfrei sicher.... Es folgen ein paar Höflichkeiten in einem Gemisch aus Deutsch und Englisch... „Thank you“, „Thank you“, höre ich mich immer wieder sagen... Mehr so „ßenk ju“ wahrscheinlich... Egal... Vermutlich bin ich sogar ihr erster Gast... oder Kunde?... Ihr Kunde? – Nee, pfui! Das klingt – wie so oft heute – absolut nicht richtig... Schmutzfink!... „Sex-Puppen“ – besser, „Liebespuppen“ - haben Kunden, nicht du liebes Mädchen!... Gibt's nicht schon ganze Bordelle mit denen? – Würg!

Wir verabschieden uns beide mit einem verlegenen Schmunzeln... Bye!

Auf einem Tablett balanciere ich den Burger und die Pommes zurück an meinen Platz... Nur nicht stolpern!

Wie vertilge ich das Riesending jetzt bloß?... Double Cheese! – Angerichtet sehen die Teile regelmäßig aus, wie kleine Kunstwerke, aber sobald man sie in den Händen hält, zerfallen sie, in einen von Fett und Soßen triefenden Unfall... Nee, das geht heute gar nicht. Mein Erscheinungsbild durch versifft und besudelte Kleidung noch weiter abzuwerten, gilt es – genau wie bei den Schweißflecken - unbedingt zu vermeiden.

Also? – Messer und Gabel? - Ganz genau – das ist die Lösung... Nur, woher nehmen?... Auf meinem Tisch ist von Besteck nichts zu sehen.

Ähm... Ah, da vorne. An einer Ecke des Tresens entdecke ich einen Tonkrug, der das von mir Gewünschte offensichtlich beherbergt.

Hä? – Offensichtlich doch nicht... Das scheint der Topf für ausschließlich Gabeln zu sein... Ich fingere noch ein wenig in ihm herum... suche... ziehe heraus... begutachte... stecke zurück... Aber - nur Gabeln... Gabel, Gabel, Gabel... keine Messer.

„Schnäuzer Nummer drei“ erscheint aus dem Nichts und will mich zielstrebig passieren. Meinen ganzen Mut nehme ich zusammen, bündle ihn in einer Attacke, spreche ihn an und gebe höflichst zu verstehen, dass ich ein Messer bräuchte. Und der? – Glotzt mit weit aufgerissenen Augen irritiert in mein Gesicht... Och, nöö – ist mein Wunsch unter der musikalischen Dauerbeschallung, die das Unwetter inzwischen wieder deutlich zurückgedrängt hat, nicht bis in seinen Gehörgang vorgedrungen... oder sprechen wir unterschiedliche Sprachen... oder versteht er mich zwar – besteht aber auf Englisch und tut so, als würde er nicht begreifen, was ich meine?... Ein Irrenhaus!... Ja, ganz genau – Ein Irrenhaus ist das hier!... Und kann mal jemand die Scheißmusik leiser drehen?!

„Ein Messer, ich brauche ein Messer!“, schreie ich gegen den Lärm an.
„A knife, i need a knife!“

Jetzt versteht er und schreit mir ein „You can take it!“ entgegen. Dabei deutet er mit dem Kopf auf den Tonkrug. Hier ist kein knife, du Assi!, will ich ihm in die Fresse schleudern, wiederhole aber lieber die Bitte nach einem Messer ein weiteres Mal. „Sorry Mister (Popelbremse), I need a knife!“ – Er nickt, schon fast etwas genervt. „Yes, you can take it!“ Alles in mir schreit danach, diesen verschissenen Krug an seinen verschissenen Schädel zu schmettern und das dämliche Bärtchen über der Oberlippe mit einer Gabel – Messer sind ja keine da – abzurasierern.

Okay – das wäre sicher die einzig vernünftige Vorgehensweise, aber leider wartet die liebe Clara ja noch auf mich und die Lesung würde ich nur sehr ungerne mit einer Nacht in der Ausnüchterungszelle tauschen wollen.

Letzter Versuch! – Nun deute ich mit den Fingern Richtung Krug. „Only forks, no knives“ belle ich ihm so beherzt in die Visage, dass garantiert auch ein paar Spritzer Rotze mit hinterherfliegen... Mir doch egal – die hat er sich verdient.

„Oh, Entschuldigung – habe ich nicht gesehen. Hole ich sofort.“ Bitte was? – Hole ich sofort? Dieser Wichser spricht also auch fließend Deutsch!... Was treiben die hier nur?... Ein Kammerspiel?... Irrenhaus - sag ich doch!

Er verschwindet kurz unter dem Tresen, taucht wieder auf und reicht mir einen in einer Serviette eingewickelten Satz neues Besteck. Dankend nicke ich ihm zu... Fahr zur Hölle, du Hurensohn!

Zurück am Platz erscheint mir der Hochtisch zum Essen plötzlich eher unpraktisch, ungeeignet. Für meine Körpergröße ist das Verhältnis von Tisch zu Barhocker nicht richtig austariert. Die Platte ist in etwa auf Höhe meiner Brustwarzen... Nee, so kann ich nicht speisen... Da hätte ich den Burger auch gleich in die Hand nehmen können.

Kapitel 14

Ich wechsele lieber rüber zu den Bierzeltgarnituren... rüber zur blonden Frau mit dem Smartphone. Natürlich nicht an ihren Tisch – aber halt direkt daneben... Beachtung schenkt sie mir keine. Das Aufeinandertreffen unserer Blicke vorhin hat sie sicher nachhaltig beeindruckt... besser, verstört.

Für die Pommes benötige ich Ketchup. Die Flaschen stehen in denselben Holzkästchen, in denen auch die Karten positioniert sind. Logisch, dass das Teil am neuen Tisch leer ist... naja, fast leer – Ein wenig wird da hoffentlich noch rauszuholen sein. Alles eine Frage der Technik. Ganz genau... wie so oft. Es gilt den Inhalt ordentlich nach unten zu schütteln, beziehungsweise zu schleudern. Mehrfach wiederhole ich die Prozedur, bis ich mir sicher bin, ausreichend rotes Gold vereint zu haben.

Voller Vorfreude auf das bevorstehende Mahl, öffne ich den Klappdeckel und... Scheiße! Ohne auch nur den geringsten Druck auszuüben, läuft das Gemisch aus Zucker und Lebensmittelfarbe unkontrolliert aus der Flasche heraus direkt auf die Tischplatte... Strecken die das Zeug hier noch mit Wasser, oder was?... Eine schöne Sauerei ist das!... Ähm, scheint aber niemand registriert zu haben. Schadenfrohes Gelächter kann ich jedenfalls nicht wahrnehmen... Unauffällig wird der Tatort mit der Serviette abgedeckt.

Okay – Spuren beseitigt, aber immer noch keinen Ketchup für die Pommes... Suchend wandert mein Blick einmal durch's Lokal... Das Holzkästchen mit Fläschchen und Karte befindet sich an jedem Platz. Aber woher weiß ich, in welcher noch etwas drin ist und in welcher nicht?

Mmh... ich könnte ja eines dieser unironischen Bärtchen fragen - Ähm nee, das endet bestimmt in einer hemmungslosen Gewaltorgie... Der Hochtisch fällt mir ein. Ja klar, das ist doch eigentlich noch meiner, oder? - Bin ja nur kurz zum Essen ausgewichen.

Schon beim Anheben realisiere ich, das Drecksding hat in etwa denselben Füllungsgrad wie die Vorherige... Ich gehe jede Wette, dass jede beschissene Scheißflasche in dieser Irrenanstalt denselben Füllungsgrad aufweisen wird... Egal – nicht ärgern lassen... Heute ist ein

schöner Tag... Heute ist ein schöner Tag... Heute ist... ACH, HALT DEIN MAUL!... Ich will nur noch schreien.

Einer der beiden Australier scheint mich zu beobachten. Er grinst ein wenig – schaut mich aber nicht direkt an. Ja, ja – grins du mal schön. Ein Lokal voller leerer Flaschen gibt's bei euch sicher nicht, oder?... Die Doppeldeutigkeit dieses Gedankens lässt nun auch mich grinsen... Hi, hi, ha, ha, ho, ho... PRIMITIVLING! Also ich, versteht sich.

Alter! – was ist das denn? - Vor dem Australier liegt auf dem Tisch eine Sonnenbrille. Eine... ja, keine Ahnung wie ich sie beschreiben sollte? – Eigentlich reicht nur ein Name: Bret „Hitman“ Hart! Ganz genau... So ein Teil habe ich seit den Neunzigern nie wieder gesehen... Diese Gen Z holt doch wirklich jeden Schrott vom Dachboden.

Bei der neuen Ketchupflasche spare ich mir die Schüttelroutine. Hat sich einfach nicht bewährt. Also – Deckel auf und fleißig drücken... irgendwie pumpen... Erst kommt nur Luft, dann Luft mit kleinen roten Spritzern, die sich in alle Himmelsrichtungen verteilen... dann: ein innerlicher cholerischer Anfall!

Irgendwer muss dafür büßen... Ist mir scheißegal wer!... Die Aggressionen müssen raus. Einfach raus! Immer alles nur in sich hineinfressen, bringt ja auch nichts... Also – man bringe mir ein Opfer!... Schnell!... Die Pommes schmecken sicher auch mit Blut fabelhaft... Ist ja schließlich auch rot, oder? – Ja, rot ist rot!

Letztendlich ergebe ich mich meinem Schicksal – heute halt kein Ketchup... Ist eh viel zu viel Zucker drin... Lieber einen schönen Schluck Bier – Lecker!

Oh – schau mal einer an. Auf die Flatscreens kehrt langsam das Leben zurück. Ein wenig abgehackt und pixelig verschwindet allmählich das einheitliche Blau. Stück für Stück erkämpfen sich die Satellitenbilder ihre Vorherrschaft zurück.

Mmh... und das Unwetter? – Stimmt, da war doch was... Ist wohl vorüber. Ich versuche einen Blick nach draußen zu werfen, aber dort regiert inzwischen das Dunkel der Nacht. In den Fensterscheiben spiegelt sich ausschließlich das Innenleben des „Baldwin's“ wider.

Pakistan und Australien duellieren sich immer noch beim Crockett, Cricket oder so ähnlich... Laangweilig!

Den Burger und die Pommes (auch ohne Ketchup) kann man geschmacklich echt anbieten, sind aber einfach zu viel, zu mächtig. Das bekomme ich nicht verdrückt. „Too much“, sagt man wohl hier in der Irrenanstalt dazu... Nee, keine Chance, ich sollte nicht übertreiben... Der Pferdemagen ist schließlich schon lange Geschichte – Ich gebe auf: „No mas!“ – Ganz genau. Wie der unvergessene Roberto Duran, „manos de piedra“, in seinem zweiten Kampf gegen Sugar Ray Leonard... Einfach abdrehen, zurück in die Ecke stampfen, und diese zwei Wörter: „No mas!“... Ja, stimmt – warum läuft hier eigentlich kein Boxen?

Die Serviette, die das Ketchup-Debakel erfolgreich vertuscht hat, nehme ich vom Tisch und decke sie jetzt über die Essensreste. Nun muss der Teller an ihrer Stelle die Spuren verdecken... Noch ein Schlückchen Bier zum Nachspülen... Ein wenig ist zwar noch im Glas, aber ein Ende leider in Sicht.

Wie spät ist es eigentlich? – Schaffe ich vielleicht sogar noch ein weiteres Bierchen... nur ein Kleines? – 18:21 Uhr - Mmh... wenn ich schnell trinke? – Ähm, lieber nicht. Ich sollte mein Glück heute nicht komplett herausfordern. Die Blase ist aktuell bereits gut gefüllt und drückt inzwischen auch schon wieder... Da jetzt noch ein Sturzbier drauf, birgt nur unkontrollierbare Risiken... Nee, nee – Sicher ist sicher.

Die neue Kollegin passiert meinen Tisch. Sie lächelt, greift dann den Teller und räumt ab. Hä? – Jetzt doch Tischservice im „Baldwin's“? – Können die sich mal entscheiden.

Nun kommt natürlich die Ketchup-Sauerei zum Vorschein - Na, prima!... Sie sagt nichts... ich auch nicht... Prinzipiell müsste mir das eigentlich peinlich sein, aber inzwischen scheint dieser Laden mich so abgestumpft zu haben, dass es mir egal ist... Tatsächlich – Scheißegal!... DENEN sollte das hier alles peinlich sein. Ganz genau!... Die neue Kollegin ist natürlich ausgenommen, die kann ja nichts dafür... Scheißoberlippenbärtchen!

Alleine mit meinen Gedanken, einer kleinen Pfütze Lagerbier im Glas und einem verschmierten Ketchup-Fleck auf der Tischoberfläche plane ich langsam den Abschied... Ganz klar, Platz eins auf der To-do-Liste: WC aufsuchen! Wer weiß denn schon, wann das nächste Mal die Gelegenheit dazu sein wird... So sehr ich mich auch bemühe und im Raum umherschau - ich kann nichts entdecken. Die werden hier doch ein Klo haben, oder?... Müssen die doch haben... Ist doch Vorschrift.

Ähm, dahinten vielleicht?... Nee, ist offensichtlich die Küche... Ähm... ähm - keine Chance – Keine Türen mit Männlein und Weiblein, keine Türen mit Herzchen oder Ähnliches... Och, nöö - Ehrlich jetzt?

Ohne jemanden vom Personal zu fragen, werde ich hier nicht weiterkommen... Das Personal fragen? – Sicher nicht! Dieser Mischmasch aus Deutsch und Englisch, gegen die laute Beschallung aus den Lautsprechern stehe ich kein weiteres Mal durch.

Gebärdensprache vielleicht? - Naja, jetzt nicht richtige Gebärdensprache - das beherrsche ich ja logischerweise gar nicht... eher so durch Gesten, meine ich... Bewegungsabläufe: In den Schritt fassen und eine Person kurz vor dem Einpissen mimen... oder aufgeregt von einem Bein auf's andere hüpfen? - Sicher eine schlechte Idee. Ganz, ganz schlechte Idee... Die Ausnüchterungszelle will ich doch unbedingt vermeiden.

Kapitel 15

Ich verlasse das „Baldwin's“ also ohne Toilettenbesuch, dafür mit einer bis an die Grenze der menschlichen – oder männlichen - Belastbarkeit gefüllten Blase und trete auf die Straße... beziehungsweise den Bürgersteig, natürlich.

Das Dunkel der Nacht hat inzwischen komplett übernommen, aber wenigstens haben sich der monsunartige Starkregen, inklusive Tropensturm deutlich abgeschwächt... es tröpfelt nur noch leicht... Naja, Rauchen wird selbst unter diesen Bedingungen schwierig. Mindestens genauso schwierig, wie eine Mahlzeit ohne Abschlusszigarette, als final beendet ansehen zu können... Nee, geht nicht... Die gehört einfach dazu.

Rechts neben der Lokal-Tür steht nur noch ein einziger aufgespannter Sonnenschirm, unter dem sich aber bereits mehrere finstere Gestalten tummeln, die offensichtlich genau wie ich, nach einem geschützten Ort suchten und mir unglücklicherweise schließlich zuvorkamen... Na, ganz toll!... Verpisst Euch!

Die übrigen Schirme, die Straße weiter herunter, sind alle geschlossen. Nur dieser eine, inzwischen überlaufende Rettungssammelpunkt für Nikotinsüchtige wie mich, wurde gelassen oder wieder aufgespannt.

Mmh... ich könnte mich ja dazustellen und ... Ähm nee – lieber nicht... „Keen Bock uff Jelaber“

Ein etwas nach innen versetzter Hauseingang scheint die Lösung zu sein. Er ist gerade so tief, dass er mir ausreichend Schutz bietet, mich der quälenden Umhängetaschen-Tortour zu widmen... Okay, los jetzt!

Ein Blick aufs Handy verrät, dass es inzwischen 18:31 Uhr ist... Die von der Klassenlehrerin gewährte Freizeit neigt sich also langsam dem Ende entgegen und das nächste kulturelle Highlight steht unmittelbar bevor... Da freuen sich die lieben Schüler aber.

Eigentlich ist es bis zum Start der Lesung immer noch eine gute, volle Stunde... aber, die werden da ja wohl schon etwas früher reinlassen, oder?

Ich verkrieche mich also in meinem neuen Zufluchtsort und... Ja logisch, dass der Regen genau in diesem Moment wieder an Fahrt aufnimmt. Nix

mehr mit nach innen versetztem Hauseingang. Das Nass kommt schräg von vorne, also so ungünstig im Winkel, dass es mich voll erwischt... Och nöö!... Die ersten Tropfen schlagen sich bereits auf dem weißen Kippenpapier nieder. Gleich ist es bestimmt komplett durchgesifft.

War ja klar... Frust steigt auf... wohl eher Wut!... Gar Hass? – Aber auf wen? - Mich, mich, mich! Auf wen denn sonst?... Schlägt das Karma gerade zu? Oder zurück?... Wegen meiner Gehässigkeit? Den Aggressionen? Diesen „Sex-Puppen-Grübeleien“? – Ach, Bullshit! Lieber vermute ich eine Verschwörung. Das passt in die Zeit und nimmt mich aus der Schusslinie... Eine meteorologische Verschwörung?... Weltverschwörung? - Mindestens!

Soll mich das brechen?... Ist das eine Prüfung?... Eine Prüfung für Geist und Körper? - Ähm... wahrscheinlich nur für den Geist - Körperlich sollte ich die paar Tropfen schon noch aushalten können, aber naja... Die Labilität, die Verletzlichkeit, die Unsicherheit... all die Scheißgedanken kämpfen sich in diesem Augenblick immer weiter nach oben... und wollen raus... wollen sich artikulieren... wollen mich schwächen... wollen mich brechen... mir den Abend vermiesen.

Ein wenig Regen, eine feuchte Zigarette – und alles wird in Frage gestellt... SUCH DIR HILFE!... SCHNELL!

Das wäre jetzt sicher ein guter Moment für die „SoulDocx“- App auf dem Telefon. Anstatt immer nur blöde Fragen nach der psychischen Gesundheit zu stellen, gerne auch mal etwas für die innere Ausgeglichenheit tun... Ja, ja ich weiß – kostet sicher extra.

Puuh! - Kurz sammeln... und ganz ehrlich - so viel stärker regnet es doch gar nicht. Der drohende Dambruch, den die mit Lagerbier gefüllte Blase in Aussicht stellt, beunruhigt im Moment dann doch wieder deutlich mehr... Irgendwie fange ich mich wieder ein – Oder besiegen gerade die körperlichen Zwänge die Geistigen? – Mann, das wäre Neuland!

Mmh... wie hieß denn das damals bei der Armee?... Ähm... da gab's doch immer diesen einen Spruch? - Ja, ich hab's: Rauchen in der hohlen Hand. Ganz genau! So ging das! - Die Glut immer schön verdecken... also quasi tarnen. Die hohle Hand schützt den hohlen Kopf vor Einschlägen und die Zigarette vor Feuchtigkeit. Die klassische Win-win-Situation... zumindest für Raucher im Regen... und im Schützengraben, natürlich.

Okay – ja, das passt. Schnellen Schrittes (so gaaanz knapp vor Laufen) geht es zurück Richtung Bahnhof Alexanderplatz... zurück in mein Wohnzimmer... dem Centrecourt, der sanitären Geborgenheit.

Am BARbylon sind die Türen bereits geöffnet. Die Beleuchtung scheint auch heller als vorhin... Geht's bereits los?... Eventuell lassen die ja schon rein... Vielleicht haben die ja sogar ein Klo, das ich nutzen kann oder darf oder beides? - Ganz bestimmt haben die eins... sicher mehrere... Auf diese Weise könnte ich mir auch die Wasserspiele hin zum Alex ersparen.

Ähm... aber welcher Gast ist denn schon eine volle Stunde zu früh da? Das sind doch die richtigen Loser... Opfer!... So penetrante, aufdringliche Typen... „Da will wohl jemand den Star mal persönlich kennen lernen, was?“... Oder auf die Pelle rücken?... „Das alles ist doch auch eher „Frauenliteratur, oder?... Wieso kommt dieser merkwürdige Freak hier ganz allein angetanzt?“ - Nee, nee – diesen Fragen, diesen Blicken gilt es auszuweichen... lieber schwimme ich zum Bahnhof.

Also, schnell weiter!... Den meisten Pfützen kann ich elegant ausweichen... Leichtfüßig... „Fliegen wie ein Schmetterling, stechen wie eine Biene“ - Kein Plan, wo das jetzt wieder herkam... Hoffe, dass ich es nicht auch noch laut gesagt habe.

An einer Unterführung eines Baugerüsts - dann fast der Supergau. Der schmale Gang ist mit Holzbohlen ausgelegt, an deren Enden es eine kleine Schräge aus Metall gibt, damit auch rollende Passanten sie ohne Probleme befahren können - Richtig so!... Naja – eigentlich zumindest... Rutschige Gummisohle am Schuh + Metall + Nässe = sehr glatt! SEHR, SEHR GLATT!!!

Ich spüre, wie das Gleichgewicht abhandenkommt. Ja genau - einfach weg dieser stabilisierende Kräfteausgleich ... Oder besser, er wird ausgetauscht. Ausgetauscht gegen ein Gefühl von Schwerelosigkeit... absoluter Leichtigkeit. Meine irdische Masse scheint sich allen Regeln der Physik zu widersetzen... sie zu besiegen... sie auszutricksen... In diesem Zustand sollte ich selbst Geschossen ausweichen können.

Bin ich doch der Schmetterling?... Die Biene?... Der Floh vom Fichtelberg? - Mmh... naja, wenn überhaupt, dann wohl eher eine nervige Fliege. So ein Scheißhausvieh... oder ein Aas-Ding... So ein grüner, widerlicher Brummer.

Wahrscheinlich wird alles auch kaum einem anmutigen Flug geähnelt haben... Wahrscheinlich eher einem klassischen Chickendance, den schwer angeklingelte Boxer des Öfteren hinlegen, wenn sie die Kontrolle über ihre Beine verloren haben. Larry Merchant hätte sicher haarscharf analysiert: „He may not be a gifted and talented fighter – but he is a fighter“ – in meinem Fall, natürlich - „dancer“... Die so mühsam in der hohlen Hand geschützte Kippe hat es auch nicht überlebt. Einfach aus der Hand gefallen, das Scheißding... Egal- nichts passiert... Hat hoffentlich niemand gesehen.

Nur wenige Minuten später bin ich endlich zurück am Bahnhof... Am WC – Center... Für pathetisches Wohnzimmer-Centrecourt-Geschwafel fehlt aktuell die Zeit... fehlt die Energie... die Kraft. Lange werde ich mich dem Drang nicht erwehren können... Nun aber schnell! – Zum Glück bin ich ja gut vorbereitet. Die extra Euro-Münzen in der Hosentasche haben den Tag über zwar schon ordentlich abgenommen – ein paar sind es aber noch.

18:47 Uhr, entnehme ich der Anzeigetafel, die die nächsten Züge und Bahnen ankündigt - Heißt, noch schnell eine rauchen (die letzte zählt ja nur so halb) und wieder zurück... Dann bin ich circa dreißig Minuten vor der Zeit. Das sollte okay sein und wirkt sicher nicht ganz so gruselig... Klingt nach einem Plan, oder?... Klingt nach Umsetzung.

Trotz endlos quälender Bahn - und Busfahrten, trotz verstörender Träume, trotz Ketchup-Dilemma, trotz unfreiwilliger Stunteinlage, scheine ich irgendeiner niederträchtigen, heimtückischen, höheren Macht bis jetzt noch zu unbeschadet davongekommen zu sein – Der Schieber wird final bis zum Anschlag aufgedreht... Es gießt nun förmlich, schüttet aus Kübeln, regnet aus Eimern... Oder, einfach nur Kuhscheiße? – Egal - echt nicht schön.

Das, was ich absolut vermeiden wollte, ist nun unausweichlich. Es geht nicht anders – Zeit für den kleinen Schirm in der Tasche. Die unbeantwortete Frage, was ich später im Theater mit dem vollgeregneten und nassen Teil anstellen soll, ist aktuell kein Argument mehr, ihn nicht zu nutzen. Das Wasser von oben hat gewonnen und ich gebe klein bei... eigentlich ja auf... eigentlich wie immer.

Der Schirm ist so ein „Knirpsding“. Diese kleinen Teile, die in jede Handtasche passen. Wobei das eher die volkstümliche

Typenbeschreibung ist. Von der Firma „Knirps“ ist er natürlich nicht (kostet ja Geld), sondern ein Werbegeschenk einer Firma für Werkstattbedarf, welches mir vor einiger Zeit ein netter, schleimiger, aufdringlicher Außendienstler bei uns im Geschäft auf's Auge gedrückt hat. Das Gerät ist vom „Knirps“ mindestens so weit entfernt, wie ich von David Beckham... In allen Bereichen!... Eine über den Kopf gehaltene Zeitung würde mich vorm Wasser deutlich besser schützen... wäre sicher auch stabiler... Genau, eine Zeitung – die hätte es im Bahnhof bestimmt irgendwo gegeben... Die hätte ich später auch einfach entsorgen können.

Stattdessen kämpfe ich hier aktuell mit diesem Werbeschrott - besser, Schröttchen (viel Metall steckt da ja offensichtlich nicht drin) - und versuche jeden nächstmöglichen Windhauch vorauszuahnen, um dann die Bespannung diesem entgegen zu halten... Wer schützt hier eigentlich wen?

Kapitel 16

Zurück am BARbylon: Die erwartete Schlange vor dem Eingang ist glücklicherweise nicht anzutreffen. Sicher immer noch zu früh... Ich halte Ausschau nach einem Mülleimer oder Ähnlichem, um den Schirm zu entsorgen. Zu groß ist die Gefahr, dass ich dessen labile Beschaffenheit beim nächsten Außendienstlerbesuch mal ganz anschaulich demonstrieren werde... Am lebenden, außendienstlichen Objekt natürlich!

Ähm... Mülleimer? - Ich kann nichts finden... Stellen die hier in Berlin nicht einfach alles auf die Straße und hängen ein Schild mit der Aufschrift „zu verschenken“ dran?... Ach, egal!

Da ich grundsätzlich immer auf alle möglichen Eventualitäten vorbereitet bin, oder dem so gut es geht zu entsprechen versuche, befindet sich logischerweise für diesen Fall zwischen Taschentüchern, alten Kassenbons, „Sanifair“-Gutscheinen und benutzten FFP2- Masken, auch ein Fünf-Liter-Frühstücksbeutel im kleinen Seitenfach der Tasche, um den vollgesogenen Schirm erst einmal zwischenzulagern.

Etwas schüchtern trete ich durch die großen Schwingtüren ins Innere... ins Foyer. Die Türgriffe, beziehungsweise die Beschläge sind augenscheinlich aus Messing... Oder gar aus Gold?... Angelaufenem Gold?... Mmh, könnte ja sein, oder? – Ähm nee, das wäre sicher schon aufgefallen und ein umtriebiger Altmetall- oder Edelmetallverwehrter hätte sich ihrer angenommen. Wir sind schließlich in Berlin... Selbst einhundert Kilo schwere Goldmünzen sind hier nicht sicher... Wer braucht denn überhaupt eine einhundert Kilo schwere Goldmünze?... Versuch damit mal irgendwo auf eine öffentliche Toilette zu gehen... Naja – viel Spaß!

Der marode, von Krankheit und Zerfall geprägte äußere Eindruck spiegelt sich auch im Innenbereich des BARbylon wider... Mann - wirklich erbärmlich. Alles hier fleht: „Lass mich einfach in Ruhe, ich will nur noch sterben“... Ich schaue in die Seele eines dem Tode geweihten Patienten... Dem BARbylonischen-Patienten... Bin ich eventuell sogar dieser Patient?... Erwartet mich in den nächsten Tagen, den nächsten Stunden die letzte Ölung und dann ist alles vorbei?... Endlich vorbei?

Ähm... nee, quatsch! - In zwei Tagen werde ich doch eine bessere Ausgabe meiner selbst, ein viel, viel besserer Mensch sein. Dieses trübe Dasein ist dann endlich vorüber... Ja, genau – so sieht's aus! Jetzt bloß nicht in Melancholie verfallen! Den negativen Gedanken keine Bühne bieten!... Naja, aber schon ziemlich beängstigend hier... Hoffentlich wird diese Bruchbude allein aus statischen Gründen nicht zu meinem Grab... nicht zu Claras Grab!

Der Boden ist immerhin gefliest und in einem erstaunlich guten Zustand. Schachbrettmuster nennt man das, glaube ich... Klar, macht Sinn – Sieht ja aus wie auf einem Schachfeld... Ja, das macht Sinn. Sogar doppelt... so aus praktischer Sicht, meine ich. Sollte sich jemals ein Reinigungstrupp in diese Höhle verirren, werden sie über den leicht zu bearbeitenden Fußboden bestimmt sehr dankbar sein.

Über der halbhohen, roten Wandvertäfelung bettelt eine fleckige Tapete in psychedelischer Bemusterung um ihre Entsorgung... Wann war das denn mal modern? - Also, das Psychedelische natürlich – nicht die Flecken... Marschierst hier gleich der Hauptmann von Köpenick durchs Foyer?

Während ich noch grüble und fassungslos dieses in eine tiefe Depression getauchte Ambiente bewundere – besser, bemitleide - tippt mir ein netter, junger Mann in einem grauen T-Shirt auf die Schulter... Gibt es denn in diesem gesamten, verickten Berliner Nachtleben nicht eine einzige Person, die sich von der Beschreibung „jung“ auch mal abhebt, auch nur ein klitzekleines Stückchen davon abweicht?... Mich selbst natürlich ausgenommen... Okay, obwohl auch ich hin und wieder als „junger Mann“ angesprochen werde. Leider sind dies meist nur Omis an der Supermarktkasse... Ja – ist offensichtlich immer eine Frage der Perspektive.

„Nett“ habe ich kontextualisiert auf meine Person ganz sicher noch nie gehört. Nein, sicher nicht!... „Mr. Graues T-Shirt“ ist es dagegen unumstritten. Entweder nennt er mich Meister, Chef oder Kollege – eins von denen... Ganz bestimmt... Oder doch Kumpel? – Keine Ahnung. Es prasseln einfach zu viele Eindrücke in diesen Momenten auf mich ein, um das jetzt genau aufzunehmen und zu rekapitulieren.

Dem Antippen, folgt die Aufforderung nach der Eintrittskarte... Ähm ja, die Karte. Eine bis jetzt in ihrer Fragilität verdrängte, ungewisse Variable.

Das Ticket befindet sich ausschließlich als PDF auf meinem Smartphone. Dass das im Normalfall, nach meiner Sicht der Dinge, an Fahrlässigkeit und Leichtsinnigkeit kaum zu übertreffen ist, sollte klar sein. Was ist, wenn das Handy genau jetzt, in diesem Moment, vom Defektteufel heimgesucht wird, und statt der schönen, leuchtenden Clara nur ein schwarzes Display erscheint?... Doofi aus der Provinz mit herunter gelassener Hose!

Ein Backup, in Form eines Ausdrucks auf gutem, altem Papier wäre doch das Mindeste an Absicherung, oder? - Fiel leider aus. Der Drucker? – Kaputt, defekt... im Arsch! Seit dem letzten Patronenwechsel erzeugt die Krücke nur noch ein fahles, verschwommenes, kaum leserliches Ergebnis... Die Androhung von Gewalt schaffte keine Abhilfe... Der Einsatz von Gewalt, eben so wenig... Naja – war ja auch nicht mehr der Jüngste... Rest in peace... Du Scheißding!

So stürze ich mich also in das größte, anzunehmende Risiko der letzten zwanzig Jahre meines Lebens. Seitdem ich im zarten Alter von, ähm... keine Ahnung, eine nicht zurückgespulte VHS-Cassette der Videothek meines Vertrauens untergeschummelt habe, bin ich kein vergleichbares Wagnis mehr eingegangen.

Vorsichtig öffne ich den Reißverschluss der Umhängetasche. Durch den nur halbherzig zusammengefalteten Schirm in seinem Fünf-Liter-Frühstücksbeutel, steht sie nun noch mehr unter Druck. Sie erscheint inzwischen wie ein gestrandeter, toter Wal, der sich unter dem Einwirken von Sonne und Gezeiten immer weiter aufbläht und schließlich irgendwann explodieren wird. Behutsam und umständlich fummle ich das Telefon hervor und zeige das heruntergeladene Ticket meinem neuen Kumpel, Kollegen... oder so ähnlich.

Er schaut... und schaut... und schaut... Und? – Nickt schließlich - Erleichterung!... Puuh, der macht's aber spannend. Den hätten sie früher gut an der Innerdeutschen Grenze gebrauchen können, oder?... „Na, wo haben wir denn die Westschallplatten versteckt?“... „Ist das nicht imperialistische Propaganda?“... „Oh – das Kaffeepäckchen da im Hosenbein, ist doch sicher für uns Grenzer hier?“... Mmh, der hätte sicher auch geschossen... Ganz sicher! Dem System immer treu ergeben, der Lutscher... Wie ich sicher auch.

Nachdem mein Passierschein offensichtlich allen Anforderungen entspricht und auch Leibesvisitationen überflüssig erscheinen, reißt er von einer schmalen Rolle ein kleines, aus grauem Papier gefertigtes Ticket ab und reicht es mir... Das ist ja echt wie früher im Theater... Oder bei der Schülerdisco?... Wo gibt's denn noch diese aus der Zeit gefallen Karten?... Sicher historische Restbestände... Relikte, aus der großen, goldenen Ära... irgendwie von Krieg und Bombenhagel verschont geblieben... Oder so ähnlich.

Den Grenzposten hinter mir, schaue ich ein weiteres Mal durch das Foyer. Der erste Eindruck hat nicht getrübt. Immer noch der Patient auf der Palliativstation... der BARbylonische Patient. Ein Impuls, des sich selbst verletzen wollen, steigt in mir auf und wird erst wieder eingefangen, als ich etwas weiter rechts eine kleine Bar, einen kleinen Verkaufstresen entdecke... Yes! - Hier gibt es also auch Getränke, alkoholische Getränke, hoffe ich... Sehr gut!... Sympathischer Laden... Wusste ich doch gleich... Man sollte sich niemals vom äußeren Schein blenden lassen!

In einem Moment der Schwäche, in dem die Aussicht auf ein kühles, nach Deutschem Reinheitsgebot gebrautes Getränk, mir komplett den Verstand zu vernebeln droht, komme ich noch einmal zu mir und vernehme leise Rufe der inneren Vernunft. Bevor der Mauerschütze in seinem grauen T-Shirt sich komplett von mir abwendet und nach einem neuen Opfer Ausschau halten kann, springe ich noch einmal zu ihm zurück - „Toilette?... ähm... Habt ihr hier auch eine Toilette?“

Freundlich weist er mir den Weg. „Die Treppe hoch und dann links.“ - Geht doch!... Der Wahnsinn aus dem „Baldwin's“ schießt mir wieder ein... Dieses Irrenhaus voller peinlicher Oberlippenbärtchen!

Erwartungsvoll schaut er mir direkt in die Augen... Ähm, was ist denn nun noch? Habe ich meine Aufenthaltsberechtigung auf den letzten Metern doch noch verspielt? Schnappen gleich die Handschellen zu und ich verschwinde als politischer Gefangener für alle Zeiten in irgendeinem Loch in Bautzen oder Hohenschönhausen?

Langsam verstehe ich. Klaro! – Warum sollte jemand nach dem Weg zum WC fragen, und geht dann nicht hin? – Macht kein Mensch so.

Noch halbwegs rechtzeitig nicke ich ihm dankend zu, wende mich ab und nehme die Treppe in Angriff. Einen militärischen Gruß kann ich mir

zum Glück verkneifen... Jetzt bloß nicht negativ auffallen!... Obwohl es gerade der erste Moment an diesem Tag ist, an dem ich keinen gesteigerten Harndrang verspüre... Egal!

Oben angekommen, überdenke ich das weitere Vorgehen... Ähm, guckt er mir noch nach? – Ich traue mich nicht zu schauen... Vor der Toilettentür ein paar Momente zu warten und anschließend den Rückweg Richtung Foyer anzutreten, erscheint mir auch zu riskant und auffällig... Was, wenn das jemand mitbekommt und petzt?... Lieber gehe ich rein und sitze dort, wie auf der Strafbank beim Eishockey, kurz die Zeit ab.

Da ich nun aber schon einmal hier bin... Was soll's? – Was raus ist, ist raus und kann mich nicht mehr belasten. Ich stelle mich an eines der Pissoirs, die mich irgendwie an unsere Schultoiletten aus DDR-Zeiten erinnern... Alles hier, das gesamte Kino, Theater oder Bar erinnert mich an unsere Schultoiletten aus DDR-Zeiten.

Und? – Ich bin leer gepisst! Es will einfach nichts kommen... Sicher hat selbst Urin einen gewissen Stolz - Um nichts in der Welt, will er durch diese maroden Abläufe und Rohre hindurch seine letzte Reise antreten... Aus der BARbylonisch, irdischen Vorhölle herausgespült, um dann direkt in einem Kupferkessel über dem Fegefeuer zu verdampfen... Nee, nee – das verstehe ich.

Ein wenig verweile ich noch, aber am Ende werden es nicht mehr als drei Tropfen... Naja, vielleicht auch nur zwei... Oder gar vier? – Einer ging garantiert auf die Schuhe... Egal.

Zurück im Foyer, ernte ich erneut einen musternden Blick von „Johnny Law“ im grauen T-Shirt. Was will der Penner von mir? Sicher fragt er gleich, ob ich auch gespült und mir die Hände gewaschen habe – Nun gut, Grenzer bleibt wohl immer Grenzer... Kann man nichts machen... Kontrollfreak! Der, wird mir hier heute die Laune auf jeden Fall nicht verderben... Nee - wenn, dann schaffe ich das schon noch selbst.

Kapitel 17

Wo war gleich noch mal die kleine Bar? – Ach, da rechts, alles klar... Hinter dem Tresen steht eine – nein, ich sag's nicht – dafür aber

auffallend attraktive, zierliche Frau. Im Gegensatz zu ihrem miesepetrigen Kollegen am Eingang ist sie auch wirklich nett... und sehr, sehr, sehr attraktiv.

Sie schenkt mir ein kaum zu ertragendes, einnehmendes, herzliches, warmes Lächeln... Oh Mädchen, du spielst mit dem Feuer! Nur noch für wenige Momente dieser Anblick, und du bist das neue Zentrum meiner Schwärmereien, Fantasien und Tagträume... Lass es lieber... Los! Lass es lieber sein!

Als der Zauber dieser himmlischen Person komplett die Kontrolle über mein Denken zu ergreifen droht, verliere ich den Fokus und lasse mich ablenken. Ein Einfaches, was es denn sein solle, weckt mich schließlich wieder auf und macht diesen magischen Moment zu Nichte.

Bier ist klar – Aber welches? Ich schaue in einen mit etlichen Marken und Sorten prall gefüllten, gläsernen Kühltank. Noch völlig benebelt von meinen Gefühlen und Eindrücken, entscheide ich mich für eine Bremer Ausgabe in grüner Flasche... Wahrscheinlich das mainstreamigste und einfallsloseste Exemplar im kompletten Angebot... Gott, wie peinlich!

Als wäre das nicht schon schlimm genug, erkenne ich im Moment meiner Wunschbekundung auch noch, dass es das einzige Bier in einer kleinen 0,33 Liter Pötte ist... Och, nöö! Wer braucht die denn? - Ganz genau! – Kein Mensch!... Es sollte europäisch untersagt werden, Getränke in dieser Krüppelgröße auszuschenken... schon gar nicht in Glasflaschen... Naja, ich mein ja nur... Bier sollte idealerweise nur in kleinen Fässchen unter das Volk gebracht werden... Ja, nur in kleinen Fässchen!

Ich grübele noch, ob diese Teile besser aus Holz oder Metall sein sollten, mit Strohalm oder ohne, und aus welchem Material dann der Strohalm sein müsste, da vernehme ich ein „Das macht drei Euro, bitte“ ganz fern am Horizont meines Wahrnehmungsspektrums... Ähm, stimmt, da war ja noch etwas. Die herzlich warme, einnehmend lächelnde Fee hinter dem Tresen holt mich abermals in die Gegenwart zurück.

Aus der Tasche kämpfe ich mein Portemonnaie hervor... Diesen Drecksschirm muss ich unbedingt loswerden. Der nervt einfach nur noch und bringt alles durcheinander... Ich hätte ihn oben ins Pissoir

schleudern sollen... Ja, ganz genau! Da hätte der Stasi-Arsch in seinem grauen T-Shirt aber schön doof aus der Wäsche geguckt.

Ein Griff in das Fach für Scheine fördert eine zwanzig Euro Banknote hervor. Während ich noch überlege, ob und auf welchen Betrag ich großzügigerweise aufrunden sollte, überrumpelt sie mich erneut - „Hast du's nicht kleiner, oder passend?“ – Nichts liegt mir ferner, als diesem Engel auch nur irgendeinen Wunsch auszuschlagen, aber kleiner oder passend bringt mich nun absolut an die Grenze des Realisierbaren.

Kleiner oder passend würde bedeuten, ich müsste an das aller Heiligste heran, das ich aktuell mit mir umhertrage - Den Toilettenmünzen in der rechten Hosentasche... Nee, die sind safe... Die zählen auch gar nicht zum momentanen Barvermögen... Das ist quasi eine eigene Währung... Toilettenmünzen – das sagt ja schon der Name! Wenn es hart auf hart kommt, entspricht so eine Münze das x-fache ihres eigentlichen Geldwerts. Die Dinger sollten einen speziellen Kurs haben... so wie Gold und so weiter... Nee, keine Chance. Sorry Mädchen – das ist nichts Persönliches, aber da muss ich hart bleiben.

Ein Geräusch, ähnlich dem Schütteln eines Sparschweins, erklingt und drei Euro aus meiner rechten Hosentasche wandern über den Tresen in die warmen, zarten Hände dieses unfassbar schönen, göttlichen Geschöpfs... Versager!

Liebestrunken und fasziniert nehme ich das kleine, grüne, Bremer Bier, verabschiede mich freundlich und suche einen Platz, an dem ich mich für die nächsten Minuten parken kann. Ich entscheide mich für die rote Holzvertäfelung etwas weiter rechts im Eingangsbereich des Foyers. Es scheint die perfekte Zwischenlösung für die nächsten Minuten... oder halt so lange, bis es hier endlich losgeht... So stehe ich niemanden im Weg und habe die sichere Wand im Rücken. Gut geschützt vor unangenehmen Überraschungen... Die grüne Bierflasche lässt sich auch wunderbar oben auf dem Holz abstellen.

Inzwischen ist der Raum schon ganz gut gefüllt. Ein bunter Mix an Menschen, verteilt auf den Schachbrettfliessen. Unter ihnen nur wenige Damen und Könige... wenige Läufer und Springer... dafür aber ganz, ganz viele Bauern... JA NEE, SAGT DER DÜMMSTE BAUER IM GANZEN RAUM... SCHWACHKOPF!

Alle sind voller Vorfreude. Ich suche noch nach angenehmen, inspirierenden Gesichtern, die es wert sind, ein wenig länger bei ihnen zu verharren, da stelle ich fest, dass meine aktuelle Position es mir unmöglich macht, die Saaltür im Auge zu haben. Ein Wandvorsprung versperrt mir das Sichtfeld... Am Ende gehen die Pforten auf und ich Trottel lehne hier am Holz und glotze doof in der Gegend um her... Nee, nee – Das wäre wahrscheinlich mal ein guter Moment, meinen dümmlichen, prinzipiell in Stein gemeißelten Klischees ausnahmsweise nicht zu entsprechen!... Und nun? – Den so schönen Platz wieder aufgeben? - Mmh, nützt ja nix.

Auch die gegenüberliegende Wand präsentiert die gleiche Holzvertäfelung. Also – Seitenwechsel! Logisch! Macht Sinn... Die Tür jetzt genau im Blick, muss ich allerdings zur Kenntnis nehmen, dass die Abschlussleiste hier deutlich schmaler ist und nicht ausreichend Platz für die Bierflasche bietet... Typisch! – Symmetrie sucht man in diesem Loch sicher vergebens... Noch zwei, drei Mal versuche ich mein Glück erneut, aber - keine Chance, es passt einfach nicht... Och, nöö!

Mit dem Schicksal hadern und still fluchend, erkenne ich plötzlich eine Form von Aufbruchsstimmung in der unmittelbaren Umgebung... Hä? Was ist denn nun? – Ah, die Tür zum Saal steht offen, und die ersten Besucher machen sich bereits auf, die besten Plätze in Beschlag zu nehmen... Das ging ja schnell.

Wie schon der Haupteingang, kommt auch Tor zwei nicht ohne einen eigenen Bewacher aus. Der Laden scheint besser gesichert als Fort Knox... oder halt so ähnlich. Was soll das bloß?... Wen beschützt ihr hier? - Es geht doch nur um eine Buchlesung und nicht um das Grabtuch Jesus, die rote Mauritius oder einen kompletten Satz „Happy Hippo“-Sammelfiguren aus Überraschungseiern der neunziger Jahre? Wer soll euch denn irgendetwas wegnehmen? Hier bricht in den nächsten Tagen eh alles zusammen... Vor meinem geistigen Auge erscheint ein böser Wolf, wie er das Häuschen, der drei kleinen Schweinchen einfach wegbläst... Ein Puster, und alles ist hin!... Ganz genau!... Kleine Schweinchen – Hi, hi, ha, ha, ho, ho... DU DUMMKOPF!

„Gatekeeper number two“ scheint allerdings deutlich entspannter. Den vom Mauerschützen ausgestellten Passierschein, in Form des kleinen Papiertickets von der Rolle, zeige ich mehr im Vorbeigehen und ernte

wenig Interesse. Endlich jemand, der sich nicht zu wichtig nimmt... Oder einfach nur gleichgültig ist? - Mir egal!

Um nicht doch noch unschöne Aufmerksamkeit zu erzeugen, frage ich etwas dümmlich und scheinheilig, ob man auch die Getränke mit in die Vorstellung nehmen darf... Ein nettes Kopfnicken... Logisch!

Schon halb auf dem Weg zu meinem Platz, das nächste Rätsel – Wo ist überhaupt mein Platz? Gibt es feste Zuordnungen? Gilt das Prinzip „Wer zuerst kommt...“, und so weiter? - Ratlos schaue ich auf die noch sehr spärlich gefüllten Reihen... Mmh, ganz vorne ist noch alles frei... Da will sicher auch niemand sitzen... Nur die Streber sitzen ganz vorne, oder?... Sicher freie Platzwahl hier. Ich sollte mir einen Sitz direkt am Gang suchen, die Jacke drüberlegen und fertig. Das Prinzip wird sicher dasselbe sein, wie an jedem verickten Hotelpool im gesamten Mittelmeerraum.

Allerdings gibt es auch kaum etwas Unangenehmeres und Peinlicheres, als den Sitz einer anderen Person zu belegen und dabei auf frischer Tat ertappt zu werden... Ach Gott, was für eine Erniedrigung!... „Ähm, entschuldigen Sie bitte, aber könnte es sein, dass Sie zufällig auf meinem Platz sitzen?“ – „Mach mal die Augen zu du Vollpfosten, dann siehst du, was DEINS ist... Du arschloch!“... Naja, so wahrscheinlich nicht... Kleinlaut, würde ich sicher auf allen Vieren um Gnade winselnd das Weite suchen.

Um nicht zur unfreiwilligen Lachnummer dieser Veranstaltung zu werden, springe ich lieber noch einmal zum netten Doorman zurück und frage diesmal nicht gespielt, sondern ernst dümmlich blickend nach der Sitzverteilung - Ah, steht alles auf dem Ticket... Ach so, ich seh's... Zwar nur ganz klein, hätte ich aber auch selbst mal drauf kommen können... Nun gut.

Platz Siebzehn, Reihe drei. Okay – das scheint weit vorne, aber eben nicht zu weit vorne – Perfekt!

Ähm... Ähm... Aha, jetzt verstehe ich. In diesem Kino oder Theatersaal ist die in der Bestuhlung gesehene zweite Reihe in ihrer Nummerierung offensichtlich die dritte. Die erste existiert überhaupt nicht - Hä, was soll das denn? Das wird sicher noch ordentlich Verwirrung stiften... Egal, ich sollte erst einmal safe sein... Hier wird sicher nicht mehr aufgestanden... Garantiert nicht!

Auch das Ziel oder der Wunsch direkt am Gang zu sitzen, erfüllt sich fast bedingungslos. Nur ein einziger roter, samtener Sessel links neben mir, trennt mich und den möglichen Fluchtweg... Ob sich dort noch jemand hinsetzt? – Abwarten... Die kleine, grüne Bremer Bierflasche positioniere ich in einer sicher dafür vorgesehenen Halterung an der Rückenlehne des Sitzes direkt vor mir... Da hat endlich mal jemand mitgedacht.

Kapitel 18

Das Innere dieses Saals passt sich dem bisherigen BARbylonischen Erscheinungsbild an. Auch hier wirkt alles verbraucht und erschöpft, dem Publikum einfach überdrüssig... Obwohl, naja - Es hat schon auch etwas Prachtvolles, Erhabenes... Eine Aura? - Irgendwie so ähnlich. Deutlich erkennbar hat auch hier die Zeit gnadenlos ihre Spuren hinterlassen, sich in Mobiliar und Ambiente eingebrannt... Eingefressen, kommt mir in den Sinn. Ja genau, wie ein Geschwür, das sich immer weiter ausbreitet und ähnlich wie Pacman nimmersatt alles verschlingt.

Es gibt wohl nichts, was dieser Raum nicht schon gesehen hat... Shakespeare (nicht der Hund), ganz bestimmt... Nosferatu hatte hier vielleicht sogar Uraufführung... Freddy Krueger?... Rocky V wurde völlig zu Recht gnadenlos ausgepiffen... bei Tierblut und rektal eingeführten Bockwürstchen bin ich allerdings unsicher.

Mir erschließt sich weiterhin nicht, ob es sich jetzt nun um ein Kino oder ein Theater handelt. Vor mir befindet sich ganz klar eine aus dunklem Holz gezimmerte Bühne. Ein mächtiger, schwerer, ockerfarbener, geöffneter Vorhang rahmt sie ein.... Ähm, so sehen doch Theater aus, oder? - Also, zumindest in meinen Erinnerungen... oder Vorstellungen? – Keine Ahnung... Abgeschlossen wird die Bühne aber wiederum durch eine große Leinwand.... Doch ein Kino?... Wozu sonst die Leinwand?... Mmh - okay, ist ja prinzipiell auch scheißegal.

Im rechten Bereich der Bühne, also rechts von mir, sind zwei Sessel und ein kleiner, runder Tisch positioniert... So ein Cafetischchen würde ich sagen. Da wird Clara später sicher sitzen, lesen und alles erleuchten. Die Sessel strahlen samtig rot und ähneln damit stark der Bestuhlung im gesamten Raum. Auch die halbohohe, ebenfalls rote Holzvertäfelung aus dem Foyer ist hier zu finden... teilweise schon ordentlich ramponiert und angestoßen. Nur die zum Meskalin-Trip transformierte, psychedelische Tapete fehlt. Statt ihrer sind die Wände in einem grünen Stoff gesteppt... Ähm, heißt das so?... Für Beleuchtung sorgen auffällig verschnörkelte Wandleuchten, die in regelmäßigen Abständen knapp unter der Decke angedübelt wurden... Bestimmt Beutekunst... Ganz bestimmt! Irgendwelchen armen Teufeln einfach gestohlen, verschifft und hier - mir nichts, dir nichts - einfach wieder in Betrieb genommen...Schämen sollten die sich hier alle!

Das Grün der Wand findet sich auch am Boden wieder – grüner Teppich. Die Assoziation zu einer frisch gemähten Wiese war eventuell vor langer Zeit einmal die Intention dieser Farbwahl, lässt sich aber unter keinen Umständen reanimieren. Wer hier noch irgendwas von Wiese, Gras oder Rasen zu erkennen glaubt, hat sicher viel zu lange an der Tapete im Foyer geleckert... Statt sattem Grün – Flecke, Siff... Schimmel... Ist das da Schimmel? - Igitt, igitt!... Ich spüre ihn schon deutlich in den Lungenflügeln umhergeistern.

In einer Ecke links von mir steht ein Klavier...könnte auch eine Orgel sein... Ein Flügel ist es nicht, die kenne ich... Ob Clara später etwas spielt? Kann sie überhaupt spielen?... Bestimmt kann sie spielen! Warum auch nicht?... Oh Mann, das wäre ja mal was.

Zur achten oder neunten Zugabe kommt sie völlig durchgeschwitzt im weißen Bademantel zurück auf die Stage... Alles ist komplett verdunkelt... Nur ein einzelner Scheinwerferkegel nimmt sie ins Visier (eigentlich bräuchte sie den gar nicht – sie leuchtet ja selbst schon so wunderschön... Egal) Schwebend setzt sie sich Richtung Flügel (in meiner Vorstellung ist es einer) in Bewegung... Ja genau, schwebend – wie eine gute Fee... nur ohne Flügel, die braucht sie nicht - sie hat ja schließlich den Mantel... In der Ecke am Instrument angekommen, trennen Clara und mich nur noch wenige Schritte. Ich kann sie fast berühren und bin gerührt... Mit engelsgleicher Stimme singt sie... Ähm...ja, was eigentlich? – Sicher, etwas schönes!

Während ich noch nach dem passenden Song suche, realisiere ich, dass bereits Musik läuft... Wann wurde die denn eingeschaltet?... Ist mir gar nicht aufgefallen... Was hier gerade den Raum beschallt? – Keine Ahnung... nie gehört... Nervt aber!

Der Sound der Lautsprecher ist zwar deutlich zu vernehmen, ich kann sie allerdings nirgends entdecken. Auf der Suche nach ihnen inspiziere ich auch den hinteren Bereich des Saals und erkenne, dass es weiter oben noch einen Balkon gibt... Nennt man das so?... Ähm, Oberrang glaube ich, oder?... Ob man da noch sitzen darf? – Wahrscheinlich nicht. Sicher schon vor einem halben Jahrhundert gesperrt. Das gibt die Bausubstanz einfach nicht mehr her.

ICH sollte dort sitzen. Ganz genau! – Niemand müsste mich in seiner unmittelbaren Umgebung ertragen... Den Aussätzigen einfach auf die

Empore abschieben... Wie einen Pestpatienten im Mittelalter. Übersät mit schwarzen Flecken und eitrigen Beulen, auf einer einsamen Insel vor den Toren der Stadt zum Sterben ausgesetzt... Tja, da ist er wieder - der BARbylonische Patient... Sag ich doch!

Okay - die Umgebung ist ausgecheckt... Mmh, wie spät ist es inzwischen? Es müsste doch auch langsam mal losgehen... Zum wiederholten Male der Kampf mit der Umhängetasche... dem Schirm und dem Telefon... und... ähm... Gewonnen! - 19.12 Uhr. Eine gute viertel Stunde also noch.

Der Countdown läuft und so langsam spüre ich ein wenig Nervosität in mir aufsteigen... Ist das Lampenfieber?... LAMPENFIEBER? – QUATSCH! – DU SPINNER!... Naja, was ist, wenn doch der Reihe nach gelesen wird? Auch wenn in den Sitzreihen keine Bücher verteilt liegen, ist dieses Worst-Case-Szenario noch nicht ganz vom Zettel... Niemals zu sicher sein!... Niemals!... Im Bereich der Halsschlagader spüre ich ein sich in der Taktung ständig steigendes Pochen... Ähm, scheiße! – Ganz sicher Lampenfieber... ja, macht Sinn!

Der Saal ist noch weitestgehend leer. Die meisten hängen sicher alle noch draußen an der Bar im Foyer herum. Immer das Gleiche mit denen – schön bis auf den allerletzten Drücker warten, dann planlos hereinströmen, sich wundern, dass Reihe drei eigentlich Reihe zwei ist, alles durcheinanderbringen und denen, die vorbereitet und vorbildlich seit einer halben Stunde an ihrem Platz sind, den Abend versauen.

Kapitel 19

Da das Telefon nun schon draußen ist, kann ich es auch gleich nutzen, um mir etwas die Zeit zu vertreiben... Ähm, was haben wir denn da?... Ah – schau mal hier. Die Soul-Doktoren von der Psycho-App sehen offensichtlich wieder Gesprächsbedarf – Nun gut, schön zu wissen, dass an einen gedacht wird.

Also, nächste Fragerunde. Eine neue Ausgabe der Quizshow für mental und emotional geschädigte Irre wie mich:

„Bestimmt dein Gewicht, wie wertvoll du dich fühlst?“ - Mmh... heißt das, mehr Gewicht gleich mehr Wohlbefinden?... Den eigenen Körper mit Gold aufwiegen, oder was?... Ich verstehe die Frage irgendwie nicht... Also, NEIN!

„Isst du in Gesellschaft anders, als wenn du allein isst?“- Hä... welche Richtung soll das denn jetzt hier nehmen?... Klar, alleine fresse ich täglich Katzenfutter aus einem Napf und lecke mich anschließend gründlich sauber (natürlich nur die Stellen, an die ich mit der Zunge herankomme).

„Bist du anderen gegenüber oft feindselig?“ – Was!?... Wer, ICH!?... Die Docs sind heute aber ordentlich auf Krawall gebürstet... Ich breche lieber ab, bleibe aber gedanklich noch ein wenig im Thema.

Die Frage nach der Feindseligkeit kommt mir irgendwie bekannt vor. Die wurde doch schon einmal gestellt, oder?... Wie habe ich die denn das letzte Mal beantwortet? - Checken die so etwa, ob ich die Unwahrheit sage...ob ich gar lüge?... ICH?!... Fickt euch!

Ich drücke auf dem Telefon die „Zurück-Taste“, bekomme noch ein paar kostenpflichtige Seminare und Kurse angezeigt und verlasse schließlich diese kommerzielle Online-Gummizelle.

Das ist mir alles viel zu negativ... lieber... ähm... ja, lieber diese hier. Ein Tippen mit dem Daumen und die nächste App öffnet sich auf dem Smartphone. Es ist eine der wenigen mir bekannten gebührenfreien Dating-Apps. Die perfekte Partnerbörse für geizige Arschlöcher wie mich... Partnerbörse klingt nicht so schön, oder?... Das impliziert doch irgendwie sehr fragwürdige Assoziationen... Viehbörse kommt mir in den Sinn... Ach Gott, ach Gott – Ein dicklicher Bauer in grüner Latzhose und

Gummistiefeln führt an einem Nasenring das nächste stubenreine Exemplar durch die Manege... Auf einer provisorischen Holztribüne geifern, lachen und bieten potente Interessenten und rufen Fragen: „Können sie bitte noch einmal die Zähne zeigen?“... „Ist der beschnitten?“... „Gibt’s auch einen Stammbaum“... Nee, nee – Partnerbörse klingt echt scheiße.

Kopfschüttelnd schiebe ich durch die App und checke die neusten Angebote... ähm... Vorschläge natürlich. Bei einer Userin mit dem Namen „fast-wolkenlos“ bleibe ich hängen... Oh shit – die kenne ich doch! Wir haben kürzlich miteinander geschrieben... besser, sie hat mich angeschrieben... Ja wirklich, ungelogen! Voll krass – MICH, der nicht einmal ein Foto in seinem Profil hochgeladen hat. Sie dagegen hatte eins. Und? – Wunderschön! Attraktive Frau in meinem Alter, brünette Haare, Bobfrisur – ja, Bobfrisur war das... hat sie selbst so genannt, glaube ich... Scheißegal! - Auf jeden Fall richtig hübsch.

Aus unerfindlichen Gründen muss ich in ihre „For-you-page“ gespült worden sein und sie hat sich tatsächlich dazu durchgerungen oder herabgelassen mich zu kontaktieren. In den süßesten Worten, die seit Ewigkeiten in meine Richtung geflogen kamen, versicherte sie mir einen tollen, witzigen, ansprechenden Humor... MIR! - Dem Trottel aus der Provinz... MIR! – Dem Vogel, der sich von irgendwelchen Hobbypsychologen Feindseligkeit unterstellen lassen muss... MIR! – Dem faulen Schwein, dass lieber seinen Camper zuschleißt, als fünfzig Meter zu den sanitären Anlagen zu laufen... MIR! - ... ich glaube, es reicht... Einfach Wahnsinn!

Und was mache ich feiges Arschloch? – Anstatt die Gelegenheit, die NIE!!!wieder kommen wird, beim Schopfe zu packen, fahre ich die Karre mit vollem Anlauf und in vollem Bewusstsein gegen die Wand... Das war nicht nur voller Anlauf, volles Bewusstsein – Nein, das war generalstabsmäßig geplant. Bevor es auf die Mauer zu ging, wurde der Motor noch einmal ordentlich überarbeitet, um auch das aller letzte an Leistung herauszuholen... Airbags, Sicherheitsgurte wurden einfach entfernt... das Bremspedal gleich mit.

Nichts wurde dem Zufall überlassen... Wirklich nichts!... Mit maximaler Höchstgeschwindigkeit in die zehn Meter dicke Wand einer

Hochbunkeranlage aus dem zweiten Weltkrieg... FEIN GEMACHT... DU WICHSER!

In einem Schwall von schmierigen Komplimenten und Schmeicheleien, verwies ich auf persönliche Probleme, die ich aktuell lieber allein angehe, verabschiedete mich höflich und wünschte ein schönes Leben... Klar – ist ja nicht einmal gelogen, aber... Ähm... diesmal hätte ich lügen sollen... Ganz genau!... Notlüge, oder?

Sie schrieb dann tatsächlich noch etwas Nettes zurück. Ganz verstanden habe ich das ehrlich gesagt dann leider aber nicht... Bestimmt meinem beschränkten Intellekt geschuldet. Sicher stand dort irgendeine liebevoll gemeinte Message zwischen den Zeilen, aber Doofi ist einfach zu blöd und hält lieber die Schnauze... Mann, was für eine intelligente Schönheit... Schade!... Einfach nur schade!

Abgelenkt vom Telefon und Lady „fast-wolkenlos“ muss sich der Saal in den letzten Minuten ein gutes Stück gefüllt haben. Erschrocken realisiere ich plötzlich auch Publikum direkt in meinem Rücken... Kacke! – Die konnten doch die ganze Zeit auf's Display glotzen... Diese Spinner!... Hier im BARbylon wartet alles auf eine Veranstaltung der Hochkultur und ich Schmutzfink begaffe unschuldige, rechtschaffende, gegen meine Blicke wehrlose Frauen im Internet.

Hilfesuchend schaue ich zur Bühne, wo sich allerdings nichts weiter getan hat und auch nicht tut. Um mir nicht einen völlig neuen Zeitvertreib suchen zu müssen, bleibe ich beim Smartphone, switche aber auf seriöse Seiten um... oder zu denen, die es in meiner Wahrnehmung sein könnten.

Das elektronische Wunderding in meiner Hand halte ich jetzt so auffällig hoch, dass jeder wer will – oder auch nicht will – ungehindert mit reinschauen kann. Um verlorenen Boden wieder gut zu machen, öffne ich verschiedene Nachrichtenseiten im Browser, schaue angestrengt, mal interessiert, nicke hin und wieder, schüttle fassungslos den Kopf, schmunzle und schiebe mit dem Daumen weiter... Was für ein Schauspiel... Was für ein Schauspieler! – Preisverdächtig!... Mindestens!... In jeder TV-Produktion wäre ich eine adäquate Besetzung... Hauptrolle natürlich... Was mir im „Baldwin's“ noch den Spott der fiesen und gemeinen Brüder eingebracht hatte, wendet sich hier in eine Glanzvorstellung... Howard Carpendale als Johnny Storm in

der RTL-Serie „Matchball“, zu Beginn der Neunziger, fällt mir ein... Ganz genau! Das bin ich!

Um noch ein wenig mehr Eindruck zu erzeugen, überlege ich, das Level ein wenig zu erhöhen. Womit sollte das besser gehen als mit Börsenkursen?... Also, keine Partnerbörsenkurse, sondern Aktien natürlich - ja, das könnte klappen... Könnte aber auch richtig schief gehen. Sind das hier nicht alles intellektuelle Freigeister?... Aufgeklärtes Bildungsbürgertum?... Was die wohl von Aktien halten?... Das ist doch Kapitalismus, Ausbeutung, Gordon Gekko... Uli Hoeneß... Nee, nee – Wertpapierhandel ist hier sicher der Feind... Das lasse ich lieber.

Der Saal füllt sich immer mehr. Argwöhnisch schaue ich auf den einzelnen Sitz zu meiner linken... Hoffentlich bleibt der frei... Direkt vor mir in Reihe zwei, die ja eigentlich Reihe eins ist, bahnt sich die zu erwartende Darbietung an. Zwei Pärchen kämpfen um ein und dieselben Plätze. Die Einen sitzen bereits, die Anderen fragen gespielt höflich, ob das nicht vielleicht ihre Nummern seien - Tja, wärt ihr mal ein bisschen früher gekommen... Immer das gleiche Spiel – Sag ich doch... Schlagen die sich gleich?... Ähm... nee, gütliche Einigung... Schade!

Nun wird es auch rechts von mir immer voller. Die Einschläge kommen näher... Immer näher... Und? – Der direkte Kontakt ist da - Och, nöö!

Auch hier ein Pärchen. Im Gegensatz zu den allermeisten Menschen, die ich in den vergangenen zwei Stunden ertragen musste, sind die beiden ausnahmsweise mal nicht jung... Naja, auch nicht wirklich alt... Wahrscheinlich so auf meinem Level... Die Dame hat eine blonde Kurzhaarfrisur und trägt ein rotes Kleid... Kostüm eventuell sogar... auf jeden Fall hochwertige Abendgarderobe. Schnell nickt sie mir zu und wendet sich genauso schnell wieder ab... Verständlich!... Ihn kann ich nur kurz frontal mustern, dann verschwindet er von seiner Begleitung verdeckt im roten Samtsessel... Hohe Stirn und tiefe Falten waren noch kurz zu sehen... dann ist er weg.

Sie ist also die Auserwählte, der das Glück den Platz direkt neben mir zugestanden hat... und die direkte Konkurrenz im Kampf um die rechte Armlehne... „I expect a clean fight“... „Protect yourself at all time“... „Let's get it on!“... Den scheint sie aber gar nicht aufnehmen zu wollen, sondern umfasst mit den Händen ein Knie der überschlagenen Beine

und hat die Arme dabei so weit gestreckt, dass ein Lehn-Kontakt unmöglich ist... Naja, abwarten.

Da es jetzt wirklich gleich los gehen muss, überprüfe ich lieber noch mal schnell mein Erscheinungsbild... Mmh, offensichtlich unbefleckt durchgekommen. Das ist ein echter Zwischenerfolg... Aber... ähm... aber das Hemd? - Den gesamten Nachmittag habe ich keinen Gedanken daran verschwendet, aber plötzlich verspüre ich eine Unsicherheit, was den vorletzten Knopf angeht... Auf oder zu? – Das leidige Thema. Auf, sieht sicher besser aus... ähm... sicher auch obszön, oder?... Übergriffig?... Belästigend?... Lieber zuknöpfen!

Ich schaue erneut durch den Saal... Steht hier noch jemand?... Kommt hier noch jemand?... Es ist die letzte Spielphase... eigentlich schon Overtime... Crunchtime!... Es sind die letzten Momente, in denen doch noch ein Störenfried, irgend so eine verlorene Seele kommen könnte und den freien, roten, samtigen Sessel links von mir in Beschlag nimmt und mich mit seiner puren Anwesenheit nervt... Vielleicht so ein Arschloch, das eigentlich eine Karte für viel weiter hinten hat und jetzt den unbelegten Platz sieht und sich so einfach nach vorne schummeln will. Diese Schmarotzer gibt's doch immer wieder... Die Werbung vom Nachmittag auf dem Handy fällt mir wieder ein. Die Werbung aus der S-Bahn sofort danach. Dieser ganze „Sexpuppen“... ähm... „Liebespuppen“- Müll ist wieder da, ist wieder präsent... Tja, aber die wäre doch jetzt perfekt, oder? Der ideale Platzhalter für genau diese Momente. Kein Arsch würde auch nur auf die Idee kommen, sich mir zu nähern... mich zu belästigen... Ähm, eventuell sollte ich das ganze Thema noch einmal völlig neu überdenken.

Naja... okay – auch ohne Verstärkung, ist niemand in Sicht - Yeah!

Kapitel 20

Die Musik verstummt und im Saal wird es dunkel und still... die Bühne bleibt hell... Oh – es geht wohl los.

Auf die Leinwand wird ein riesiges Bild projiziert. Ich nehme mal an, dass es sich um das Cover vom neuen Buch handelt... ganz bestimmt ist es das. In großen, blutroten Lettern ist das Wort „ABRISS“ zu lesen... Hä? „ABRISS“? – Ist das das Motto für den heutigen Abend?... Das Motto für diese Location? – Clara bringt es auf den Punkt!... Was auch sonst?!... Jedes kleinste, feinste Körnchen bröckelnder Putz hier im BARbylon, bettelt genau danach... bettelt nach Abriss... Ich fühle es... I feel it... I feel you, Clara!... I... ist auch egal.

Im Hintergrund der dominanten, blutroten sechs Buchstaben schimmert ein ganz helles, verblichenes Schwarzweißbild eines... ja... ähm... Was ist denn das? - Ein Bagger?... Ja, könnte sein... So ein Tagebauding. Eines dieser riesigen, großen Teile, die alles platt machen... sich durch die Landschaft fressen... Eines dieser unersättlichen, gierigen, stählernen Monster.

Was soll das denn jetzt? - Ist Clara unter die Bergmänner – besser, Bergfrauen – gegangen... oder ist sie Baggerfahrerin? Demnächst Wettkönigin in einer Samstagabend–Unterhaltungsshow?... Bestimmt alles total investigativ... Bestimmt Enthüllungsjournalismus... Bestimmt wie damals dieser Wallraff... „Ganz tief unten“, oder so ähnlich... Das gab's doch mal, oder?... Nun gut – ich bin gespannt.

Über eine Treppe am linken Rand betreten Clara und eine weitere Person die Bühne. Sie kommen irgendwie von unten... Dem Orchestergraben? – Nee, das war etwas anderes, glaube ich... Kurz bleiben sie stehen und schauen lächelnd in den Saal. Applaus kommt auf. Ich stimme natürlich mit ein, halte mich aber lieber zurück... Bloß nicht negativ auffallen!

Clara sieht aus wie... ähm, ja... wie im Fernsehen halt. Man hat ja oft Angst, dass Prominente im wahren Leben nicht das halten können, was sie in der Flimmerkiste versprechen. Aber, nö – alle Erwartungen erfüllt... welche, das auch immer gewesen sein mögen... Nur das Leuchten scheint noch intensiver. Ja, definitiv – intensiver... Eventuell ist sie etwas kleiner, als ich es vermutet habe... aber ohne ein Äquivalent

dessen Größe ich in etwa kenne, ist es nur schwer einzuschätzen... 1,60Meter vielleicht? – Egal.

Ihre dunklen Haare trägt sie offen... vorne gescheitelt... Sagt man das so? – Keine Ahnung... Und das... und das ist ein Kleid, oder? – Nee, Hosenanzug... Hosenkleid... Ach, kein Plan – Auf jeden Fall irgendwas aus Hose und Kleid und schwarzweiß gestreift... Das Weiß könnte allerdings auch ein Beige sein – ist schlecht zu sagen. Da drüber trägt sie noch eine Strickjacke, die wiederum so lang wie ein Mantel ist... auch in beige oder weiß.

Die Schuhe machen den Anschein eher Stiefel zu sein, sind aber von der Hose bedeckt, so dass ich es nur vermuten kann... Naja, alles in allem – bezaubernd, hinreißend, göttlich, wunderschön und so weiter, und so weiter, und so weiter...

Die zweite Person ist ebenfalls eine Frau. Etwa dieselbe Größe. Sie ist dunkelhäutig, trägt einen hellblauen Pullover, eine etwas dunklere Jeans, die über die Hüften reicht und weiße Turnschuhe mit schwarzer Sohle. Ihre Haare sind in viele kleine Zöpfe geflochten, die dann wiederum in einem großen Zopf zusammengefasst sind. Ihr Alter kann ich schlecht einschätzen... Sehr hübsch, auf jeden Fall... also, attraktiv natürlich... Attraktive Frau – Ganz genau!

Wer sie ist, weiß ich leider nicht... nie gesehen. Offenbar moderiert sie diese Veranstaltung hier und heute... Sie ist bestimmt vom Radio. Hier in Berlin, gibt's doch sicher hunderte Sendeanstalten... Das würde sich doch anbieten.

Beide begeben sich zu der Sessel–Tisch-Kombination und nehmen Platz. Clara in den von mir aus rechten Sessel... die vermeintliche Radiomoderatorin links... in der Mitte der Tisch... Puuh – Ich habe freie Sicht!... Der Applaus verstummt und ich muss aufpassen, nicht als einziger dumm weiter zu klatschen.

Es folgen die Begrüßung und ein paar warme Worte ans Publikum. Anschließend, die Vorstellungsrunde. Clara muss ja eigentlich niemanden mehr groß vorgestellt werden, sie ist schließlich der Grund und der Star dieses Events. Daher bleibt es eher kurz.

Ihr Gegenüber heißt offensichtlich Mio. Ob das nur eine Abkürzung oder ein Spitzname ist, bleibt ungeklärt. Die meisten hier scheinen aber auch

sie zu kennen... daher auch bei ihr keine weiteren Details... Werde sie später mal googeln... Bestimmt beim Radio... jede Wette.

Kurze Frage in den Saal, ob der Sound okay ist – Alle nicken zufrieden, einige untermalen es noch mit einem langen „Jaaa“ („Frau Lehrerin“ möchte ich hinzufügen, schätze aber mal, den KlassencLOWN lasse ich lieber stecken).

Zwischen den beiden Frauen im Scheinwerferlicht startet ein leichter Smalltalk, bevor Mio in die Rolle der Interviewerin schlüpft und Clara erste Fragen stellt... Aha, so läuft das hier also ab. Naja, solange ICH nichts vorlesen muss – alles fein.

Ich versuche dem Gespräch zu lauschen... Mmh... es gelingt bloß nicht. Die Ohren hören, nehmen alles auf und... und das Scheißgehirn verarbeitet einfach nicht... Nee – irgendwie nicht. Angestrengt und fokussiert starre ich auf die Bühne... Irgendwas stimmt doch hier nicht, oder?

Der komplette Raum liegt im Dunkeln, die Lichter der Scheinwerfer sind ausschließlich auf die beiden gerichtet – Ähm... Clara wirkt irgendwie unscharf... Unscharf? – Bekomme ich gerade einen Schlaganfall, oder was?... Hä?

Ich schwenke rüber zu Mio – die ist scharf. Also, natürlich ist sie scharf. Ich meine jetzt so unter medizinischen, optischen Gesichtspunkten, versteht sich... Ach Gott, was stimmt mit mir nicht?

Schwenk rüber zu Clara: unscharf... zurück auf Mio: scharf!... Scharf... unscharf... scharf... unscharf... und so weiter. Während Mio Full-HD oder Ultra-HD ist, erscheint mir Clara maximal HD-Ready, eher noch eine Stufe drunter. Röhrenfernseher vielleicht... Ganz genau – Eine sperrige in Holz eingefasste Bildröhre, kurz nach dem Willy Brandt das Farbfernsehen freigeschaltet hat... Oder raucht da jemand und das ist nur der Qualm? – Nee, da raucht niemand... Sind das doch die ersten Auswirkungen vom Alkohol? – Absolut unmöglich, dafür bin ich zu gut im Training.

Sicher nur eine altersbedingte Sehschwäche – das bleibt nicht aus. Ist mir vorher einfach nur nicht aufgefallen. Ich würde ja gern ein Stück dichter ran gehen und schauen, ob die Linsen oder Pupillen oder was auch immer dann nachregeln können, aber naja... Nicht so früh schon

unangenehm auffallen! UND KONZENTRIER DICH JETZT ENDLICH!... scharf... unscharf...scharf... VOLLIDIOT!

Clara greift jetzt einmal unter den Tisch, befördert eine Karaffe Weißwein hervor und befüllt zwei Gläser. Och, Weißwein würde mir jetzt auch gefallen. Schön lieblich, süß und eiskalt... Enttäuscht schaue ich auf das kleine 0,33l Bremer Bier, greife es und nippe einmal dran... Bäh, schön warm inzwischen, die Plörre... Die Damen lassen es sich schmecken und talken weiter.

Allmählich nimmt das kleine Äffchen mit seiner Rassel zwischen meinen Ohren nun doch die Arbeit auf. Clara spricht über ihr neues Buch und es heißt tatsächlich „ABRISS“... „Filmriss“ fällt mir ein... hi, hi, ha, ha, ho, ho... SCHNAUZE, DU TROTTEL!

Es handelt wohl von einem älteren Ehepaar aus einer Braunkohleregion in Nordreinwestfahlen, die Haus und Hof zurücklassen sollten, um den riesigen gefräßigen Bagger zu füttern und die reichen Stromkonzerne noch reicher zu machen. Die hielten aber trotzig dagegen! Irgendwie sind Omi und Opi auch noch Verwandte oder Verwandte von Bekannten oder Freunden... oder so ähnlich. Das habe ich schon wieder nicht mehr mitbekommen... scharf... unscharf...scharf... unscharf...

Ja, okay – Braunkohle, Bagger, Stromgiganten, verschwundene Dörfer... Ja, alles scheiße... Versteh ich schon... Aber ein ganzes Buch darüber? – Na, ich weiß ja nicht... Und überhaupt – wird das jetzt hier so eine Klimanummer? Ist Clara auf dem Öko-Tripp? Überfallen mich gleich ein paar halbwüchsige Aktivisten und beschmieren mich mit Kartoffelbrei?... Gibt es am Ende vielleicht eine Tombola mit dem neusten Teslamodell als Hauptgewinn? – Wobei, den Tesla würde ich schon nehmen... so ist es nicht.

Kapitel 21

Bevor endlich das Lesen beginnt, wandert der Fokus auf mehrere nicht ganz so wohlwollende Rezensionen der vergangenen Wochen. Verrisse schimpfen die sich anscheinend. Irgend so ein Hanswurst erdreistete sich offenbar dieses Werk als missglückt zu bewerten... Aha? Was ist das denn für ein Arschloch? Missglückt? - Wie heißt der Penner?... Scheiße, habe ich nicht mitbekommen... Das googel ich... naja, nachher – will ja

nicht noch mehr verpassen... Diese verschissenen Kritiker – Was befähigt die denn, andere zu bewerten? Sollen die es doch selbst erstmal besser machen!... Und ich erkläre Paul Gascoigne, wie man Fußball spielt... und besoffen Auto fährt, oder was?

Clara nimmt das alles auf jeden Fall sehr entspannt zur Kenntnis. Ein wenig Ironie, ein bisschen witzeln – alles offenbar kein wirkliches Problem... oder sie überspielt es gut. Der Bestseller-Aufkleber auf dem Cover ist sicher ein schlagendes und gegenüber aller Kritik erhabenes Argument... Richtig so, Mädchen!... Sie strahlt dabei in das Dunkel des Saals und gegen das grelle Licht der Scheinwerfer, die sie nur noch mehr leuchten lassen, als sie es ohnehin schon tut.

Erneut ein tiefer Schluck Weißwein... Sie öffnet das Buch und beginnt dann endlich zu lesen. In dieser Passage wird beschrieben, wie Omi und Opi das erste Mal Post vom Stromriesen bekamen, und der mitteilte, sie hätten zu verschwinden. Allen im Dorf ging das wohl so... Alle im Dorf empfanden dies als einen persönlichen Angriff... Alle im Dorf sahen ihre Existenz und ihre Geschichte bedroht... Die Bereitschaft zu kämpfen war groß... William Wallace, Jeanne d'Arc, Spartakus und Che Guevara in der nordrheinwestfälischen Provinz... Nun gut – vorerst.

Schnell brachen die ersten Freiheitskämpfer ein... Ließen sich kaufen... Der große Zusammenhalt schwand... Grüppchen bildeten sich – Im Kern: Jung gegen Alt... Die, die jung genug waren, um woanders neu anzufangen schlossen Deals und verwarfen ihre Ideale... Und immer mehr fühlten sich jung genug... Nur Omi und Opi nicht. Kein Geld dieser Welt würde sie je wieder jung machen können. Kein Geld dieser Welt könnte ihnen ihre Jugend und die Erinnerungen daran wieder zurückgeben... sie gar entschädigen. Die Umfaller grenzten sie schließlich aus... mieden sie... machten das liebenswerte alte Pärchen zu Außenseitern.

Es gibt wieder Beifall.

Ei, der Daus - das ist ja alles ganz schön bitter. Kommt auch noch was Lustiges?... Mio lenkt das Thema auch erstmal wieder weg vom Buch. Jetzt wird allgemein über Literatur gesprochen. Och nöö - Sorry, da bin ich raus... Das Äffchen mit der Rassel in meinem Kopf schlägt jetzt Flickflacks. Unterbewusst nehme ich Namen wie Hesse, Mann, Mailer und Kafka war.

Hesse? – Laaangweilig!

Mann? – Noch laaaaangweiliger!

Mailer? – Der war okay! Der hat auch mal dazwischengehauen, also so richtig mit der Faust, meine ich. Hat nichts anbrennen lassen, der Typ... Hing auch viel mit Boxern rum. Ja, genau - Norman Mailer war klasse.

Aber Kafka!?! – Nee!!! Beste, liebste, leuchtende Clara – der geht nun mal so überhaupt nicht. Der war doch noch verrückter, als ich es heute bin oder jemals werden kann. Was haben die alle nur mit dem? DEN, nenne ICH mal missglückt!... Aber so richtig!... Da kann mir doch keiner erklären, dass man das gut findet, geschweige überhaupt versteht. Die wollen sich doch alle nur wichtigmachen. In ihrer Feuilletonblase einen elitären kleinen Kreis von Eingeweihten darstellen. So wie bei den Freimaurern... Scientology... Kleingartenvereinen!

KAFKAESK!?! – Was soll das sein? Allein bei dem Wort bekomme ich Ausschlag! Jeder, der so die Welt von seinem Intellekt überzeugen will, gehört in die Latrine geworfen, rausgeholt und noch einmal zurückgeschmissen... Nee, nee – das nehme ich euch alles nicht ab. Alles Blender, LÜÜÜGNEER!!!

Naja, eigentlich ist lügen schon okay – mache ich ja auch ständig. Und ehrlich gesagt, kenne ich von Kafka auch nur eine einzige Buchseite – dreimal gelesen, nix kapiert, Buch weggeschmissen und am nächsten Tag im Deutsch-Grundkurs eine Sechs eintragen lassen... Ja, sorry – Kindheitstrauma halt.

Schnell nippe ich wieder am Bier und versuche die innere Hasstirade einzufangen. Ich klinge ja schon wie die mittelalterliche Nörgeloma aus dem Bus... Lieber lasse ich das alte „scharf–unscharf-Spiel“ in der Hoffnung auf Besserung wieder aufleben... Aber alles bleibt wie gehabt... Mmh, es könnte auch am Licht liegen... Ja, Licht wäre möglich.

Nach dem kurzen Ausflug in die Weltliteratur wandert das Gespräch zwischen Mio und Clara zum nächsten Thema. Leicht und beschwingt sprechen sie über den Prozess des Schreibens... „Prozess“? – Ist das nicht auch so ein Werk von diesem Irren aus Prag?... Egal... Etwas abgelenkt höre ich Clara davon reden, dass doch jeder Affe in der Lage wäre Texte zu tippen... Aha?... Okay? - Der inhaltliche Zusammenhang dieser Aussage ist mir irgendwo zwischen Prag, Prozessen und

Verrückten leider entglitten... Aber, Affe?... Hä? – Der in meiner Birne, oder was?... Der mit der Rassel?... Kann sie Gedanken lesen? – Ich hoffe nicht.

Mio scheint selbst auch Autorin zu sein (wohl doch nicht beim Radio) und spricht über ihre Erfahrungen mit Lektoren und Lektorinnen. Clara stimmt mit ein, und beide spielen sich die Bälle hin und her... Interessant - glücklicherweise mehr Gespräch als Lesung. Anstatt zu folgen, wirft das Äffchen in meiner Birne das Ruder schon wieder stark Backbord und folgt seinem ganz eignen Kurs.

Lektorieren lassen?... Ähm, ist das nicht bescheißen? Mogeln, cheaten, schummeln? So Milli Vanilli-mäßig würde ich sagen. Schön blöd, wenn plötzlich die Scheibe hängt, oder? A Tragedy, isn't it? - Okay, hier singt ja keiner... Aber trotzdem... ähm... trotzdem ist das Doping! Ganz genau! Doping trifft es besser - Ben Johnsen, Lance Armstrong, Dieter Baumann (ach nee, der war ja unschuldig)!

Niemand ist perfekt. Genau, NIEMAND! Warum nicht zu den eignen Fehlern stehen? Ihr seid doch keine Legastheniker... Wahre Literatur ist für mich die reine... die unbeleckte Literatur... die Unbele(c)ktorierte... Hi, hi, ha, ha, ho, ho.

Wer ist denn am Ende der eigentliche Künstler? Die, die es schreiben – oder die, die es korrigieren und verbessern?... Paul Gascoigne hat doch schließlich seine Elfmeter auch immer selbst geschossen... Da kann man sich ja gleich alles direkt von einer künstlichen Intelligenz schreiben lassen... Mmh, was so eine KI wohl über mich zu berichten hätte? – Versager, Loser, Misanthrop?... Minipimmel?!... Oh, Mann – was stimmt mit mir nicht?... WAS?

Beifall erklingt – Oh, da wurde wohl etwas Wichtiges und Richtiges gesagt. Anders als vorhin, wo ich nicht das Ende des Applauses verpassen durfte, muss ich mich sputen nicht zu spät mit einzusteigen. Also – Klatschen...Los!

Clara nutzt die kurze Pause, um wieder Wein nachzuschenken. Gott, was würde ich jetzt für so ein Gläschen alles machen. Ich schaue auf das inzwischen sehr warme Bier und lasse es diesmal unberührt... Später unbedingt Wein kaufen!

Alle haben sich inzwischen wieder ausgeklatscht... ich auch... Nun wird wieder gelesen. Clara kippelt dabei etwas mit ihrem Sessel... Omi und Opi sind inzwischen die einzig Verbliebenen im Dorf und weigern sich standhaft nachzugeben. Ringsherum ist der Abriss schon voll im Gange – alle Nachbarn weg, das gesamte Vieh weg, der Dorfladen weg, die Kneipe... ähm, nee – die war schon vorher weg. Nur noch Omi und Opi und ihr zwölf Jahre alter Kater Moritz. Täglich kommt ein Krawattenarsch vom Stromkonzern und wedelt mit einem Vertrag. Die beiden sind fast am Ende mit ihren Kräften, wollen aber lieber zusammen mit ihrem Häuschen im großen Baggerloch verschwinden als aufzugeben.

Wieder Beifall – Mann, ist das traurig... die arme Katze, die kann ja nun wirklich nichts dafür. Ja genau, am schlimmsten ist es immer für die Haustiere... Gibt's denn keine lustigen Passagen in dem Buch?

Die gute Mio dreht ihren Oberkörper etwas weg von Clara und spricht jetzt direkt zu uns, also dem Publikum. Sie vergewissert sich erneut der Tonqualität und verweist darauf, dass es später im Foyer noch Bücher zu kaufen gibt und Clara natürlich auch signiert und zu Gesprächen bereitsteht.

Ein Buch kaufen?... Mmh, ich weiß nicht. Die Bagger-Geschichte deprimiert mich jetzt schon zu sehr, als dass ich die in Gänze jemals lesen werde. Und zum signieren habe ich nichts dabei. Hätte ja auch gar nichts mehr in die pickepacke vollgestopfte Umhängetasche gepasst... Nee, keine Chance... Vielleicht auf einer Serviette, oder so... oder auf dem Unterarm? - Ähm, genau! Danach direkt ab zum Tätowierer. Wir sind doch hier in Berlin, da hat doch bestimmt noch einer auf... Die machen hier doch alle so ein verrücktes Zeug, oder?

Zu Gesprächen bereitstehen tut die leuchtende Clara auch noch... Nee, nee – das mache ich nicht. Ich komme mir jetzt schon vor, wie John Doe, der gerade die Haut an den eignen Fingerkuppen weggeätzt hat, um keine verräterischen Abdrücke zu hinterlassen... Ich sollte mich besser selbst in einem Fass Säure ertränken... Nee – alles viel zu gruselig... viel zu psycho... Ich lasse sie besser in Ruhe. Ganz genau – in Ruhe lassen das arme Mädchen!

Und was sollte ich auch sagen? – „Oh Mensch, schön, dass ich dich mal treffe... Ach, wie klein ist doch die Welt... Naja, ich habe dich mal in einer Fernsehsendung gesehen. Seitdem stalke... ähm nee, folge ich die

auf Social Media. Nun gehst du mir nicht mehr aus der Birne. Aber keine Angst - du bist nicht die Einzige... Deine Bücher fragst du? – Ja, eins habe ich mal gelesen, ein zweites nur so halb. Ich höre sie mir lieber an, weißt du? Deine Stimme ist doch so schön. Wann wirst du das hier einlesen und veröffentlichen?“... Bla, bla, bla... „Ach ja, fast vergessen - Danke noch mal für das letzte Jahr... Schön, dass du fragst – Ja nee, das war nicht so dolle... Naja, einen schönen Spleen hast du mir da in den Kopf gepflanzt... ja genau, Spleen... Aber da kannst du ja nichts dafür... Witzig, was? - Hi, hi, ha, ha, ho, ho... Wie, gefährlich? – ICH!? - Nee, gefährlich bin ich wirklich nicht.... Wirklich nicht!... Okay, ich muss denn auch mal wieder... TSCHÜSSI!“

Hilfe!... Bitte lieber Gott, mach dass das aufhört... Bitte, bitte, bitte!

Kapitel 22

Mio und Clara gehen wieder ins Gespräch über. Kleine alltägliche Geschichtchen - immer mit kleiner Pointe am Ende. Im Saal wird amüsiert geschmunzelt, teilweise auch gelacht. Ein Kerl im Publikum lacht allerdings so übertrieben und affektiert, dass er mir schnell auf den Sack geht und ich selbst das Lachen vergesse. Was macht der Vogel da? – So lustig ist es ja nun auch nicht. Will der sich wichtigmachen? Auf sich aufmerksam? – Der ist ja noch armseliger als ich... Laut lachen kann ich auch. Soll ich?... Ähm, nee – meine Fresse ist schon im Normalzustand eine Zumutung für alle - Das lasse ich besser... Lieber ein Schluck warmes Bier!

So – die letzte Leserunde wird angekündigt. Und? – Es wird nicht lustiger, eher im Gegenteil. Der Kater Moritz ist inzwischen davongelaufen, oder wurde von einem Baufahrzeug einfach zerschrettert. Ein paar Protestler oder Aktivisten sind Omi und Opi jetzt zu Hilfe gekommen... aber eigentlich haben die nur deren Haus gekapert und machen den ganzen Tag Party... „ABRISS-Party“ fällt mir ein... Dem Opi geht es auch immer schlechter und er wird gegen seinen Willen ins Krankenhaus gebracht... ich glaube, auch gegen seinen Willen ernährt... Als die Aktivisten eines Tages von ihren Eltern wieder abgeholt werden (Ferien zu Ende) sitzt Omi ganz allein in ihrem Häuschen und schaut aus dem Fenster. Alles ist weg. Die Nachbarn, die Tiere, die Häuser, das ganze Dorf eigentlich, der Kater Moritz (Rest in Peace) und ihr Mann natürlich... Sie schaut in die Leere, hinter sich nur das Chaos der Klima-Party-Kids.

Och nöö. Ich breche zusammen. Alles in mir verkrampft sich. Der Kritiker hat Recht – Es ist ein missglücktes Buch. Kompletter Mist... Wer will denn so etwas lesen? Stünde jetzt ein Kinderchor auf der Bühne und sänge traurige Lieder, ich würde hemmungslos und unkontrolliert losheulen... KINDERCHOR? - DU SCHMIERIGES, PERVERSES ARSCHLOCH!!!... Ja, sorry - Rentnerchor, Kirchenchor, Chanty Chor... ein Chor für alle Fälle halt... Ständig wird einem alles im Munde verdreht... Bin ich denn hier der Einzige der so empfindet?

Ich bin emotional so aufgewühlt, dass ich nur noch zurück zum Wohnmobil will. Alles einpacken und ab nach Nordrheinwestfalen... Die Omi einmal kurz in den Arm nehmen und der Rachefeldzug kann

beginnen. Dieses hinterfotzige CEO – Arschgesicht vom Stromkonzern werde ich aufspüren. Aus der „Villa-Hügel“ vertreiben. Die volle Härte des Gesetzes, also meiner Gesetze, wird der zu spüren bekommen. Der wird mich anbetteln, jedes einzelne Haus wieder aufbauen zu dürfen. Mit den HÄNDEN versteht sich. Den Dorfplatz wird er ganz besonders schön gestalten – da kommt nämlich der Galgen hin. SEIN Galgen... Bis die Geier das letzte Fitzelchen Fleisch von seinen Knochen genagt haben wird er dort hängen. Ganz genau! - Damit alle wissen – Legt euch nicht mit Omi und Opi an!... Eine neue Katze bekommen die beiden natürlich auch noch (habe ich im Nachbardorf geklaut - da wird anscheinend gerade alles abgerissen... für so einen komischen Tagebau, glaube ich... naja, ist deren Problem... kann man nichts machen...).

Allein mit meinen Gedanken vergesse ich in den Beifall mit einzustimmen... Sollte ich noch? – Ähm... nee zu spät... Clara und Mio leeren die Reste ihrer Weißweingläser, erheben sich und treten in die Mitte der Bühne... Jetzt sind auch beide in Ultra-HD - Sag ich doch – muss irgendwie am Licht gelegen haben... Ich will die kleine Bierflasche vor mir greifen und den letzten Spuckschluck raussaugen, da startet eine neue Runde Applaus. Jetzt bin ich natürlich mit am Start... Stehen die hier gleich alle auf? Macht man doch so, oder? – Um nicht der einzige Depp zu sein, warte ich lieber... Ähm nee, steht keiner auf... So dicht wie jetzt, war ich Clara noch nie, und werde es auch nie wieder sein... Ich schwöre! Großes Indianerehrenwort!... Ach quatsch, das sagt man ja nicht mehr.

Sie ist einfach nur wunderschön. Dieses Lächeln, diese Augen, diese Haare... Clara – „die Leuchtende“!... Und sie leuchtet! Und wie!... Pure Magie einfach... Wie eine Prinzessin – MEINE Prinzessen... „Princess of BARbylon“ – Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Sie verspricht nach einer kurzen Pause sich im Foyer ihren Fans zu stellen... Ja, Fans hat sie gesagt. Nicht den irren, besessenen, verrückten Nachstellern – Da bin ich dann wohl raus, oder? – Zum Glück!

Nun aber der letzte Schluck Bier. Wehmütig schaue ich den Protagonistinnen hinterher, wie sie links die Treppe nehmen und im Nirgendwo verschwinden... Vielleicht sollte ich doch ein Buch kaufen und es signieren lassen? Man weiß ja nie, wofür das mal gut sein kann. Steigt sicher im Wert mit einem Autogramm. Ganz genau.

Im Saal wird es wieder hell. Das Pärchen neben mir unterhält sich angeregt... was, verstehe ich aber nicht – ist auch egal... Erst einmal ab zur Toilette. Der Harndrang ist zwar aktuell kaum noch zu verspüren, aber die Rückfahrt ist lang und was raus ist, ist schließlich raus und kann mich nicht mehr belasten.

Nimmt man die leere Bierflasche mit ins Foyer? – Keine Ahnung, die haben hier sicher einen Reinigungsdienst, oder?... Ich verlasse meinen Platz, klemme die Jacke unter den Arm und eile Richtung Ausgang. Vor mir ein etwas korpulenterer Mann. Der hat's auch eilig – bestimmt Toilettengänger... Kurz überlege ich, ihn zu überholen, bin mir dann aber sicher, das wäre noch zu früh. Wie beim Radrennen – Wer zuerst im Wind ist, verliert. Da muss man taktisch vorgehen. Ganz genau! Auf der Treppe werde ich ihn mir schnappen... Kurz vor dem Ziel links raus, und dann vorbei... Jan Ullrich am entscheidenden Anstieg hinauf nach Andorra-Arcalis. Nur der italienische Pirat Marco Pantani und der französische Bergkönig Richard Virenque (wahlweise Viräänk, Viröönk, oder so ähnlich) sind noch bei ihm am Hinterrad... Aber keine Chance – „Ulle“ fährt sie alle in Grund und Boden... „Ulle“ der Mecklenburger – Mecklenburger, wie ich!

Rechts neben der Saaltür steht eine inhaltlose Bierkiste... Ähm, offensichtlich für das Leergut. Also, noch mal zurück? – Nee, geht nicht. Ich befinde mich hier schließlich in einem Kopf an Kopf Rennen mit dem Dicken da vorne... Sorry!

Der Plan mit der Treppe löst sich gerade in Luft auf. Mein Vordermann ist zwar arg am Kämpfen, aber der Gang ist einfach zu schmal. Ich komme nicht vorbei, ohne ihn ordentlich anzurempeln. Der Fuchs ist ein gewiefter Taktiker. Seine rechte Hand wandert im Rhythmus der Schritte auf dem Geländer mit. Beim Umsetzen wäre zwar ganz kurz die Möglichkeit zum Überholen da, hat die Hand aber wieder festen Griff, lässt er den Oberkörper so weit nach links schaukeln, dass ich einfach nicht vorbeikomme... Ich überlege, ob ich ihn Respekt zollen soll, oder abgrundtief verfluchen... Ähm, verfluchen!

Die Treppe ist geschafft – Er hat gewonnen und ich gratuliere gedanklich als fairer Verlierer... Dieses Arschloch!

In der Toilette ist es eng... ist es voll. Da haben allen Anschein nach schon ein paar vor uns den Bergpass hier oben erreicht. Eine

Ausreißergruppe bestimmt... Von „Radio-Tour“ übersehen... Oder bewusst verschwiegen?

Die Pissbecken sind alle belegt. Dickerchen realisiert dies aber erst, als er schon zu weit im Raum steht. Den Kabinen bin ich jetzt eindeutig näher – eindeutig ein Vorteil... Ausgetrickst, du Loser!... Ich stehe nun in einer der Abtrennungen und sehe, dass auf der Kloschüssel die Brille fehlt... Hat wohl jemand abgetreten... so ein Rowdy... Hooligan... arschloch... oder es ist einfach nur ein weiterer Beleg für das unmittelbar bevorstehende Ende dieser Bruchbude hier... Spielt auch keine Rolle – zum Pinkeln hingesezt hätte ich mich eh nicht... Nee, ganz bestimmt nicht.

Auf der Treppe ist es jetzt richtig voll. Immer mehr Gäste strömen den Anstieg hinauf Richtung WC... Wann wurde hier zuletzt die Statik geprüft?... Wird das mal geprüft?... Naja, ich weiß nicht – schon gefährlich, oder?

Auch im Foyer ist es voll. Bücher wechseln den Besitzer oder die Besitzerin... Immer noch kämpfe ich mit mir - Komm schon, ein Buch geht... Los, komm schon... noch ein kleines Selfie mit dem Star des Abends, ab nach Hause und glücklich und zufrieden Heia machen... Süße Träume werden das!

Clara kann ich nirgends entdecken. Da leuchtet nichts... Egal - ich hau jetzt ab. Scheiß auf das Buch, die Signatur, das Selfie. Wem soll ich das auch zeigen? Vor wem soll ich damit angeben? – In meinem ignoranten Umfeld kann jeder jeden Actionfilm der Achtziger und Neunziger synchron mitsprechen, aber ein Buch haben echt nur die wenigsten je angefasst... und Clara kennen die mit Sicherheit auch nicht... Die werden mich fragen, was mit mir nicht stimmt. Ganz genau – Seit über zwanzig Jahren kein Kontakt zum weiblichen Geschlecht und niemanden interessiert es, aber beim Thema Buch oder Lesen werden plötzlich alle hellhörig... Was stimmt mit EUCH nicht?!

Vielleicht noch ganz kurz warten... Nur einen kleinen Blick riskieren? - NEIN, NEIN, NEIN!!! – VERPISS DICH JETZT!... EINEN KLEINEN BLICK FRAGST DU? – DEIN BLICK MACHT DEN LEUTEN HIER ANGST... RAUUUS!... ähm, aber... RAUUUUS! – Ja Mann, ich geh ja schon... Bis Bald!

Kalter, angenehmer Wind schlägt mir entgegen. Eher ein Windchen, ein Lüftchen, oder so ähnlich. Im Moment sehr angenehm - in zwei Minuten sicher zu kalt. Lieber schon mal die Jacke anziehen.

Der Regen ist zum Glück auch Geschichte... hätte ich den Drecksschirm ja doch entsorgen können...Egal. Eine schöne Atmosphäre herrscht hier draußen. In den Pfützen spiegelt das Licht der Leuchtreklamen, Fenster und Laternen. Da drüber der immer noch bedeckte Nachthimmel. Für einen Augenblick verweile ich an meiner Position und genieße die Eindrücke.

War's das jetzt? Einfach so? - Enttäuschend, oder?... Mmh, so richtig schlecht fühle ich mich eigentlich nicht... Glücklich? – Nee, auch nicht... Kein Plan.

So ganz mit leeren Händen möchte ich den Rückweg allerdings doch nicht antreten. Ich wechsle die Straßenseite und stehe nun etwa zwanzig Meter ab vom BARbylon. Es ist eine gute Entfernung dieses Lichtspielhaus in seiner kompletten Fragilität aufs Foto zu bekommen. Lieber schnell, bevor es gleich zusammenfällt. Dieses Bild wird mich für immer an diesen Abend, an die bezaubernde, leuchtende Clara erinnern... Unseren Abend.

Aus der Umhängetasche schaufle ich erneut das Telefon hervor, visiere an und... Und? – Das BARbylon steht zwar noch, die Treppe scheint auch noch nicht zusammengefallen, aber an der großen Programmtafel über dem Eingang haben sie bereits Claras Werbeschriftzug entfernt. Da wird jetzt irgendein Film angepriesen. – Echt jetzt!? - Haben die Lack gesoffen!?... Da ist man noch nicht einmal ganz tot, da klauen sie dir schon die Schuhe... Was für Wichser!

Auf dieses Foto kann ich natürlich verzichten... Scheißbilder, schaut sich sowieso nie wieder einer an... Bloß weg hier, sonst stehe ich nachher ewig an der Bahn.

Kapitel 23

Bevor ich das Telefon in die Tasche zurückstopfe, ziehe ich die Zigarettenschachtel heraus. Ein Kippchen für den Weg kann sicher nicht schaden... und beruhigt. Die Zehn-Euro-Box in der Hand haltend, fällt mir plötzlich dieses Warnbild ins Auge. Diese elendigen Schockfotos von Tumoren, vergammelten Zähnen, Raucherbeinen und offenen Wunden... Was ist bloß aus der guten alten Zeit geworden, in der ein Cowboy gen Sonnenuntergang ritt und eine Viehherde an den nächsten Bestimmungsort trieb?... „Come to where the flavour is“... „Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer“...oder so ähnlich - Stattdessen: „Rauchen mindert die Fruchtbarkeit!“, „Rauchen schädigt die Lunge!“... „Rauchen bedroht ihre Potenz!“... Echt jetzt?! - Die Potenz?! - Habt ihr's nicht noch ein bisschen größer?!

Das Bildchen hier irritiert mich allerdings... Das ist mir heute noch gar nicht aufgefallen... Ein Kerl in Jeans und Pullover liegt auf einem gefliesten Boden direkt vor einem weißen Heizkörper und wird von einer Frau im Arm gehalten... Seine Gesichtsfarbe ähnelt stark der des Wärmespenders... Mit leerem Blick träumt er sich vermeintlich in eine andere Welt ... Hä, was soll mir das jetzt sagen? - Geschmacklose Steinfliesen führen unweigerlich in den Suizid?... Schnauze voll, Gürtel aus der Hose gezogen und schließlich am Thermostat des Heizkörpers stranguliert?... Hat die Frau ihm eventuell das Rauchen verboten und dies ist nun seine Exit-Strategie? - Mmh... Ratlosigkeit... Aus dem Motiv werde ich einfach nicht schlau.

„Rauchen verursacht Schlaganfälle und Behinderungen!“ ist unter dem Foto zu lesen... Ähm... ja klar – Jetzt verstehe ich! Dieser Laiendarsteller mimt einen Behinderten... Ach Gott, ach Gott... wie geschmacklos! Offenbar sind inzwischen alle Grenzen in Sachen Anstand und Moral für obsolet erklärt worden... Alles nur, um mir das Rauchen zu vermiesen... MIR!

Mmh... Potenz? - Wenn die wüssten... Hi, hi, ha, ha, ho, ho... Aber warum wurde die Hackfresse von diesem Trottel zuvor in einen Eimer „Alpina-Weiß“ getunkt? Was für eine Behinderung soll das denn jetzt wieder sein?... Pigmentstörung?... Keine Ahnung... Scheißegal! – Zurück zum Bahnhof Alexanderplatz... Los!

Eiskalter, süßer Weißwein kommt mir in den Sinn... Ja genau, den bräuchte ich heute Abend eigentlich noch... Ich sehe Clara auf der Bühne, wie sie die geleerten Gläser wieder auffüllt... wie sie dabei im roten Samtstuhl ein kleines Stückchen nach vorne rutscht... wie sie konzentriert die Karaffe ansetzt... wie sie dabei alles erleuchtet... Ach – einfach nur göttlich!

Ob es am Bahnhof so einen Vierundzwanzig-Stunden-Supermarkt gibt?... So ein To-Go-Ding, meine ich... Gibt's doch sicher, oder? - Mmh... aber die Flaschen... Wo soll ich mit denen hin? Das läuft unweigerlich auf ein zusätzliches Gepäckstück hinaus. Eine Plastiktüte wahrscheinlich... Ähm, nee – die dürfen doch gar nicht mehr vertrieben werden... Stoff?... Leinen?... Jute?... Puuh, die allein kosten ja schon ein Vermögen... Papiertüte vielleicht?... Ich weiß nicht... die sind einfach nur scheiße! Nach wenigen Minuten zerflattert, eingerissen und schließlich irgendwann sogar durchgerissen und unbrauchbar... Einen Beutel mit klimpernden Flaschen durch die Gegend tragen, ist auch das letzte wonach es mich im Moment gerade sehnt. Das nervt doch nur!... Scheiß auf den Wein!... Ein anderes Mal vielleicht... heute lieber nicht.

Dieser elendige Bahnhof!... Wer soll denn hier durchsehen? Ich sicher nicht! Ein einziges Rätsel!... Ach, da stehts doch: S-Bahn... einfach die Treppe hoch, DU TROTTEL... Los, keine Zeit verlieren!

Nun gilt es sich schnell zu orientieren. Kaum auszumalen, würde meine Bahn mir direkt vor der Nase davon sausen und ich Dödel müsste eine Ewigkeit auf die nächste warten... Ähm, wo ist denn jetzt der richtige Bahnsteig?... Ähm... ähm... Ah, da – S9, Richtung Spandau. Das ist meine... Geht doch... War doch ganz easy!... Klaro!

Die digitale Anzeigetafel verkündet noch acht Minuten Wartezeit. Och nöö... Acht Minuten noch? – Da hätte ich mir doch ordentlich Zeit lassen können... Das wären ausreichende Minuten gewesen, um den Wein direkt vorm Supermarkt aus der Flasche zu inhalieren... Nix mit Beutel durch die Nacht schleppen... Verdammt!

Was mache ich jetzt bloß in den nächsten acht Minuten?... Die pure verschenkte Lebenszeit.

Ein zusätzlicher Toilettenbesuch, eventuell? Die letzte Entleerung nach der Bergetappe im BARbylon liegt zwar nur kurze Zeit zurück und einen Drang verspüre ich auch nicht, aber die Rückfahrt nach Gatow ist lang,

da kann es nicht schaden den Frachtraum noch einmal komplett zu löschen... Ein Griff in die rechte Hosentasche unterbricht meine Gedankenkette allerdings sofort wieder – Ach ja, keine Toilettenmünzen mehr. Die Schönheit vom Bierausschank erscheint mir vor Augen... Sie war es, die mir die letzten Taler aus dem Kreuz, also aus der Hose natürlich, geleiert hatte... Na, ganz toll!... DU LIEBESTRUNKENDER IDIOT!... Mann, war die schön!

Seven minutes left: Ich hab's! – Ein Wegbier! Klar! Logisch! – Das ist es! Scheiß auf den Wein, der hat im Supermarkt eh nicht die richtige Temperatur... viel zu warm. Ein Bierchen zum Nippen für die Fahrt... Wer soll da schon etwas dagegen haben?... Natürlich nur in kleinen Schlückchen, um die Blase nicht zu überfordern... Coole Idee.

Aber wo bekomme ich jetzt ein Bier her? - Sicher unten im Bahnhof... Obwohl ich den erhofften Supermarkt beim Herumirren vorhin nicht entdeckt habe... Möglicherweise gibt es den überhaupt nicht... Am Ende werde ich mich noch hoffnungslos verlaufen... Hänsel auf der Suche nach Gretel... Verschollen im Bahnhof Alexanderplatz... Entführt von einer bösen Hexe... Ach Gott, ach Gott... Nee, ich bleibe hier lieber stehen... Da kann mir nichts passieren.

Six minutes left: Darf man hier rauchen? - Ähm... natürlich nicht, DU VOLLPFOSTEN!

Five minutes left: Mir ist langweilig... Was sind das eigentlich für rotweiße Clowns, die hier überall umher wabern, viel zu laut sprechen, noch viel lauter lachen und größtenteils eine Bierflasche vor sich hertragen... Wo haben die das bloß her?... Ich will auch!

Stimmt – da war ja noch was: Union Berlin... Fußball... Champions League... Olympiastadion... Wer hat denn gewonnen? - Mmh... lässt sich an ihrem Verhalten nicht erkennen... Zum Glück kommen die alle von dort, wo ich hinwill und reisen nicht in meine Richtung... Eine gerade einfahrende Bahn bestätigt diesen Gedanken. Das Wort „überfüllt“ wäre eine maßlose Untertreibung. Wie Brechbohnen in einem Einwegglas stehen Fußballfans, Schlachtenbummler, Randalierer oder so ähnlich, eng an eng in die Wagons gepfercht... Naja, rotweiße Brechbohnen? - Vielleicht eher, wie eine Konservendose gefüllt mit kleinen Fischfilets in Tomatensauce... Ähm, ja genau – der Vergleich passt besser... Die Farben passen besser.

Four minutes left: Auch meine Seite des Bahnsteigs füllt sich langsam mit weiteren möglichen Passagieren... Allmählich gilt es wieder Gefechtsbereitschaft herzustellen... Die Ellenbogen ausfahren... die Idealposition suchen, um bei der Platzvergabe in der Bahn nicht die Arschkarte zu ziehen.

Three minutes left: Mann, ich will auch ein Bier... Alles Scheiße!... Drecksbahnhof!

Two minutes left: Nichtraucher-Nazis!... Gesundheitsfaschisten!

One minute left: Die Bahn muss jeden Moment einfahren und... Und!? – Es haut mir fast die Füße weg. Ein bekanntes, aber lange nicht mehr erlebtes, sehr gut verdrängtes Gefühl durchbricht alle Schutzmauern, Deiche und Zäune in meinem Kopf und steigt wie ein totgeglaubter Dämon aus seinem Grab... heraus aus der Unterwelt. Es kommt aus dem Nichts... aus der Leere... Ja genau, der Ruf der Leere zieht an mir und will mich in den Abgrund reißen... NEIN! NEIN! NEIN!... Verpiss dich!

Obwohl es hier auf dem Bahnsteig eher kühler ist, bildet sich Schweiß auf der hohen Stirn und der Glatze... die Herzfrequenz steigt deutlich an und die Gedanken verselbständigen sich... entgleiten mir... Rotieren in unglaublicher Geschwindigkeit... rotieren wie Tonnen von Weltraumschrott in ihrer Umlaufbahn... ausschließlich durch die Gravitation in ihrer Spur gehalten und in ständiger Kollisionsgefahr.

Nur ein einziger Schritt könnte alles verändern... besser, BEENDEN... Ich habe die Macht... genau wie Prinz Adam, wenn er sein Zauberschwert zieht und zu He-Man wird... „Ich habe die Macht“... „I have the power!“... Nur ein einziger Schritt, und die Bahn würde mich erfassen und den dreiundvierzigsten Geburtstag wird es nie geben... Die neue, die bessere Version meiner selbst wird es nie geben. Taumel ich schon?... Falle ich gleich?... Was soll das alles nur? - Ich will diese Kackmacht nicht. Lass mich in Ruhe!

Durchatmen... tief durchatmen... konzentrieren!... Ähm... wie habe ich das immer gemacht?... Scheiß auf die Idealposition zwischen den anderen Fahrgästen. Lieber wieder zurückziehen... Am Ende schubse ich noch einen dieser armen Teufel ins Verderben... Ach Gott, ach Gott!

Ich wanke langsam zurück und klammere mich an das Gitter des Treppenaufgangs... Festketten sollte ich mich hier... und den Schlüssel

direkt auf die Gleise werfen.

Ähm... wie war denn das?... Ein weißes Einhorn?... ein Schokoladen-Osterhase?... Nee, quatsch...Ähm... ähm... Ich glaube ich hab's – ein rosa Elefant? - Ja, genau! Einen rosa Elefanten soll man sich vorstellen, um den Gedanken ihre Wirkmacht zu nehmen... Also, das habe ich zumindest mal irgendwo gelesen oder gehört... Ja, so war das... Ganz bestimmt.

Die S9 nach Spandau fährt ein... Rosa Elefant, rosa Elefant, rosa Elefant, rosa... Das Scheißding steht endlich... Die Türen öffnen sich... Und? – Puuh, niemand verletzt, oder gar Schlimmeres. Ich löse den Klammergriff und schiebe mich an den anderen Fahrgästen vorbei in die Bahn. Nur wenige von denen tun es mir gleich... die warten wohl alle auf einen anderen Zug... Die Angst, jemand könnte mir einen potentiell guten Sitzplatz streitig machen, war offenbar unbegründet... Naja, kann man halt nie wissen.

Kapitel 24

Der Wagon ist fast leer. Nur ein paar vereinzelte Gestalten verteilen sich relativ gleichmäßig auf die Sitzreihen. Noch schwer angeknockt von dem eben Erlebten, hangle ich mich zu einem dieser Klappsitze durch, die eigentlich Fahrradfahrern vorbehalten sind.

So – hier sollte ich erstmal sicher sein... Vierzig oder fünfzig Minuten Zeit, um wieder klarzukommen und neuen Gedanken nachzuhängen... Gerade will ich starten den Abend und meine Eindrücke Revue passieren zu lassen, da unterbricht eine wilde Schreiattacke mein Vorhaben... Eine was?... Schreiattacke?... Ähm... ja, tatsächlich – da schreit jemand... Hä?

Gebrüll in einer mir absolut unbekannten Sprache. Wo kommt das denn jetzt her?... Also, den Lärm, meine ich natürlich... die Sprache verordne ich einem inneren Impuls folgend einfach dem Balkan – keine Ahnung, ob dem so ist oder nicht... Ist das rassistisch? – Hoffe nicht.

Mmh, nichts zu sehen... Um den Unruheherd zu lokalisieren, erhebe ich mich möglichst unauffällig und versuche den Anschein zu erwecken, ich müsste meine leicht nach unten verrutschte Hose wieder in Position ziehen... Aha – entdeckt den Störenfried!... Schnell wieder hinsetzen... Bloß nicht auffallen!

Etwa drei Meter von mir entfernt liegt in einer Vierer-Sitzgruppe ein Kerl... so über beide Bänke verteilt. Den Kopf, der etwas an der Rückenlehne anliegt und der halbe Oberkörper auf der einen, Unterschenkel und Füße auf der anderen... Der Arsch hängt quasi in der Luft... Hä? Wie kann man denn so liegen?... Wahnsinn!... Einfach nur Wahnsinn!

Balkan? - Ja, weiß nicht... Kroatisch vielleicht... Oder Serbisch?... Serbokroatisch?!... Gibt's das überhaupt?... Ich bilde mir ein, etwas Derartiges schon einmal gehört zu haben.

Aber warum schreit der Vogel so?... Ähm... nützt nichts – Ich muss noch Mal hoch... Das bedarf einen Plan... und mal wieder meiner Schauspielkünste... Wobei ich den dümmlichen Idioten nicht wirklich spielen muss... Naturtalent!

Irgendwie ist dieser Klappsitz doch ziemlich verdreckt, oder?... Ist das da nicht Kotze?... Ähm, hoffentlich ist das nur Kotze... In einem

angetäuschten Anfall von Ekel und Abscheu erhebe ich mich und suche eine „cleanere“ Alternative... und finde sie natürlich schnell.

Ah – der Penner brüllt nicht einfach nur seinen Hass in die Welt (oder das, was hier gerade die Welt aller Anwesenden ist), er brüllt ihn in ein Telefon... Er telefoniert... Er video-telefoniert!... Nennt man das so? – Keine Ahnung.

Oder lacht er sogar? - Jetzt bin ich unsicher. Das könnte auch Freude sein... Laut ist es unbestritten... sehr laut... nervig laut!

Sein zugeschwollenes und aufgeschwemmtes Gesicht ließe beide Optionen zu. Es hat etwas Löwenähnliches. Die volle rotbraune Hauptbehaarung wandert ununterbrochen vor dem Ohr entlang nach unten, mündet in einem Kinnbart, und auf der anderen Seite wieder alles retour. Der Rest ist komplett glatt rasiert... Löwe, sag ich doch!... „Clarence der schielende Löwe“ fällt mir ein... Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Nun gut, bevor ich über seine Gemütslage ein abschließendes Urteil fälle, lausche ich lieber noch ein wenig. Alles andere wäre ja auch unfair.

Einige Minuten Fahrt später ist der lachende, schielende Löwe schon wieder einer neuen Theorie gewichen... Nee, das war alles viel zu nett... Dafür nervt er einfach zu stark... Da vorne in der Vierer-Sitz-Kombo lümmelt vermeintlich gerade ein gesuchter Kriegsverbrecher... Ganz genau!... Bestimmt auf der Flucht... und sollte dem nicht so sein, dann mit Sicherheit ein zukünftiges Exemplar dieser Couleur.

In einer kaum erträglichen Lautstärke drangsaliert er weiter sein Smartphone und mich. Wahrscheinlich sollte ich mir für den Rest der Fahrt lieber einen anderen Platz suchen... Aber wo? - Am Ende des Wagens ist dieser Quälgeist sicher ähnlich unerträglich... Und an der nächsten Haltestelle einfach schnell raus und den Wagen wechseln, traue ich mich auch nicht... Mal ganz davon abgesehen, dass ich nicht flink genug sein könnte und die Bahn letztendlich ohne mich weiterfährt, ist ja auch ungewiss, was mich dort erwartet. Statt des krakeelenden Kriegsverbrecher in seiner Liegeposition, plötzlich eine Horde Nazi-Skins in Springerstiefeln und Bomberjacken... Ähm, nee, lieber nicht.

Eigentlich ist mein neuer serbokroatischer Freund doch auch ganz friedlich, oder? Okay – die Lautstärke... aber jeder hat doch mal einen

schlechten Tag. Wer will da schon urteilen? - Also, ich nicht... Bevor mich ein Haufen besoffener Glatzköpfe vermöbelt, ertrage ich besser die aktuelle Situation und male mir neue Fantasien aus.

Dieser Arsch könnte ja irgendwann einmal zu Ende telefoniert oder geschrien haben, und in seiner Wut oder Geilheit anfangen, eine unschuldige Frau im Abteil zu belästigen... Das wäre doch möglich.

Mmh... der Frauenanteil scheint hier eher begrenzt zu sein... Kein Role Model für meine neuste Vision zu finden. Nee... nichts zu machen. Da muss ich wohl auf die Festplatte zurückgreifen... Clara? – Quatsch, das passt doch gar nicht. Sie schreibt sicher noch fröhlich und freundlich Widmungen und Autogramme in Bücher oder tanzt bereits ausgelassen auf der Aftershowparty... das wäre echt zu unrealistisch.

Ähm... Klar! Ich hab's! – Die siebzehnjährige Tochter der Nachbarn!... Das geht auf jeden Fall. Von zu Hause getürmt und auf der Suche nach der großen Freiheit in Berlin gelandet... in dieser S-Bahn gelandet... Hält die auch am Bahnhof Zoo? - Ach Gott, ach Gott... Und dann auch noch von diesem Wichser belästigt... Das werde ich dem schon austreiben. Die Tracht Prügel seines Lebens ist nur noch wenige Augenblicke entfernt... Kriegsverbrecher hin oder her - bei Siebzehnjährigen, bei Minderjährigen hört der Spaß echt auf... Ganz ehrlich!... Naja, auch für mich? – JA, DU TROTTEL, BESONDERS FÜR DICH... also, für mich!

Ein entgegenkommender Zug unterbricht die wirre Gedanken-Aneinanderreihung. Hoffnungslos überfüllt mit den rotweißen, eisernen Unionern. Leicht schadenfroh schaue ich zu ihnen herüber... Hi, hi, ha, ha, ho, ho... Grimassen und provozierende Gesten kann ich mir aber verkneifen... Macht auch keinen Sinn, da wir einfach zu schnell unterwegs sind. Das hätten die gar nicht mitbekommen... glaube ich.

An der Station Heerstraße reißt plötzlich ein Sicherheitsbeamter mich und meinen in unzähligen Schlachten gestählten Widersacher aus unseren verschiedensten und Lichtjahre entfernten Universen... Aha – dem Marshall gefällt offensichtlich die Liegeposition nicht, beziehungsweise die Schuhe auf dem Polster. Er schaut streng und durchdringend... ein bisschen wie John Wayne, der gerade einem kleinen Mädchen erklärt, dass es den Weihnachtsmann gar nicht gibt... „A man's gotta do what a man's gotta do“... Richtig so! – Endlich sagt's

mal einer!... Wollte selbst gerade aufstehen und für Ordnung sorgen... Ohne zu murren, folgt er den Anweisungen... Weichei!

„Nächster Halt – Olympiastadion“... Beim Einfahren der Bahn kehrt die Schadenfreude zurück... Widerliche Häme... Wo kommt die denn heute überhaupt her? - Ach, egal.

Na, ihr Fußballtrottel, schön voll bei euch, was?... Erst als sich die Türen öffnen, verstehe ich, dass die (ich zitiere) „Fußballtrottel“ offensichtlich den Stadionbereich nicht ausschließlich Richtung Osten (also von da, wo ich gerade herkomme), sondern genauso gen Westen (also dort, wo ich hinmuss) verlassen wollen... Mit der S-Bahn verlassen wollen!... Och nöö!

Wie ein Schwarm Heuschrecken fallen sie hinein und über alles her... Ja, ganz genau! – Eine rotweiße, eiserne, biblische Plage, die vor Nichts und niemanden Halt macht... Rette sich wer kann!

Gelähmt im Augenblick des Realisierens und Verarbeitens verpasse ich den Moment den Klappsitz hochzuschlagen und aufzustehen... besser aufzuspringen. Bevor ich auch nur den wahrscheinlich letzten Atemzug meines Lebens tätigen kann, verschwindet mein Gesicht im weichen Bauch eines dicklichen, wohlgenährten Halbwüchsigen... Bäh! Igitt! Pfui! Penetranter, säuerlicher, hormonversiffter Teenagerschweiß... Gleich werde ich sicher ersticken... Ganz sicher!... Was einem serbokroatischen Kriegshelden vergönnt blieb, erledigt jetzt dieser vierzehnjährige Speckbauch... Wie armselig!

Glücklicherweise werden es in dieser Zwangslage nur zwei weitere Haltestellen – der Bahnhof Spandau ist Endstation. Glücklicherweise hat auch dieser Schwarm von Parasiten nur wenig Lust länger als nötig in dieser Konservendose zu verweilen. Also - alle raus!... Schnell!

Kapitel 25

Keine Ahnung wie, aber ich bin tatsächlich noch unter den Lebenden... Haben denn alle überlebt?... Gab es Opfer?... Erdrückt und zertreten vielleicht. Von übergewichtigen, stinkenden Vorstadtkids narkotisiert und anschließend geschändet?... Bloß schnell zum Bus... Hoffe, die haben nicht alle denselben Plan.

Haben sie nicht. Das Gros strömt Richtung weiterer Züge und verteilt sich auf den Bahnsteigen. Und ich? – Schlage mich in die Flucht. Immer noch gepeinigt von einem Gefühl von Übelkeit und Kontamination taumle ich zum Ausgang... raus in die Nacht.

Genau wie die Route zum BARbylon, bin ich gestern bereits diese letzten Meter in die Freiheit und den Weg weiter zum Bus-Stopp testweise abgelaufen... Da nämlich mein Standardbus, der X34, ab einer bestimmten Uhrzeit seinen Dienst einstellt (so etwas gibt es wohl offensichtlich auch in Weltstädten) bin ich nun auf diese Ausweichroute angewiesen und will natürlich nicht unangenehm überrascht werden... Nee, nee – dem Zufall überlasse ich hier garantiert nichts.

Einmal die Straße kreuzen und die Haltestelle ist erreicht... Puuh, langsam wird es echt frisch... Egal. Elf Minuten soll es laut Digitalanzeige noch dauern bis der Bus der Linie 114 hier vorbei kommt... War das wirklich die 114?... Lieber noch einmal nachschauen?... Ähm, nee – das Scheißhandy bleibt jetzt in der Scheißtasche... das krame ich da bestimmt nicht wieder hervor... 114! – Bin mir sicher.

Ich könnte auch mal wieder pinkeln... Selbst ohne Wegbier oder Sturzwein vor dem Supermarkt-To-Go, hat sich – wie auch immer – einiges angesammelt. Ich schaue nach einem abgelegenen Eckchen oder Örtchen und gebe dann aber schnell auf. Abgelegen ist es hier leider eher nicht... Ein passender Ort ist einfach nicht zu lokalisieren... Naja, kann schon noch etwas aushalten.

Die wenigen Union-Fans, die den Bahnhof ebenfalls verlassen haben, sammeln sich inzwischen an einer Currywurstbude nahe den Bushaltestellen... Mmh... Currywurst?... Jetzt noch? – Ähm... zeitlich sollte ich das noch hinbekommen, aber die lange Schlange vor der Verkaufsluke schreckt dann doch wieder ab... Also? – Rauchen! Logisch, was auch sonst!

Also – doch wieder die Scheißtasche, der Scheißschirm, das Scheißportemonnaie, das Scheißhandy und ganz unten die Scheißkippen. Alles einmal raus und dann wieder hineinpressen und hoffen, dass der Reißverschluss ein letztes Mal hält... Er hält... Danke lieber Gott... Natürlich habe ich mich bei der Gelegenheit doch noch schnell vergewissert, ob es dann auch wirklich, wirklich, wirklich die Linie 114 ist... Sie ist es... War doch klar.

Um 22:30Uhr – Abfahrt! Trotz der nächtlichen Stunde ist es erstaunlich voll... Naja, irgendwie auch klar, wenn die Hälfte aller Transportmittel bereits im Feierabend sind und nur noch in Notbesetzung gefahren wird. Nun gut, mich soll's heute nicht mehr stören... Habe sogar einen Sitzplatz ergattert.

Zur Abwechslung ist es im Bus mal leise... Okay – das gibt's in dieser verrückten Stadt also auch? Selbst von den drei oder vier eisernen Unionern ist nichts zu hören... Niemand nervt, niemand schimpft, niemand schreit, niemand... niemand... niemand.

Die Stimmung scheint matt, erschöpft, ermüdet. Wäre heute Weihnachten, würde ich fast sagen besinnlich... Für die aller meisten hier ist der Klimax des Abends mit Sicherheit längst überschritten - sollte es den je gegeben haben. Es heißt runterkommen, denn statt Weihnachten ist heute nur der 3.Oktober, der Tag der Deutschen Einheit und morgen geht es für viele wieder in den Job, ins Geschäft, den Betrieb, in die gescheiterte Selbstverwirklichung. Allein diese Gewissheit reicht wahrscheinlich als Stimmungskiller... Naja, schön für Diejenigen, die noch im Urlaub sind... Schön für mich!

Ich fahre rückwärts - besser, ich sitze mit dem Rücken zur Fahrtrichtung und schaue in das hübsche Gesicht einer Frau, die auf ihrem Smartphone umher drückt und wischt... Mensch, dich hätte ich vorhin in der Bahn gebraucht, als mögliches Opfer des jugoslawischen Söldners... Ach, ist ja auch egal.

Mmh... mit wem sie wohl schreibt?... Was sie wohl schreibt?... Mit letzter Kraft versuche ich die Maschinen in mir wieder in Gang zu setzen, merke dann aber, wie ich langsam immer leerer im Geiste werde... Die Träumereien, die Schwärmereien, die Fantasien – sie scheinen alle auserzählt... Gut so – Lass das Mädel in Ruhe!

Durch die Reflektion der Seitenscheibe beobachte ich sie zwar noch ein wenig, aber eher emotionslos. Diese merkwürdige, melancholische, introvertierte Stimmung hier zieht mich immer mehr in ihren Bann... Oder, immer mehr runter? – Keine Ahnung.

Beharrlich geht es weiter... weiter Richtung Außenbezirke... Die Straßen werden etwas holpriger... wahrscheinlich löchriger... die Häuser kleiner... die Lichter spärlicher... Zwischendurch sogar abschnittsweise nur Wald, Feld, die tief dunkle Nacht, die gedämpfte Innenbeleuchtung des Busses und die Spiegelbilder all dieser abgekämpften, müden Kreaturen in den Fensterscheiben... Viele schauen nur noch nach unten oder starr, mit leerem Blick vor sich hin... wollen es nicht wahrhaben... wollen sich nicht wahrhaben.

Und ich? - Ich halte stand... nehme mich fest ins Visier und starre auf's Glas... starre durch das Glas hindurch, in eine andere Welt. Wohin sollte ich auch flüchten... oder besser, vor wem?... Vor dem da?... Hä? - Dieser Loser, dieser Versager, dieser Taugenichts auf der anderen Seite der Scheibe - der dunklen Seite – erschreckt mich schon längst nicht mehr... Ich bin er, und er ist irgendwie auch ich... Und... ja, und keine Ahnung, wie man das alles überhaupt ertragen soll... oder kann... oder am Ende wohl einfach nur muss... „So ist nun mal das Leben“ - hört man immer wieder - oder dieses beschissene Leben, behauptet es einfach zu sein... Kannst du das beweisen?... Kannst DU – Leben - MIR beweisen, dass du ein lebenswertes Leben bist?... Na los!... Komm, bitte – mach schon!... Los! Ich warte... Ach, ist auch scheißegal.

Eine halbe Stunde Fahrt ist inzwischen vorüber, und die Reihen lichten sich immer mehr. „Gatow – Kirche“ wird auf dem kleinen Monitor knapp unter der Decke angezeigt. Die beiden letzten Fußballer steigen aus... Eine Station weiter auch die hübsche Dame mit dem Smartphone... Ich muss pissen, halte aber durch und verfluche mich, weil kein Weißwein auf mich wartet... Für einen Augenblick denke ich an Clara und die Lesung und... Naja – egal.

„Nächste Station: General Steinfeld – Kaserne“ – das bin ich. Die Lethargie nimmt sich eine Auszeit und ich springe auf... Schnell die Stopptaste betätigen... Schnell, schnell, schnell! Sonst gibt es keinen Halt... sonst bin ich wahrscheinlich endlos und für alle Zeiten gefangen in diesem Nachtexpress. Ohne Stoppsignal – kein Halten, da sind Busfahrer

einfach erbarmungslos... Scharfrichter, die gnadenlos zuschlagen... oder abhacken... oder einfach nur nicht anhalten.

Kapitel 26

Es müsste jetzt irgendwas bei 23 Uhr herum sein. Auf der Straße ist weit und breit keine Menschenseele auszumachen... Nur Stille... am Horizont noch die Rücklichter des Busses. Ich erleichtere mich in eine Hecke vor der Kaserne in der Hoffnung unentdeckt zu bleiben... Und wenn schon? – Wen sollte das noch interessieren?

Das Tor zum Campingplatz ist verriegelt und abgeschlossen. Das machen die hier ab einer bestimmten Uhrzeit so... ich glaube 22Uhr war das, oder?... Ja, irgendwie so.

Ich schließe auf, trete ein, und wieder zu... Der Nebel des Maroden, Verkommenen und Lieblosen weicht in der Dunkelheit und Stille einem gewissen Zauber... auch hier fast einer Besinnlichkeit. Durch die verhängten Fenster der Wohnmobile und Anhänger schimmern und flimmern vereinzelt ein paar TV-Geräte... Niemand ist hier zu sehen... Auch der Nachbar von schräg gegenüber scheint glücklicherweise die Schmollecke verlassen zu haben. Sein Stuhl ist leer... Mmh, vielleicht Versöhnungssex? - Hi, hi, ha, ha, ho, ho

Am Camper angekommen öffne ich zuerst das Fach für die Gasflaschen und drehe die Angeschlossene wieder auf. Dabei klimpere ich etwas zu laut mit dem Schlüsselbund - PSSST, DU IDIOT!

Ich trete ein und betätige den Schalter für die Innenbeleuchtung... Oh Mann – ordentlich kalt hier drin... bloß schnell die Heizung einschalten und auf rasche Wärme hoffen... Die Jacke lasse ich lieber noch an.

Auch hier begrüßt mich mein Spiegelbild in den Fensterscheiben. Den Impuls, ein weiteres Face-Off zu starten, verdränge ich rasch... Ähm... wenn ich mich in den Scheiben sehe, kann doch auch jeder der will – oder eben auch nicht will – mich von draußen genauso gut sehen, oder? – Scheiße... ja können die! Los, die Vorhänge zu... DU DUMMKOPF!

Mit einer Flasche Plastebier vom Diskounter in der Hand sitze ich nun am kleinen Tisch in der Mitte des Wohnmobils und warte darauf, dass Propagas, ein kleines Flämmchen und ein Gebläse ihre Arbeit in einen fühlbaren Ertrag umwandeln.

Schließlich wird es langsam wärmer... schön warm. Warm genug, um sich der Jacke zu entledigen... Das leise, monotone Rauschen der Heizung wirkt irgendwie beruhigend... Zu beruhigend! - Meditative Phasen oder einfach nur Launen sind für diesen Kopf nicht vorgesehen. Das Ruhige und Besinnliche wendet sich abrupt und unerbittlich ins Gegenteil... Es stimuliert und verstärkt einfach nur noch das Gewurstel in meinem Hirn.

Warum habe ich feiges Arschloch sie nicht einfach angesprochen?... Warum nicht wenigstens ein Buch gekauft?... Nach einer Signatur gefragt? – DU MUTLOSES, SCHÜCHTERNES STÜCK SCHEISSE!

Das Bier ist rasch leer getrunken und ich öffne sofort ein weiteres... keine Ahnung, das Wievielte es heute schon ist... Offensichtlich aber zu wenig – der Alkohol zeigt leider kein bisschen seiner sonst so bezaubernden Wirkung.

Dieses elendige, entwürdigende Chemie-Klo fällt mir wieder ein – Och nöö... Das ja auch noch. Ich sollte im Schutze der aktuellen Dunkelheit die komplette Apparatur einfach in die Restmülltonne hier auf dem Platz kloppen... Geht doch eh alles in die Müllverbrennungsanlage.... Ähm, oder ist das gelber Sack?... Ist ja schließlich Plaste mit bei... Naja, Biomasse natürlich auch... Ach, was weiß denn ich... Wie entsorgt man eigentlich so eine lebensechte „Sex...“ ähm „Liebespuppe“, wenn sie irgendwann nicht mehr gefällt oder man sich einfach auseinandergelebt hat... Für die Restmülltonne sicher viel zu groß. Das läuft doch unumgänglich auf Zerteilen hinaus... Zersägen... Zerhacken... Zer... Ach Gott, wie widerlich und niederträchtig... Vergraben? – Noch widerlicher!... Betonschuhe und ab in den nächsten Tümpel? – Noch niederträglicher!... Egal, nicht mein Problem... noch nicht.

Ein letztes Mal ziehe ich das Telefon aus der Umhängetasche hervor. Trotz kompletter Überfrachtung hat sie den Abend tatsächlich überstanden und ist nicht zerborsten.

00:04Uhr – Krass, das ging jetzt aber schnell... Der 4.Oktober hat bereits begonnen. Nur noch vierundzwanzig Stunden und diese erbärmliche Zweiundvierzig ist endlich Geschichte... Nur noch vierundzwanzig Stunden und ich werde ein besserer Mensch sein... eine bessere Ausgabe meiner selbst... Licht und Schatten, Sender und Empfänger,

Original und Spiegelung werden wieder getrennte Wege gehen... Ja, ganz genau! – Die gute schlägt die schlechte Variante.

Links oben auf dem Display blinkt ein kleines Symbol... ein vertrautes Symbol – Die Souldoktoren... die Psycho-App. Was wollen die denn jetzt noch? Haben die heute keinen Feierabend?... Haben die jemals einen Feierabend? – Sicher Überstunden oder die Nachtschicht... oder einfach ein beschissener, automatisierter Algorithmus, der mir den Start in den neuen Tag versauen will.

Ich bin erst unschlüssig, klicke dann aber drauf... Ach Gott – die Auswertung... Hä? – Die Auswertung?... Es ist mitten in der Nacht und die schicken mir genau jetzt, in diesem Moment, ihren Abschlussbericht über zwei Wochen Frage-Antwort-Spielchen? – Okay, so läuft das wohl im Gratisbereich.

Ähm – was steht da? – „Schlechte emotionale Gesundheit?“ Echt jetzt? – Das ist mir ja noch gar nicht aufgefallen... Endlich sagt’s mal jemand.

„Besprich deine emotionale Gesundheit mit einem Behandler“, lautet die nächste Erkenntnis – besser, Empfehlung – dieser algorithmisch, personalisierten, in irgendeiner karibischen Serverfarm versteckten Anwendungssoftware. In verschiedensten Diagrammen werden rote und grüne Balken angezeigt.

Diagramm „Körper“: Viel rot... aber auch viel Grün – Unentschieden würde ich sagen, oder?

Diagramm „Beziehungen zu anderen“: ... Ähm... deutlich mehr Rot.

Diagramm „Verhältnis zu sich selbst“: Ganz, gaanz, GAAANZ viel Rot!

Behandler? – Wo soll ich denn jetzt einen Behandler auftreiben?... Es ist Mitternacht... Ich sitze in einem Wohnmobil auf einem der abgelegensten und trostlosesten Campingplätze der gesamten Republik, sehe mich konfrontiert mit einem Leben, das einzig und allein mit Begriffen wie Scheitern, Versagen und Schande zu umschreiben ist, und... und ihr schreibt mir so einen Müll?

Sollten der Bademantelgürtel um meinen Hals und der fragile Hocker unter meinen Füßen bis jetzt nur eine morbide Metapher gewesen sein... ein Hilfeschrei gewesen sein – tut ihr wirklich alles, um dies auch Realität werden zu lassen... Mann – bleibt doch mal geschmeidig... bleibt

ruhig!... Einen Tag noch, und es geht wieder aufwärts... Keine vierundzwanzig Stunden mehr... Ruhig bleiben!

Inzwischen ist auch das aktuelle Bier wieder Geschichte. Die nächste leere Plastikflasche mit Schraubverschluss... die nächsten fünfundzwanzig Cent Pfand, die sich über genau diese Schiene in mein Leben zwängen, sich hineindrängeln, sich dran festkrallen und mich zusätzlich belasten – Scheißsystem!... Wer braucht denn das?... Ähm... ich sicher nicht – Belastungen habe ich auch so schon genug.

Ich werde heute einfach nicht mehr besoffen... Nee, irgendwie nicht... Da kann ich es auch gleich ganz bleiben lassen.

Angestrengt versuche ich meine Gefühle zu ordnen... oder einzuordnen... einzuschätzen – Ist da ein Hochgefühl?... Vielleicht etwas Vergleichbares? – Mmh... Kein Hochgefühl... nee, Fehlanzeige... Aber auch Traurigkeit kann ich nicht erkennen... Das ist doch gut, oder?

Jetzt hab ich's – Enttäuschung! Ganz genau – das ist es! Dumpfe Enttäuschung... alles wirkt nur noch dumpf... oder gedämpft. Körper, Geist und Seele scheinen sich ein Stück weit entkoppelt zu haben. Alles steht zwar noch in Kontakt miteinander, aber nicht mehr direkt... Zwischen allem scheint eine unsichtbare Wand zu stehen, eine schalldämmende, gefühldämmende... gefühlvernichtende Mauer, die Informationen nur noch sporadisch und widerwillig durchlässt.

Meine Gedanken sind plötzlich wieder bei Clara... Ein Satz aus der Lesung schießt mir ein. Ein Satz, den ich vor Ort nur unterbewusst aufgenommen habe, ist wieder da. Keine Ahnung warum und wieso, aber er hat sich offensichtlich eingebrannt. Selbst den Zusammenhang bekomme ich nicht mehr hin. Jeder Affe könne tippen oder schreiben... oder sogar ein Buch schreiben? - Ja, irgendwie so hat sie es gesagt... Jeder Affe? – Ja, jeder Affe... Dann ja wohl auch ich, oder?

Alles erscheint wie ein Déjà-vus... als hätte ich etwas Vergleichbares bereits erlebt... Schreiben? – War da mal was? – Ähm... ja, kann sein... Egal - Es ist bestimmt die Lösung.

Ich klappe mein Notebook auf, lasse es hochfahren, öffne das Schreibprogramm und beginne zu tippen.

„Lösungen sind nicht die Antwort“

*Richard Milhous Nixon, 37. Präsident der Vereinigten Staaten von
Amerika... und Erfinder der Madman-Theorie*